



# UNI JOURNAL Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 34/2008

Heft Nr. 2



## Universität Trier

**Titelthema**  
**„Studierendenwelle“**

**Aktuelles Thema**  
**Höchste Studierendenzahlen seit 1970**

**Neu an der Universität**  
**Konfuzius-Institut zur Förderung**  
**der chinesischen Sprache und Kultur**

**Universität und Region**  
**Die Luxemburger lieben Trier! – Eine Studie bringt's heraus**

**Forschungsdossier**  
**Medien – Menschen – Netzwerke**  
**Forschungsprojekte in der Medienwissenschaft**



# Inhalt



Bis auf die letzten Plätze war das Audimax bei der Begrüßung der Erstsemester gefüllt.



Ministerin Doris Ahnen in der Diskussion mit Studierenden auf Campus II.



Eröffnung des Konfuzius-Institutes mit Doris Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur. Fotos: ney

Mit Vollersammlungen und Demonstrationen der Studierenden für bessere Studienbedingungen startete das Wintersemester. Das Titelfoto hält eine große Diskussionsrunde auf Campus I fest. Foto: ney

Inhaltsverzeichnis .....	2
Editorial .....	3

## Das aktuelle Thema

Höchste Studierendenzahlen seit 1970 .....	5
--	---

## Aus der Universität

Studierendenwelle: Höchste Studierendenzahlen .....	6
Zur Forschungsinitiative 2008–2011 .....	7
„Universität der Großregion“ .....	7
Neu: Konfuzius-Institut an der Universität Trier .....	8
Neu: Deutsch-Chinesische-Gesellschaft in Trier .....	10
Dies academicus: „Wird unser Land zweisprachig?“ .....	11
Zehn Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs .....	13
Gesucht: Mäzene für die Universität Trier .....	14
Vorgestellt: Gemeinsame Projekte von Universität und Fachhochschule Trier .....	15
Erste Nacht der Wissenschaft: Forschung für die Praxis .....	16
Erste Jobmesse an der Universität: meet@uni-trier.de .....	18
Neues zur Geschichte der alten Trierer Universität .....	20

## Universität und Region

Neuer Fortbildungsberuf: Berufspädagoge IHK .....	21
Grenzüberschreitend: Wissenschaftliche Zusammenarbeit .....	22
Gewinne mit Konstantin für Stadt und Region .....	23
Eine Studie bringt's heraus: Die Luxemburger lieben Trier .....	24
Kommunalpolitik in der Großregion SaarLorLux .....	28
Antikensymposium 2008: „Was ist der Mensch?“ .....	29
Neu in Trier: Theaterfestival 2008 „Maximierung Mensch“ .....	30
Theaterfestival 2008: Reflektionen zum zeitgenössischen Theater .....	31

## Preise und Auszeichnungen

IBM-Forschungspreis für Trierer Informatiker .....	32
Gerhard-Fürst-Preis 2008 geht erstmals nach Trier .....	33
Die Römer und ihre Bürgerrechte .....	34
Ausoniuspreis 2008 .....	34
Übersetzerpreis für Trierer Romanisten .....	35
Anerkennung für Arye-Maimon-Institut und Emil-Frank-Institut .....	35
Universität Trier ist familienfreundlich .....	36
Professorinnenprogramm: Spitzenbewertung für die Universität Trier .....	36
Auszeichnungen für zwei Trierer Nachwuchswissenschaftlerinnen .....	37
Zukunft der Gesundheitsversorgung .....	38
Siegertreppchen für Trierer Ruderer .....	39
Europapreis 2008 .....	40

## Forschungsdossier

Medien – Menschen – Netzwerke: Forschungsprojekte in der Medienwissenschaft .....	41
--	----

## Trierer Forschung

Dissertationen .....	48
Germanisten an geisteswissenschaftlichem Großprojekt beteiligt .....	50
Neuerscheinungen aus den Fächern .....	51
Drittmittelprojekte .....	52

## Aus den Instituten

Trierer Institut für Wasserwirtschaftsrecht gründet neues Forum .....	52
Trierer Wasserrecht in Brüssel .....	53
Nanotechnologie als Herausforderung für die Rechtsordnung .....	53



Nacht der Wissenschaft: Junge Gäste

**ZPID: Vor 20 Jahren an der Universität Trier institutionalisiert . . . . . 54**  
**Koreanischer Professor lehrt am IUTR . . . . . 55**  
**Schüler erkunden ihr eigenes Genom . . . . . 56**

**Aus der Bibliothek**

**Dilibri – ein Digitalisierungsportal . . . . . 57**

**Wissenschaftliche Expedition**

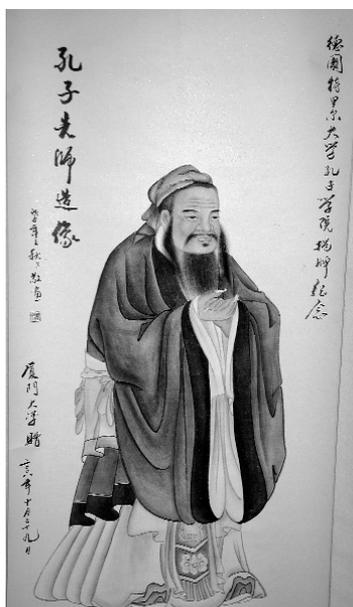
**Aufbruch in den sibirischen Winter . . . . . 58**

**Aus Fächern und Fachbereichen**

**Alumnifeier: Zum Grundrecht auf Menschenwürde . . 60**  
**Netzwerkreise nach Kanada . . . . . 61**  
**Festschrift und Abschied . . . . . 62**  
**Magisteraufbaustudiengang für im Ausland graduierte Juristen . . . . . 62**  
**Erster internationaler MootCourt im römischen Recht . . . . . 63**  
**Berufungsnachrichten . . . . . 64**  
**Wechsel am Lehrstuhl für Moralthologie . . . . . 65**  
**Deutsch als Schlüsselqualifikation . . . . . 66**  
**Tag der offenen Tür in der Mathematik . . . . . 67**

**Neu an der Universität Trier . . . . . 70**

**Impressum . . . . . 71**



Der chinesische Philosoph Konfuzius ist Namensgeber für die weltweiten Konfuzius-Institute, von denen im Oktober das achte in Trier eröffnet worden ist. Fotos: ney

**Liebe Leserinnen, liebe Leser!**

U mbrüche markierten den Start der Vorlesungen zum Wintersemester: Die Einführung der BA/MA-Studiengänge in fast allen Fächern der Universität Trier bedeutet nicht nur der Abschied von der von Alexander von Humboldt geprägten Universität, sondern auch, dass Lehrende, Studierende und Hochschulverwaltung vor Ort neue Strukturen und neue Aufgaben umsetzen müssen. Strukturelle Veränderungen, die erwartet wurden. Nicht erwartet hatte man übervolle Hörsäle, überfüllte Seminare, Demonstrationen für bessere Studienbedingungen: Der Vorlesungsstart zum Wintersemester 2008/2009 markierte einen „Studierendenboom“, der die bisherigen Dimensionen überschritt. Erstmals seit Wiedereinrichtung der Uni Trier im Jahre 1970 wurde die Schallgrenze von 14.000 eingeschriebenen Studierenden übertroffen, ja mit insgesamt 14.639 Studierenden geht die Tendenz sogar in Richtung 15.000-Marke.

Gerade die Erstsemester traf es besonders hart: Mit der Einführung der BA/MA-Studiengänge in fast allen Fächern unterliegen sie Regelstudienzeiten und neuen Prüfungsverfahren. In einer Resolution fordern sie bessere Studienbedingungen, diskutieren mit Hochschulleitung und Landesregierung. Das

aktuelle Thema des Universitätspräsidenten befasst sich den Bemühungen der Hochschulleitung zur Lösung der Probleme. Vorschläge regionalpolitischer Stimmen, Seminare der Universität in leerstehende ehemalige, militärisch genutzte Anlagen in Hermeskeil oder Bitburg auszulagern, stieß in Universität und Stadt Trier auf vehemente Ablehnung. Einmal soll die Campus-Universität erhalten bleiben und kurze sollen Wege das Studieren erleichtern. Zum anderen ist die Stadt Trier Hauptstandort der Universität Trier. Die Diskussionen liefen bis Weihnachten auf Hochtouren.

„Forschung schafft Wissen – Wissen schafft Zukunft“ unter diesem Motto stellt das Land RLP den Universitäten im Rahmen der Forschungsinitiative 2008–2011 zusätzlich zur Grundfinanzierung 64 Millionen Euro zur Verfügung. Damit sollen die Unis ihre „individuellen Stärken und Kompetenzen schärfen und sichtbar machen“. Im Juni 2008 gab es in Mainz eine Pressekonferenz, auf der Ministerin Doris Ahnen mit den rheinland-pfälzischen Universitätspräsidenten Zielvereinbarungen dazu unterschrieben hat. Im Januar 2009 präsentiert die Universität Trier der Ministerin diejenigen Forschungseinrichtungen und -verbände, die ihr Forschungsprofil in den nächsten Jahren markieren soll. Dass die Uni Trier ein erhebliches Forschungspotenzial besitzt, belegen die vielen Auszeichnungen und Preise, die Wissenschaftler bekommen haben, von denen im UJ zu lesen ist.

Neues gibt es aus Universität und Region zu berichten: Ein Konfuzius-Institut wurde an der Universität Trier eingerichtet. Neu ist auch eine Deutsch-Chinesische Gesellschaft in Trier, die in einer Fotoausstellung die Partneruni Xiamen einbezogen hatte. Insgesamt gab es eine Reihe von Aktivitäten, die in die Region ausstrahlen, teilweise grenzübergreifend. Eine Nacht der Wissenschaft, eine Job messe, ein Theaterfestival fand erstmals statt. Und wer es noch nicht wusste: Die Luxemburger lieben Trier! – Das ergab eine Studie im Fachbereich VI.

Der Generationenwechsel dokumentiert sich in einer großen Rubrik mit Berufungsnachrichten. Einige der neu berufenen Professorinnen und Professoren werden im nächsten Unijournal vorgestellt.

Beim Lesen und Durchblättern des Unijournals wünsche ich Ihnen Vergnügen und Freude.

Mit freundlichen Grüßen

Heidi Neyses



## einfach studieren

Mensa & Cafeteria  
Speiseplan online: [www.mensa-trier.de](http://www.mensa-trier.de)

Semesterticket

Wohnheime & Zimmervermittlung

Psychosoziale & Rechtsberatung

Angebote unserer  
Servicepoints an Uni + FH:  
Umzugswagen- & Bühnenverleih  
Darlehenskasse & Kulturfonds  
KfW-Kredite



[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de)  
Tel.: 0800 studiwerk  
7 8 8 3 4 9 3 7 5

# Gut.

## Gut für Trier und Trier-Saarburg.

Gut für

- das Vermögensmanagement
- die Menschen in der Region
- eine sichere Zukunft
- Schulen, Kindergärten, Vereine
- ...
- die Unternehmensfinanzierung
- die persönliche Lebensplanung
- das soziale Engagement
- die gesellschaftliche Entwicklung

Fair. Menschlich. Nah.

[www.sparkasse-trier.de](http://www.sparkasse-trier.de)

[www.s4young.de](http://www.s4young.de)

[www.region-trier.de](http://www.region-trier.de)

Geldautomatennutzung für  
Sparkassenkunden **kostenfrei**:

...90x in Trier  
...200x in der Region  
...24.000x bundesweit

€ 0,00



 Sparkasse  
Trier

# Höchste Studierendenzahlen seit 1970

Zu Beginn des Wintersemesters 2008/09 gab es an unserer Universität erhebliche Schwierigkeiten durch die Überfüllung der Hörsäle und Seminarräume und viel zu große Gruppen in den Seminaren. Dies führte teilweise zu chaotischen Zuständen. Aus Sicherheitsgründen mussten einige wenige Lehrveranstaltungen abgebrochen werden. Es gab aber auch noch freie Hörsaal- und Seminarraumkapazitäten, die in den ersten Wochen des Semesters durch Verlegung von Lehrveranstaltungen besser genutzt wurden. Die Schwierigkeiten betrafen aber nicht alle Fächer, sondern schwerpunktmäßig die Pädagogik, die Germanistik, die Anglistik, die Politikwissenschaft sowie die Geographie/Geowissenschaften, insbesondere den neu eingeführten Lehramtsstudiengang Biologie.

Diese Probleme treten jedes Jahr zu Beginn des Wintersemesters auf, in diesem Jahr allerdings gehäuft. Der Universität wurde zum Teil vorgeworfen, dass wir die schwierige Lage nicht rechtzeitig erkannt hätten. Dies ist nicht richtig. Bereits vor Semesterbeginn haben wir den Fächern Pädagogik, Anglistik und Germanistik sowie dem Fachbereich VI rasch und unbürokratisch zusätzliche Lehrauftragsmittel zur Verfügung gestellt. Allerdings konnten viele Lehraufträge zunächst wegen fehlendem Personal nicht so schnell realisiert werden. Es ist im Übrigen immer schwierig vorherzusehen, vorherzusagen und vorherzuplanen, wie viele Studierende nach den Einschreibungen an die Universität kommen. Eine der Ursachen liegt in den Vielfachbewerbungen der Studienanfängerinnen und -anfänger bei verschiedenen Universitäten.

Bereits vor etwa einhalb Jahren haben wir im Rahmen der Überlegungen zum Hochschulpakt Fächern mit erwarteten hohen Anfängerzahlen weitere Personalstellen zur Verfügung gestellt. Dies geschah in den Fächern Germanistik, Anglistik und Romanistik. Eine Professur wurde der Pädagogik (Bildungswissenschaften) zur Verfügung gestellt, eine dem Fachbereich VI (Geowissenschaften), letztere mit einer Mitarbeiterstelle. Eine weitere Professur erhielt das Fach Betriebswirtschaftslehre und eine weitere W-Stelle wird für die Medienwissenschaft/Soziologie eingerichtet.

Es stellt sich die Frage, warum wir dem Hochschulpakt beigetreten sind und zahlreiche Zulassungsbeschränkungen aufgehoben haben? Diese Entscheidung wurde einstimmig im Senat getroffen, weil wir uns der Verantwortung bewusst sind und uns ihr auch stellen wollen, jungen Menschen ein Hochschulstudium zu ermöglichen. Andere Universitäten hingegen haben massive Zulassungsbeschränkungen eingeführt. Dies führte dazu, dass viele Studierende Trier als Studienort wählten.

Unmittelbar in der ersten Semesterwoche haben wir folgende organisatorische Maßnahmen ergriffen, um die größten Probleme zu reduzieren:

- Verlegung überfüllter Lehrveranstaltungen in größere Hörsäle und Seminarräume; Tausch mit nicht ausgelasteten Räumen

- Teilung von Lehrveranstaltungen trotz höherer Lehrbelastung für Dozentinnen und Dozenten
- Ausnutzung von Randzeiten, in denen Räumlichkeiten zur Verfügung standen (z. B. Montag Morgen, in den Abendstunden, Freitag Nachmittag)
- Aufzeichnung von Lehrveranstaltungen und Einstellung ins Internet; netzbasierte Präsentation (podcast)

Ursache der Überfüllung ist auch die Problematik, die Studierenden, insbesondere die Studienanfängerinnen und -anfänger, optimal auf die angebotenen Lehrveranstaltungen zu verteilen. Es gibt „Vorratsbuchungen“, aber auch Verhaltensweisen, sich mehrere Veranstaltungen ein-, zwei- oder dreimal anzuhören und sich erst dann endgültig zu entscheiden. Die Auflösung dieser „Staus“ ist neben den getroffenen Maßnahmen auch ein Grund dafür, dass viele Probleme jetzt gelöst sind. Studienabbrüche sind ausweislich der Zahlen relativ selten.

Die Situation wird sich weiter verbessern, wenn in den hoch belasteten Fällen aus dem Programm „Sondervermögen“ weitere Personalstellen zur Verfügung gestellt werden können.

Fazit: Die Universität Trier hat durch die Anstrengungen vieler, insbesondere auch der Kolleginnen, Kollegen, Dozentinnen, Dozenten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachbereichen und in der Verwaltung so rasch wie möglich und effektiv reagiert. Viele Dozentinnen und Dozenten haben erheblich über ihr Lehrdeputat hinaus Lehrveranstaltungen angeboten. Sicher konnten nicht alle Probleme unmittelbar gemeistert werden, aber die bisherigen Anstrengungen haben sich gelohnt. Dafür spreche ich allen Beteiligten meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger  
Präsident der Universität Trier

*Studierende während der Diskussion am Wissenschaftspark.  
Foto: ney*



# „Studierendenwelle“

Rekord-Einschreibezahlen zum Wintersemester in Trier und bundesweit

Überfüllte Seminare, verzweifelte Studierende und Lehrende, Krisenmanagement in der Hochschulleitung und schließlich Demos und eine Resolution der Studierenden: So startete das Wintersemester 2008/2009 an der Universität Trier. Viele Diskussionen folgten. Doch die Problematik stellte sich bundesweit! Mehr als zwei Millionen Studierende sind erstmals nach fünf Jahren wieder an bundesdeutschen Hochschulen eingeschrieben: Es gibt so viele Studienanfänger wie kaum zuvor!

**A**uch an der Universität Trier sind in diesem Wintersemester 2008/2009 so viele Studierende immatrikuliert wie noch nie zuvor in der kurzen Geschichte seit 1970: 14.639 sind es insgesamt, und damit rund 650 mehr als im vergangenen Wintersemester 2007/2008.

Mit rund 3.200 Neuzugängen ist erstmals die Höchstzahl von Neueinschreibungen in der Historie der Universität erreicht. Davon sind nach heutigem Stand 2.733 Erstsemester, also Studierende die erstmals an einer Hochschule eingeschrieben sind; 473 sind neu eingeschriebene Hochschulwechsler. Stark nachgefragt sind vor allem die Lehramtsstudiengänge mit über 600 Neueinschreibungen. Höchstzahlen haben die Fächer Betriebswirtschaftslehre und Erziehungswissenschaft mit jeweils über 400 neu eingeschriebenen Studierenden. Das Fach Rechtswissenschaft hat 357 Erstsemester zu verzeichnen. Das neu eingerichtete Fach Biologie für das Lehramt an der Universität Trier startet im ersten Semester mit 105 Einschreibungen.

Gleich zu Beginn der Vorlesungen führte die Vollversammlung am 29. Oktober 2008 im Audimax zur ersten Demo zum Wissenschaftspark, wo Wissenschaftsministerin Doris Ahnen zur feierlichen Eröffnung des Konfuzius-Institutes an der Uni Trier zu Gast war. Ministerin und Unipräsident verließen die Feier und diskutierten mit den Studierenden über eine schnelle Behebung der Engpässe und bessere Studienbedingungen. Schnelle Lösungen waren angesagt (dazu: S. 5 Aktuelles Thema.).

Eine Woche später verfassten die Studierenden eine Resolution, machten einen Protestmarsch von Campus I in die Stadt. Sie forderten u.a. mehr Dozenten/innen, mehr Räume,

freihere Gestaltung des Studiums, – insgesamt „bessere Studienbedingungen“.

Externe Vorschläge zur Lösung der Raumsituation wie etwa Seminare nach Hermeskeil oder Bitburg auszulagern lehnte nicht nur die Hochschulleitung konsequent ab. Auch der Stadtrat verfasste dagegen eine Resolution.

Inzwischen hat sich vielfach die Situation an der Universität verbessert. Zwar sind die Seminare und Vorlesungen immer noch voll, doch gab es zwei Wochen vor Weihnachten in Vorlesungen, die zu Beginn des Semesters in größere Räume umgezogen waren, schon wieder leere Sitzplätze.

Dennoch: trotz des „Runs“ in diesem Semester auf die Universitäten, fürchten Bildungsexperten, dass sich dies in den kommenden Jahren schnell wieder umkehren könnte.

H. Neyses

Studierenden-  
versammlung auf  
dem Forum.  
Foto: ney



## Bundesweit: Neuer Höchststand der Studierendenzahlen

Nach ersten vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) haben im Studienjahr 2008 rund 385 500 Erstsemester ein Studium in Deutschland aufgenommen. Die Studienanfängerquote - das ist der Anteil Studienanfängerinnen und -anfänger an der gleichaltrigen Bevölkerung - liegt für das Studienjahr 2008 bei 39%. Sie erreicht damit einen neuen Höchststand. Das bildungspolitische Ziel, 40% eines Altersjahrgangs für ein Hochschulstudium zu gewinnen, wird also beinahe realisiert.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Erstimmatrikulierten um 7%. An den Universitäten betrug die Zunahme 3%, an den Fachhochschulen sogar knapp 13%. In fast allen Bundesländern ist eine deutliche Zunahme der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen.

Im Wintersemester 2008/2009 sind an den Hochschulen in Deutschland insgesamt 2,01 Millionen Studierende eingeschrieben. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von knapp 4%. Damit wird erstmals seit dem Wintersemester 2003/2004 wieder die Zwei-Millionen-Grenze überschritten. Der Anteil der Studentinnen liegt unverändert bei 48%. 1,41 Millionen (70%) Frauen und Männer studieren an Universitäten oder vergleichbaren Hochschulen, 603 700 (30%) an Fach- oder Verwaltungsfachhochschulen

Quelle: Statistisches Bundesamt

## Eine Forschungsinitiative für die Universitäten: Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit – Autonomie durch Profilbildung

„Ein perfekter Zeitpunkt für die Forschungsinitiative“ darin waren sich die Präsidenten der vier rheinland-pfälzischen Universitäten einig, als sie am 25. Juni 2008 in Mainz mit Doris Ahnen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur, die Zielvereinbarungen für die Forschungsinitiative 2008-2011 unterzeichneten. Am 12. Januar 2009 präsentierte die Universität Trier ihre Forschungsbereiche in Anwesenheit der Ministerin (Bericht in Unijournal 1/2009).

Zusätzlich zur Grundfinanzierung erhalten die vier Unis Landesmittel zur Forschungsförderung in Höhe von insgesamt 64 Millionen Euro. Damit will das Land in enger Zusammenarbeit mit den Universitäten die Rahmenbedingungen für exzellente Spitzenforschung und Nachwuchsförderung nachhaltig fördern und die Position des Hochschul- und Forschungsstandorts Rheinland-Pfalz national wie international stärken, so die Ministerin in der Presse-

konferenz. Die Umsetzung des Konzepts beinhaltet ein integriertes Profilbildungskonzept jeder Universität zur Förderung von Spitzenforschung, des wissenschaftlichen Nachwuchses, der Drittmittelwerbung, der internationalen Kooperation sowie der Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen.

Ahnen kündigte an, dass es im Jahr 2011 eine Evaluation der Forschungsschwerpunkte und Zentren und der Gesamtstrategie der Universitäten geben werde, die auf externe Gutachten gestützt sei. Auf dieser Grundlage wird die Landesregierung über die Verlängerung der Förderung bis zum Jahr 2013 entscheiden.



Ministerin Ahnen mit den Unipräsidenten nach Unterzeichnung der Zielvereinbarungen.  
Foto: ney

### „Universität der Großregion“:

## Erste Sitzung der Präsidenten und Rektoren

**G**renzüberschreitendes Studieren und Forschen ohne Hindernisse – dieses ehrgeizige Ziel steht im Mittelpunkt der „Universität der Großregion“. Das Projekt der Universitäten von Saarbrücken, Lüttich, Luxemburg, Metz, Nancy, Kaiserslautern und Trier wurde im September vom Interreg-Lenkungsausschuss der Europäischen Union genehmigt. Am Montag haben sich die Universitätspräsidenten und -rektoren zu einer Arbeitssitzung in Saarbrücken getroffen, um die Partnerschaftsvereinbarung zu unterzeichnen und den Logo-Wettbewerb im Rahmen des Projekts offiziell zu verkünden.

Das Projekt „Universität der Großregion“ soll kein „Strohfeuer“ sein, sondern nachhaltige Strukturen schaffen, die die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Forschung und Lehre erleichtern und fördern, so die Botschaft der sieben Universitätspräsidenten. Bis April 2009 soll in der ersten Projektphase das Arbeitsprogramm der nächsten drei Jahre erarbeitet werden. Dieses wird dann Ende April in einer großen Auftaktveranstaltung präsentiert.

Das auf 3,5 Jahre angelegte Projekt der 5 Partneruniversitäten Saarbrücken, Lüttich, Luxemburg, Metz und Nancy sowie der beiden strategischen Partneruniversitäten Kaiserslautern und Trier legt in fünf Projektmodulen den Grundstein für einen gemeinsamen Hochschulraum der Großregion. Damit sollen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Forschung gefördert und viele Hindernisse des grenzüberschreitenden Studiums, wie die Nichtanerkennung von Leistungen oder der Zeitverlust durch unvereinbare Studienpläne, überwunden werden. Mobilität soll in der Großregion im Studien- und Forschungsalltag selbstverständlich werden. Das Projekt hat ein Gesamtvolumen von rund sechs Millionen Euro und wird von der EU, den jeweiligen Regionen und den Partneruniversitäten getragen.

Auf der Pressekonferenz vor Weihnachten eröffneten die Universitätspräsidenten zudem den Logo-Wettbewerb der Universität der Großregion. Ziel dieses Wettbewerbs ist es, der Universität der Großregion ein unverwechselbares Erkennungsmerkmal zu geben. Für das Pionierprojekt sind die Nähe zu der Bevölkerung und den Studierenden sowie die Sichtbarkeit in der Großregion von besonderer Bedeutung. Daher rufen die Partneruniversitäten die Studierenden und Doktoranden der Großregion dazu auf, Ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen und sich mit Ihren Ideen am Logo-Wettbewerb zu beteiligen.

### Kontakt und mehr Informationen:

European Project Office, Sonja Karb, Tel. 0681/95923372, E-Mail: s.karb@eurice.eu, www.uni-gr.eu

Die Präsidenten der Großregion nach der Pressekonferenz.  
Foto: epo



Neu: Konfuzius-Institut in Trier

## Förderung der chinesischen Sprache und Kultur

Die Förderung und Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur sowie die Förderung der interkulturellen Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und China sind die Hauptaufgaben des neuen Konfuzius-Institutes an der Universität Trier, das am 29. Oktober 2008 eröffnet wurde. „Künftig finden hier Kurse in chinesischer Sprache für Studierende aller universitären Fachbereiche und für Interessenten aus Wirtschaft und Gesellschaft statt“, so Prof. Dr. Yong Liang, Professor für Sinologie an der Universität Trier, der als erster Direktor das neu eingerichtete Institut leiten wird.

**D**er Standort des Institutes ist angesiedelt Am Wissenschaftspark 29 auf dem Petrisberg und damit in Nachbarschaft des Campus II der Universität Trier. Das Konfuzius-Institut in Trier ist das achte in Deutschland. Aufgaben des Institutes sind über die Vermittlung der Sprache hinaus kulturelle Aktivitäten, Ausstellungen, Theateraufführungen, Seminare und Konferenzen. Start war am 1. November 2008 mit dem Programm und einer Beratungsstelle für Studierende, Schüler und Interessierte aus Stadt und Region. Beraten werden über Trier und Rheinland-Pfalz hinaus, das Saarland und grenzübergreifend Luxemburg. Dazu haben am 1. November zwei chinesische Kolleginnen der Partneruniversität Xiamen, Prof. Dr. Yang Xiaoqing und Dr. Pan Chaoqing, ihre Arbeit aufgenommen. Die Universität hat eine neue Mitarbeiterstelle – besetzt mit Andre Hakmann – sowie ein Sekretariat für die Geschäftsführung des Konfuzius-Institutes eingerichtet.

### Gewinn für Universität und Wirtschaft

Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger unterstrich die Bedeutung dieser transkontinentalen Partnerschaft: „Die Einrichtung des Konfuzius-Institutes ist für die Universität und für die regionale Wirtschaft ein großer Gewinn. Dort können Führungskräfte aus Industrie und Wirtschaft die Sprache und Kultur des Partnerlandes erlernen.“ Zur Eröffnung begrüßte er eine Vielzahl hochrangiger Gäste aus China, Rheinland-Pfalz, Berlin und Trier. Dazu gehörten unter anderem der Vertreter des Botschafters der Volksrepublik China in Deutschland, Dr. Jiang Feng, der Präsident der Partneruniversität Xiamen, Prof. Dr. Chongshi ZHU mit einer Delegation, Ministerin Doris Ahnen vom MBWJK in Mainz und Triers Oberbürgermeister Klaus Jensen. In seiner Begrüßung umriss Universitätspräsident Peter Schwenkmezger die Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Trier und Xiamen, die seit dem Partnerschaftsabkommen vom 5. Juli 2007 konkretisiert zur Vergabe von Stipendien geführt hat: Inzwischen studiert ein Student aus Trier in Xiamen.

Präsident Prof. Dr. Chongshi ZHU, der zum dritten Mal in Trier weilte, ließ mit Freude den Blick zurück schweifen, indem er von den ersten Besuchen vor drei Jahren, dem Kooperationsabkommen der beiden Universitäten Trier und Xiamen 2007, vertiefter Zusammenarbeit und Arbeitsgesprächen, Stipendienvergaben bis hin zum heutigen Höhepunkt, der Eröffnung des Konfuzius-Institutes in Trier, berichtete. Er lud die Trierer zum Kongress aller chinesischen Konfuzius-Institute weltweit in wenigen Wochen nach Peking ein.

### „Wichtiger Meilenstein“

Ministerin Doris Ahnen überbrachte die Grüße der Landesregierung. Sie sieht in der Ansiedlung des Konfuzius-Institutes in Trier eine Bereicherung für das Bundesland Rheinland-Pfalz, das mit der Provinz Fujian, in der die Stadt Xiamen liegt, bereits vor 20 Jahren ein Partnerschaftsabkommen besiegelte. So wie die Universität Trier mit der Universität Xiamen einen Vertrag zur Zusammenarbeit abgeschlossen hat, bereiten die Städte Trier und Xiamen ihrerseits ein Partnerschaftsabkommen vor. Das bedeutet eine Zusammenarbeit auf drei Ebenen, der Landes-, Stadt-



Eröffnung des Konfuzius-Institutes mit dem Vertreter des Botschafters der Volksrepublik China in Deutschland, Dr. Jiang Feng, dem Präsidenten der Partneruniversität Xiamen, Prof. Dr. Chongshi ZHU, dem Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, dem Oberbürgermeister der Stadt Trier, Klaus Jensen, sowie dem künftigen Direktor des Konfuzius-Institutes in Trier, Prof. Dr. Yong Liang (v. l.).  
Fotos: ney

und Universitätsebene: „Mit der Eröffnung des Konfuzius-Instituts an der Universität Trier, dem inzwischen achten, wird jetzt ein weiterer wichtiger Meilenstein in den Beziehungen zwischen den Ländern, den Regionen, Städten und den Hochschulen erreicht“, erklärte die Ministerin.

„Trier ist großartig“, mit diesen Worten dankte Botschaftsrat Dr. Jiang, als der Vertreter der chinesischen Botschaft im Namen seines Landes für das große Interesse und vermittelte die Freude über die Einrichtung dieses Konfuzius-Institutes in Trier. Er berichtete aus dem Leben von Konfuzius, der mit 55 Jahren 14 Jahre lang zehn Länder bereist und dort rund 3000 Schüler hatte.

„Ein bedeutender Tag für das Institut, die Universität Trier und die Stadt Trier“, kommentierte Triers Oberbürgermeister Klaus Jensen die Eröffnung des Konfuzius-Institutes. Damit sei ein wichtiger Baustein für die gemeinsame Kommunikation gelegt, denn Kommunikation setze Sprachkompetenz voraus, mit der die Beziehungen zwischen den Menschen erst vertieft werden können. Im kommenden Jahr plane er die Beziehungen zwischen den Städten Trier und Xiamen fortzusetzen. Viele Gäste aus China besuchten jährlich die Stadt Trier, so Jensen wörtlich, und das habe viel mit Karl Marx zu tun. Als im vergangenen Jahr ein Film über den bekannten Sohn der Stadt gedreht worden sei, waren die Dreharbeiten manchmal kaum möglich, weil die Darsteller umringt waren von chinesischen Gästen.

### Festvortrag und „gelebte Demokratie“

Während des Festvortrags des Trierer Sinologen Prof. Dr. Karl-Heinz Pohl zum Thema „Kosmopolitische Ethik – Die konfuzianische Tradition“ gab es vor dem Gebäude eine Demonstration von Trierer Studierenden, die weniger an Konfuzius interessiert waren, als vielmehr daran, die Gelegenheit wahrzunehmen, mit der aus Mainz angereisten Wissenschaftsministerin Doris Ahnen und dem Trierer Universitätspräsidenten über die problematischen Studienbedingungen und die überfüllten Hörsäle zu diskutieren. Beide stellten sich draußen der Diskussion. Auf die Frage an einen sehr gut deutschsprechenden Chinesen, wie denn seine aus China angereisten Landsleute diese Kundgebung sehen würden und was er ihnen erkläre, antwortete dieser sehr diplomatisch: „Ich sage ihnen, das ist gelebte Demokratie“.

### Zusammenarbeit mit Fächern der Universität

Weltweit werden die Konfuzius-Institute an einer Universität im Ausland in Verbindung mit einer Partneruniversität in China angesiedelt. So auch in Trier: Bereits im Juli 2007 hatte die Universität Trier einen Partnerschaftsvertrag mit der Universität Xiamen unterzeichnet. Damals wurde die Einrichtung des Konfuzius-Institutes angekündigt. Geplant ist künftig die Zusammenarbeit mit verschiedenen Fächern der Universität Trier, vornehmlich jedoch mit dem Fach Sinologie. Eine Kooperation mit dem Fach Rechtswissenschaft bezüglich einer chinesischsprachigen und landeskundlichen Ausbildung der Studierenden im Bereich der Internationalen Rechtsstudien (FFA) ist angelaufen. Weitere Kooperationen mit anderen Fächern und Institutionen sind anvisiert.

### Förderung des Chinesisch-Unterrichts an Schulen in der Region

Das Konfuzius-Institut plant langfristig Chinesischunterricht an Schulen zu fördern, sei es in Arbeitsgemeinschaften oder als reguläres Wahlfach an Gymnasien. An Trierer Gymnasien besteht die Möglichkeit Chinesisch als dritte Fremdsprache bereits zu erlernen. Denkbar und wünschenswert wäre darüber hinaus eine Einführung in die chinesische Sprache für jüngere Schüler und möglicherweise sogar Vorschüler, um eine Auseinandersetzung mit einem immer wichtiger werdenden Land aktiv zu fördern.

### Zur Finanzierung

Die Trierer Einrichtung des Konfuzius Institutes wird von verschiedenen Partnern finanziert und unterstützt: Von chinesischer Seite erfolgen Einrichtung und Betreuung durch das National Office of Chinese Language Council International (Hanban). Dieses ist für die Förderung der chinesischen Sprache und Kultur weltweit zuständig, so unter anderem auch für die Einrichtung der Konfuzius-Institute. Ein weiterer Beitrag kommt vom Land Rheinland-Pfalz sowie von privaten Geldgebern wie etwa den Stadtwerken Trier, der Sparkasse Trier, der Initiative Region Trier, Böhringer Ingelheim und der Trierer Nikolaus Koch Stiftung.

### Die neuen Räume

Die Räume im Wissenschaftspark sind modern und vielfältig ausgestattet. Das Institut wird künftig eine umfangreiche chinesische Handbibliothek bekommen. Nach der Eröffnungsfeier wurden die neuen Räume des Instituts besichtigt. Gleich am Eingang enthüllten die beiden Universitätspräsidenten eine Tafel mit der deutsch-chinesischen Aufschrift: „Konfuzius-Institut an der Universität Trier.“ Chinesische rote Glückssymbole zierten Türen und Wände. In der Bibliothek sollen in Kürze rund 3000 Bände eingestellt werden.

Heidi Neyses

*Nach der Eröffnungsfeier wurden die neuen Räume des Instituts besichtigt. Gleich am Eingang enthüllten die beiden Universitätspräsidenten eine Tafel mit der deutsch-chinesischen Aufschrift: Konfuzius-Institut an der Universität Trier.*





## Neugierig machen auf die neue chinesische Partnerregion



Trier hat seit kurzem nicht nur ein Konfuzius-Institut, sondern auch eine Deutsch-Chinesische Gesellschaft. Vorsitzender ist der ehemalige Baudezernent der Stadt Trier, Peter Dietze. In der Sparkassenfiliale in der Theodor-Heuss-Allee hat die Gesellschaft am Dienstag, 4. November 2008, eine Fotoausstellung über Fujian und Xiamen eröffnet, mit dem Ziel die Trierer neugierig auf die neuen chinesischen Partner zu machen. Beides – die Stadt Xiamen und die Region Fujian – sind einzigartig am südchinesischen Meer gelegen. Die Ausstellung eröffnete Einblicke in eine außergewöhnliche Region mit einem der größten Häfen Chinas und einem wirtschaftlichem Potenzial, das sich sehen lassen kann. Xiamen ist Chinas ökologische Vorzeige-Stadt mit gepflegtem Stadtbild, viel Grün, einer großen Universität, letztere gegründet von einem Auslandschinesen im Jahr 1921. Eine Ausstellung, die alle Anwesenden neugierig macht auf diese einerseits so fremde und ferne Region, die andererseits ein erstes Kennenlernen ermöglicht. Foto: ney

## Dies academicus 2008

## “... Wird unser Land zweisprachig”

Festvortrag mit Überlegungen zu Vergangenheit und Zukunft unserer Sprache

„Servicepoint“, „Cooldrinks“, „Kickoff“, „Nordic-Walking“, „Youngster“, „Twens“, „Family“, „Connections“, eine Vielzahl von englischen Wörtern hat heute Einzug in die deutsche Alltagssprache genommen. Wird Englisch einmal Universalsprache? Und werden alle anderen Sprachen den Status des Dialekts annehmen? Eine Vision die viele befürchten, aber, wenn man Prof. Dr. Uwe Pörksen, Festtagsredner am Dies academicus am 12. November 2008, glauben darf, letztendlich doch nicht eintreten wird.

**D**er Freiburger Germanist, Prof. Dr. Uwe Pörksen, belegte dies mit historischen und zeitgemäßen Betrachtungen der Zweisprachigkeit in seinem Festvortrag zum Thema: „Wird unser Land zweisprachig? Vorsichtige Überlegung zur Vergangenheit und Zukunft unserer Sprache“. Er befasste sich mit dem „Zustand“ unserer Sprache und der „Zweisprachigkeit“. Dabei ging er von der Tatsache aus, dass Deutschland von 800 bis 1800 immer zweisprachig war, denn das Latein war neben der Volkssprache die Hauptschriftsprache. Im 18. Jahrhundert kam Französisch als dritte Sprache dazu. Dennoch sei heute das Englische „leise“ zur Weltsprache geworden und die Entlehnungen aus dem Englischen ins Deutsche haben derart zugenommen, so Prof. Pörksen, dass der Zustand der deutschen Sprache zum Sorgenkind geworden sei. Gerade die Werbung vollziehe eine erhebliche Prestige-Anleihe, weil „Englisch das billigste Mittel für Werbung ist“, so Pörksen. „Mountainbike“ klinge eben wesentlich besser als ‚Bergrad‘. Auch die Musikszene und Wissenschaft haben das Englische geradezu als „Lingua Franca“ assimiliert.

## Germanist und Schriftsteller

Festtagsredner Prof. Dr. Uwe Pörksen aus Freiburg war von 1968 bis 2000 Professor für Deutsche Sprache und Ältere Literatur an der Universität der Schwarzwald Metropole und lebt seitdem als Schriftsteller. In seinen Büchern befasste er sich vor allem und immer wieder mit der Sprache: So hatte er bereits vor 20 Jahren, 1988, mit einem langen Essay „Plastikwörter“ und dem dazugehörigen Untertitel „Die Sprache der internationalen Diktatur“ Aufsehen erregt. Das Buch wurde in einige Sprachen übersetzt und über Deutschland hinaus verbreitet. Sein zuletzt erschienen Buch „Die politische Zunge“. Eine kurze Kritik der öffentlichen Rede erschien 2002 im Klett-Cotta-Verlag.

Uwe Pörksen wurde 1988 mit dem Hermann-Hesse-Literaturpreis und 1990 mit dem Deutschen Sprachpreis ausgezeichnet. Pörksen ist außerdem Mitglied der Mainzer und der Darmstädter Akademie, der Leopoldina (Halle) und des PEN. Für die Deutsche Akademie für Sprache und

Dichtung sitzt er im Rat für deutsche Rechtschreibung.

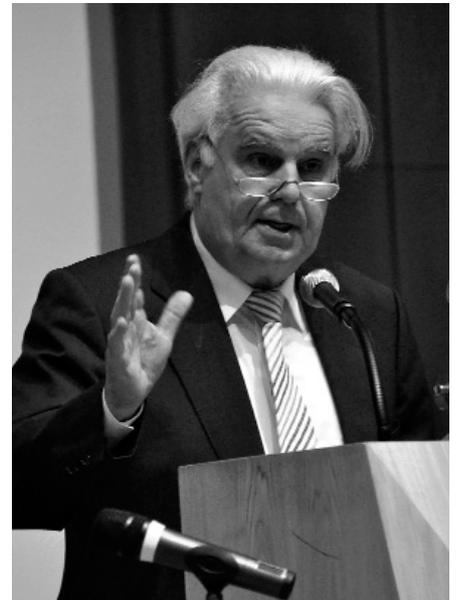
## Leitmotiv: Sprache

Insgesamt war das Thema „Sprache“ Leitmotiv am Dies academicus 2008, der festlichen Eröffnung des Wintersemesters an der Universität Trier am 12. November 2008. Das Programm startete mit dem Ökumenischen Gottesdienst der Katholischen Hochschulgemeinde und der Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde in der Pfarrkirche St. Augustinus im Treff unter dem Motto „Lasst uns ihre Sprache verwirren...“ (Gen 11.8). Nach dem Festvortrag von Prof. Pörksen im Audimax verlieh der Freundeskreis Trierer Universität e.V. die Förderpreise 2008 an den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Trier.

Ein gemeinsamer Empfang von Universität Trier und Freundeskreis im Foyer der Mensa leitete über zum Universitätskonzert im Auditorium maximum mit dem Philharmonischen Orchester der Stadt Trier, erstmals unter der Leitung des neuen Dirigenten Generalmusikdirektor Viktor Puhl.

Prof. Pörksen

Der Unichor eröffnete die Festveranstaltung am Dies academicus. Fotos: ney





Im Gespräch: Vizepräsident Klooß, Universitätspräsident Schwenkmezger und Prof. Pörksen.

### „Bewegte Zeiten“

Der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger ging in seiner Begrüßungsrede ein auf die „bewegten Zeiten“ an der Universität: Rund 14.600 Studierende sind immatrikuliert, eine Rekordzahl. Wörtlich sagte er: „...und damit sind wir an der Grenze unserer Belastbarkeit angelangt.“ Die Universität habe sich bemüht „die Aufforderung und die Herausforderung des zwischen Bund und Ländern verabredeten Hochschulpakts“ ernst zu nehmen und die meisten Fächer in diesem Wintersemester geöffnet, damit möglichst vielen jungen Menschen ein Universitätsstudium ermöglicht werde. Schwenkmezger wies darauf hin, dass es durchaus Fächer gebe, die hervorragende Studiermöglichkeiten in kleinen Gruppen böten, wie etwa die Informatik, Wirtschaftsinformatik und Mathematik. Er beschrieb die vielen Anstrengungen und

Maßnahmen, die durch zusätzliche Personal und Sachmittel zu einer besseren Situation beitragen sollten. Lehrenden, Fachbereichen, Studierendensekretariat und Verwaltung dankte er für die großen Anstrengungen. Kurz ging er daraufhin noch auf das Gesetz zum „Sondervermögen“ ein, aus dem die Hochschulen in Rheinland-Pfalz fünf Jahre lang jeweils 40 Millionen Euro zusätzlich bekommen sollten: Insgesamt sind das 200 Millionen Euro. Die Universität Trier könne mit 25 zusätzlichen Personalstellen im Wissenschaftsbereich rechnen, hinzu kämen weitere 18 Stellen aus dem Hochschulpakt.

Der Präsident dankte dem Freundeskreis Trierer Universität e.V. für die erneute Auszeichnung der besten Doktorandinnen und Doktoranden. Dank sagte er vor allem den Stiftern der Förderpreise.

### Bindeglied zwischen Stadt und Region

Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Trier, Helmut Schrör stellte als neuer Vorsitzender des Freundeskreises Trierer Universität e.V. die Bedeutung des Freundeskreises für Universität, Stadt und die Region heraus: „In unserer Satzung heißt es: Aufgabe des Freundeskreises ist es, Forschung, Lehre und Kultur der Universität zu unterstützen, und ein Bindeglied zwischen Universität und Stadt und Region zu bilden“. Der Freundeskreis stehe vor dieser schwierigen Herausforderung und die Universität und die Wissenschaft müssten ihren Beitrag dazu leisten.

Im kommenden Jahr begehe der Freundeskreis sein 40-jähriges Bestehen, kündigte Schrör an. Gegründet wurde der Kreis 1969, ein Jahr vor Gründung der Universität, die erst im Wintersemester 1970/71 ihren Lehrbetrieb aufgenommen hatte. Schrör kündigte an, im Jubiläumsjahr 2009 die wichtigen Aufgaben des Fördervereins für die Universität Trier herauszustellen. Dabei gehe es auch um das Einwerben finanzieller Unterstützung durch Sponsoren.  
H. Neyses



Viel Beifall erhielten das Philharmonie Orchester der Stadt Trier mit Dirigent Victor Puhl und die Sängerinnen und Sänger Pawel Czekała, László Lukács, Eva Maria Günschmann, Vera Wenkert, Adréana Kraschewski, Wolfgang Schwaninger und Evelyn Czesla (v. l.) zu den dargebotenen „Ausschnitten aus der Oper ‚Hoffmanns Erzählungen‘ von Jacques Offenbach“. Dr. Peter Larson rezitierte dazu Texte aus den Erzählungen von E.T.A. Hoffmann.  
Fotos: ney



Preisträger und Sponsoren mit dem Präsidenten und dem Vorsitzenden des Freundeskreises Helmut Schröer.

Foto: ney

Dies academicus 2008

## Zehn Förderpreise für den wissenschaftlichen Nachwuchs

**E**in besonderer Höhepunkt am Dies academicus war die Verleihung der Förderpreise an den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität. Zehn junge Wissenschaftler erhielten einen Scheck über 1.500 Euro und eine Urkunde für ihre Dissertation vom Freundeskreis Trierer Universität e.V. Die Sponsoren überreichten den Preis. Nachfolgend sind die Namen der Preisträger, der Titel ihrer Dissertation und der Name des jeweiligen Sponsors genannt:

**Dr. Tanja Betz** (Pädagogik, FB I), „Ungleiche Kindheiten am Beispiel der sozialen und ethnischen Strukturierung von Bildung - Theoretische und empirische Analysen im Kontext einer Sozialberichterstattung über Kinder“, Nikolaus Koch Stiftung, überreicht durch Dr. Manfred Bitter (Vorsitzender).

**Dr. Timo-Peter Ertz** (Philosophie, FB I), „Regel und Witz – Wittgensteinsche Perspektiven auf Mathematik, Sprache und Moral“, Arbeitsgemeinschaft der Sparkassen in der Region Trier, überreicht durch Dr. Peter Späth (Vorstandsmitglied der Sparkasse Trier).

**Dr. René Huster** (Postgraduiertenstudium Psychobiologie, FB I), „Morphologic variability of the human midcingulate cortex and its functional relevance“, Fa. Boehringer Ingelheim GmbH, überreicht durch Manfred Hund (Leiter HR Marketing).

**Dr. Robert Kumsta** (Psychobiologie, FB I), „A Psychobiological Perspective on the Association of Common Glucocorticoid Receptor Gene Polymorphisms with Hypothalamus-Pituitary-Adrenal Axis Regulation“, Sanitätsrat Dr. med. Her-

bert Fischer (†) und Dr. med. Irmgard Fischer (Bitburg) überreicht durch Dr. med. Anette Fischer-Ruvet.

**Dr. Kristina Iwata-Weickgenannt** (Japanologie, FB II), „Performanz, Identitätskonstruktion und Selbstdarstellung im Werk der japankoreanischen Autorin Yû Miri“, Stadt Trier, überreicht durch Ulrich Holkenbrink (Kulturdezernent).

**Denise Daum, M.A.** (Kunstgeschichte, FB III), „Albert Eckhouts ‚gemalte Kolonie‘. Bild- und Wissensproduktion über Niederländisch-Brasilien um 1640“, Handwerkskammer Trier, überreicht durch Hans-Josef Jänschke (Ehrenpräsident).

**Birgit Ulrike Münch, M.A.** (Kunstgeschichte, FB III), „Geteiltes Leid? Die Passion Christi in Bildern und Texten der Konfessionalisierung. Nordalpine Druckgraphik von der Reformation bis zu den Jesuitischen Großprojekten um 1600“, Stiftung Stadt Wittlich, überreicht durch Peter Sauer (Vorstandsmitglied).

**Dr. Manuel Tröster** (Alte Geschichte, FB III), „Themes, Character, and Politics in Plutarch's Life of Lucullus. The Construction of a Roman Aristocrat“, Sparkasse Trier, überreicht durch Dr. Peter Späth (Vorstandsmitglied).

**Dr. Jan Maruhn** (Mathematik, FB IV), „Robust Static Super-Replication of Barrier Options“, Fa. KPMG Audit, Luxembourg, überreicht durch Walter Koob (Réviseur d'Entreprises).

**Dr. Christian Stelter** (Rechtswissenschaft, FB V), „Gewaltanwendung unter und neben der UN-Charta“, Evangelische Studentinnen und Studenten Gemeinde Trier, überreicht durch Prof. Dr. Andreas Mühlhng (Studierendenpfarrer).

## Gesucht: Mäzene für die Universität

Mit dem neuen Vorsitzenden Helmut Schröder geht der Freundeskreis Trierer Universität e.V. in eine neue Ära. Der neue Vorstand ist seit einem Jahr im Amt und hat für die gut besuchte Jahresversammlung zu Beginn des Wintersemesters den Mitgliedern eine Projektliste mit künftigen Vorhaben erstellt. So ist erstmals eine Gastprofessur geplant, deren Finanzierung der Freundeskreis übernehmen will.



Helmut Schröder und Präsident Schwenkmezger während der Verleihung der Förderpreise des Freundeskreises Trierer Universität e.V. an den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Foto: ney

**D**er Freundeskreis wurde 1969 gegründet und feiert im Jahre 2009 sein 40-jähriges Jubiläum. Das nahm der Vorstand zum Anlass einen Ausblick zu geben auf das kommende Jahr: Das Jubiläum soll genutzt werden, um auf die umfassende Arbeit des Freundeskreises hinzuweisen, denn die Arbeit des Freundeskreises hat an Bedeutung auch für die Zukunft nicht verloren. Die Projektliste von unterstützenswerten Projekten soll daher möglichen Sponsoren angeboten werden: "Es gibt in der Trierer Wirtschaft Spendenbereitschaft. Allerdings wollen sich die Förderer mit einer konkreten Maßnahme identifizieren. Die Spende muss konkreten Bezug haben; es wird nicht anonym gespendet", kommentiert Vorsitzender Schröder die Pläne. Als ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Trier will er als ein Ziel in der Arbeit des Freundeskreises die Verbindung zwischen der Stadt, der Region und ihrer Universität vertiefen: "Die Universität ist ein Teil der trierischen Gesellschaft. Das muss sich unter anderem auch in einer nachhaltigen Unterstützung der Universität zeigen, so Schröder, "Da sind wir auf einem guten Weg, aber es ist auch noch viel zu tun."

Geschäftsführer Dr. Jürgen Grabbe berichtete über die umfangreiche Arbeit im vergangenen Jahr und stellte einige der Fördermaßnahmen vor: So ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Vergabe der Förderpreise am jährlichen Dies academicus eine der Hauptfördermaßnahmen des Freundeskreises. Zahlreiche Einzelprojekte in den Fachbereichen wie etwa wissenschaftliche Tagungen und Exkursionen wurden unterstützt. Ein Schülerlabor wurde eingerichtet und bei der Finanzierung des Konfuzius-Institutes wurde ebenfalls ein Beitrag geleistet. Ein Problem jedoch bleibt weiterhin bestehen: Die Mitgliederzahl des Vereins stagniert bei rund 400 Mitgliedern. Hier sieht man noch ein weit größeres Potenzial in der Region, das als Mitglied dem Freundeskreis beitreten kann.

Schatzmeister Dr. Peter Späth erläuterte den Kassenbericht. Der Verein steht finanziell gut, das wurde durch den Prüfbericht bestätigt. Nach der einstimmigen Entlassung des Vorstandes gab Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger einen Überblick über die aktuelle Situation an der Universität Trier. In der Diskussion wurde die Entwicklung der Studierendenzahlen, die erstmals über die Messlatte 14.600 kommt, und die sich daraus ergebenden Raumprobleme von den Mitgliedern hinterfragt.

Den Abschluss bildete ein Vortrag von Dr. Ewald Naudman aus dem Fachbereich Psychologie. Er vermittelte den Mitgliedern des Freundeskreises einen Einblick in das Empiriepraktikum im Fach Psychologie.

H. Neyses

### Neuwahl für den Hochschulrat der Universität Trier

Für die am 1. Januar 2009 beginnende fünfjährige Amtszeit des Hochschulrates wurden fünf Mitglieder der Hochschule in der Sitzung des Senats am 13. November 2008 gewählt: In alphabetischer Reihenfolge sind das Dr. Natalia Filatkina (Fachbereich II – Ältere deutsche Philologie), Domenic Harion (Studierender, Fachbereich I – Philosophie), Prof. Dr. Joachim Hill (Fachbereich VI – Fernerkundung), Prof. Dr. Gerhard Robbers (Fachbereich V – Rechtswissenschaft) und Prof. Dr. Axel G. Schmidt (Fachbereich IV – Betriebswirtschaftslehre). Neu in dem Gremium sind Prof. Dr. Joachim Hill und Domenic Harion.

Sitzung der Hochschulkuratoren von Universität Trier und Fachhochschule Trier

## Vorgestellt: Gemeinsame Projekte

Rund 15 Aktivitäten und Kooperationen haben die Trierer Hochschulen in der Vergangenheit zusammen realisiert. Das ergab die zweite gemeinsame Sitzung der Hochschulkuratoren von Fachhochschule Trier und Universität Trier zu Beginn des Wintersemesters 2008/2009, zu der Dr. Josef Peter Mertes als Vorsitzender des Gremiums an der Universität, Präsidenten und Kuratoriumsmitglieder beider Hochschulen eingeladen hatte. Von der FH nahm der stellvertretende Kuratoriumsvorsitzende Thomas Stiren teil.

**D**rei der gemeinsamen Projekte wurden im Verlauf der Sitzung präsentiert: Die Realisierung eines E-Learning-Projekts für beide Hochschulen, ein Projekt zur Verkehrstechnik und Verkehrssicherheit kombiniert mit psychologischen Gesichtspunkten sowie die Promotion für FH-Absolventen/innen, die an der Universität Trier oder an anderen Universitäten möglich ist.

### E-Learning

Im Bereich „E-Learning“ arbeiten die Universität und Fachhochschule seit mehreren Jahren zusammen. Die Koordinatoren Monika Leuenhagen von der Uni und Marcus Haberkorn von der FH erklärten die E-Learning-Strukturen und vermittelten einen Ausblick auf den weiteren Ausbau. Im Jahre 2007 wurde die Kooperation in einer gemeinsamen Erklärung der Hochschulpräsidenten fixiert. FH-Präsident Wallmeier verwies auf dieses eigenständige Trierer E-Learning-Modell, das die Hochschulen gemeinsam initiiert haben. Uni-Präsident Schwenkmezger wies auf die Einwerbung von Drittmitteln und die enge Zusammenarbeit mit dem Landesmodell „Virtueller Campus“ hin.

### Verkehrstechnik und Verkehrssicherheit

Was einst als rein technisches Projekt entwickelt wurde, wurde jetzt mit psychologisch-kognitiven Wahrnehmungsexperimenten zu einem optimalen Ergebnis gebracht: Das Kooperationsprojekt „Verkehrstechnik und Verkehrssicherheit“ des Fachbereichs I, Psychologie, mit Ingenieuren und Informatikern der Fachhochschule Trier stellte der Trierer Psychologe Prof. Dr. Karl F. Wender vor. Da geht es um den besseren Seitenspiegel für PKWs beim „Blick-Zurück“, um „Sicherheitsgurte in Reisebussen“ sowie um „Navigationsgeräte und Verkehrssicherheit“. In Kooperation mit den Firmen Kinotex und Daimler entstehe derzeit ein weiteres gemeinsames Projekt, berichtete Wender.

### Promotion für FH-Absolventen

Fachhochschulabsolventen/innen mit einem besonders guten Examen können an der Universität Trier oder an einer anderen Universität promovieren. Der Leiter des Graduiertenzentrums an der Universität Trier, Dr. Frank Meyer, informierte über die Voraussetzungen, wie etwa ein überdurchschnittliches Ergebnis beim FH-Abschluss sowie die Zusage eines Professors die Doktorarbeit zu betreuen. Laut Promotionsordnung dürfen Absolventen/innen mit

einem FH-Diplom oder einem Bachelorabschluss nur dann zum Promotionsverfahren oder zum Eignungsfeststellungsverfahren zugelassen werden, wenn sie zu den 10% Besten ihres Prüfungsjahrganges gehören. Zu beachten sei, so Meyer, dass jeder der sechs Fachbereiche die Details der Promotionszulassung und des Promotionsverfahrens eigenständig festlegt. Er stellte das Graduiertenzentrum an der Universität Trier mit Beratung und promotionsbegleitenden Weiterbildungsangeboten für die dort Eingeschriebenen vor. Die Teilnahme ist freiwillig und wird derzeit von rund 270 Promovierenden genutzt. Fachhochschulabsolventen können das Graduiertenzentrum nutzen. Veranstaltungen und Angebote stehen auf der Internetseite unter: [www.graduiertenzentrum.de](http://www.graduiertenzentrum.de)

An der Universität Trier gibt es derzeit 550 eingeschriebene Promovierende (Stand Juli 2008), von denen 270 weiblich und 280 männlich sind. 101 von ihnen sind ausländische Promovierende. Die Fachbereiche II und III mit dem Schwerpunkt in den geisteswissenschaftlichen Fächern liegen vorn.

Die Annäherung von Universität Trier und Fachhochschule Trier besteht bereits seit einigen Jahren. Ein Rückblick auf Kooperationen belegte, dass die beiden Hochschulen weniger Konkurrenz als eine gegenseitige Ergänzung in ihren Fächerkombinationen und Studiemöglichkeiten darstellen, so ein positives Fazit der Sitzung.

H. Neyses



Die Vorsitzenden des Hochschulkuratoriums von Fachhochschule, Thomas Stiren, und Universität, Dr. Josef Peter Mertes, mit Unipräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und FH-Präsident Prof. Dr. Jörg Wallmeier (v.l.).

Foto: ney

## „Novum“

Seit Neubegründung der Universität Trier im Jahr 1970 ist das Lehramtsstudium ein fester Bestandteil des Studienangebotes. Erstmals fand 2008 für die Absolventen/innen der größten Studierendengruppe an der Universität eine Entlassungsfeier auf Initiative des im Jahre 2005 gegründeten Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) in der Kapelle des Campus II statt.

Das ZfL hatte die Absolventen/innen, deren Familien und Freunde zu dieser „Ersten Absolventenfeier der Lehramtsstudiengänge der Universität Trier“ eingeladen. „Die Einführung einer Absolventenfeier ist zum einen ein Beitrag zu einer ‚Fachkultur Lehramt‘ und zum anderen wichtig im Hinblick auf eine zukünftige Alumni und Netzwerk-Arbeit mit den angehenden Lehrern/innen“, so Birgit Weyand, Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung. In seinem Grußwort betonte Präsident Prof. Dr. Schwenkmezger die Bedeutung einer solchen Absolventenfeier und nannte diese ein „Novum“ in der Geschichte des Lehramtsstudiums an der Universität Trier. Realschulrektor Wolfgang Schwarz als Vertreter der Studienseminare Realschule und Gymnasium Trier begrüßte ebenfalls diese Feier. Prof. Dr. Schnabel-Schüle, betonte als Leiterin des ZfL die große Bedeutung des Lehrerberufes für die Gesellschaft und wünschte den Absolventen/innen für ihren weiteren Berufsweg und Werdegang alles Gute.

Darauf folgte der eigentliche Höhepunkt der Veranstaltung: Lehrende der einzelnen Fachbereiche prämierten die besten Absolventen/innen nach Gesamtnote mit einem Buchpreis und kleinen Präsenten von Sponsoren. Der Vertreter des Ministeriums, Regierungsschuldirektor Hartmut Fischer, überreichte allen Absolventen/innen eine Urkunde. Als zusätzliches Highlight erhielten die angehenden Lehrer/innen selbstgemachte und reichlich gefüllte Schultüten von Kindern der Grundschule Schweich und des Gymnasiums Saarburg.

Die musikalische Gestaltung durch die Jazzband des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums Trier, das Engagement und die Begeisterung aller kleinen und großen Akteure brachten die Wertschätzung gegenüber den Absolventen/innen in einer sowohl würdevollen als auch heiteren Atmosphäre zum Ausdruck.

Kristina Hoffmann, Birgit Weyand, ZfL

## Erweitertes Studienangebot für angehende Lehrer

Zum Wintersemester 2008/09 hat die Universität Trier alle grundständigen Studiengänge – und damit auch die Lehramtsstudiengänge – auf Bachelor- und Masterstrukturen umgestellt. Die Studiengänge Jura und Katholische Theologie werden nicht auf BA/MA umgestellt. Zugleich wurde die Reform der universitären Ausbildung der angehenden Lehrer/innen in Trier gestartet. Im Rahmen dieser beiden Reformen wurde auch das Fächerspektrum für die Lehrerausbildung an der Universität Trier erweitert. Die Fächer Mathematik und Ethik können zukünftig auch für das Lehramt an Realschulen studiert werden. Zwei Fächer werden seit dem Wintersemester 2008/09 völlig neu angeboten: Biologie und Informatik mit den Studienabschlüssen für das Lehramt an Gymnasien und für das Lehramt an Realschulen. Somit können Lehramtsstudierende mit der Zielschulart Gymnasium aus 16 Fächern ihre Kombination wählen. Für die Zielschulart Realschule kann aus elf Fächern kombiniert werden.

## Lehrerausbildung im Umbruch

### Gespräche mit den Schulleitern der Gymnasien

Universitätspräsident Schwenkmezger hatte die Schulleiter der Gymnasien aus Stadt und Region zu einem Informationsgespräch über die BA/MA-Lehramtsstudiengänge an der Universität Trier eingeladen. Was ist neu, wie werden die Praktika und Curricula umgesetzt, was ist neu im Studienangebot, welche Fächer sind zulassungsbeschränkt oder neu? Der Leiter der Studienberatung, Guido Käsgen, informierte über die Umsetzung der neuen BA/MA-Studiengänge. Was das Lehramt betrifft, so findet hier eine außerordentliche Umstellung statt: Das BA-Studium dauert drei Jahre. Die Entscheidung für Realschulen oder Gymnasium erfolgt nach dem 12. Semester. Alle Masterstudiengänge sind konsekutive Studiengänge ohne Studiengebühren, informierte Käsgen, das bedeutet, dass sie mit den Studienkonten abgeglichen werden können.

Dr. Frank Meyer berichtete über Erfahrungen mit dem Frühstudium, in dem Schüler vor dem Abitur bereits Seminare besuchen können.

Birgit Weyand, Leiterin des ZfL, das eine Brücke zwischen Universität und Schulen darstellt, erörterte mit den Lehrern die Realisierung der Praktika, zu denen die Lehramtsstudierenden verpflichtet sind. Derzeit gebe es noch zwei Praktikumsregelungen, einmal diejenige nach der alten Prüfungsordnung für EWL-Studierende und eine nach der neuen für Studierende der Bildungswissenschaften. ney



Blick in die Runde.

Foto: ney



### Cartridge World®

Testwochen bis zu **50%** sparen

#### CLI 8er CHIP geknackt Befüllte Canon-Patronen jetzt mit voller Funktion! (Füllstandsanzeige)



für  
Canon Pixma  
IP 4200, 4300,  
5200, 5300

**STIFTUNG WÄRDIGST**  
**EMPFEHLUNG**  
Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis  
bei bestmöglicher Druckqualität

**test** **HEB 02006**

**MP 500,600,  
900-Serie  
und andere**

#### 2 befüllen & 1 bezahlen

Lassen Sie 2 Patronen bei uns auffüllen und Sie erhalten 1 davon gratis!  
(Aktion nur gültig bei Vorlage dieser Anzeige)

Mi	Fr	10.00 bis 19.00 Uhr	Zentrumstr. 155 157
Sa		10.00 bis 14.00 Uhr	14249 Trier / Neben Shell
			am Verteiler, Parken möglich
www		cartridgeworld.de	Tel. 0651 991 999 8
E-Mail		cwtrier@cartridgeworld.de	Fax 0651 601 489 9

## Erste Nacht der Wissenschaft an der Universität Trier

# Forschung für die Praxis

Was sind die Marktspielregeln der Zukunft, wenn Pinguine, Lemminge und Chamäleons die Wirtschaft beherrschen? Wie können Computerprogramme Erfahrungen für die Feuerwehr oder in der Küche nutzen? Wie steuern wir unsere Aufmerksamkeit in der Informations- und Mediengesellschaft heute? Wie managen wir das gesamte Wissen und die Wörterbücher in der digitalen Welt? Welche Erkenntnisse bringt Umwelttoxikologie für die Praxis? – Fragen, die viele Gäste und Interessierte aus Stadt und Region zur ersten Nacht der Wissenschaft an die Universität Trier gelockt haben.

**F**orschung für die Praxis in „Wirtschaft – Kultur – Umwelt – Gesellschaft“ unter diesem Themenspektrum veranstalteten das Forum Hochschule-Wirtschaft und die Universität Trier gemeinsam die erste Nacht der Wissenschaft an der Universität Trier am 22. Oktober 2008 auf Campus II. In Vorträgen und einer begleitenden Ausstellung vermittelte die Uni innovative, zukunftsorientierte Forschungen, die neue Perspektiven für Wirtschaft und Gesellschaft eröffnen sollen. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und der Vorsitzende des Forums Hochschule Wirtschaft, Hans Rendenbach, begrüßten zu dieser ersten Nacht der Wissenschaft auf Campus II.

„Diese Nacht steht für eine ständig gelebte Partnerschaft zwischen den Trierer Hochschulen und ihrer Region“, so Josef Mentges, Leiter der Abteilung für Hochschule und Wissenschaft aus dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz, der die Grüße der Landesregierung überbrachte. Mentges ging ein auf das attraktive Weiterbildungsangebot, das die Hochschulen der Wirtschaft bieten: „Wissenschaft und Forschung bleiben nicht unter sich. Vielmehr wird ein Schulterschluss zwischen Hochschulen, Kommunen, sowie Wirtschaft und Arbeitswelt gezogen“.

### Praxisnahe Wissenschaft

Unter der Moderation von Wirtschaftsredakteur Heribert Waschbüsch, Trierischer Volksfreund, fanden Vorträge aus verschiedenen wissenschaftlichen Forschungsbereichen der Universität statt. In der Pause konnten die Besucher mit den Referenten sprechen und sich an den Ausstellungsständen über weitere Projekte informieren.

Den Vortragsreigen eröffneten Prof. Dr. Ralph Bergmann und Dr. Mirjam Minor aus dem Fach Wirtschaftsinformatik II (FB IV). Sie stellten zwei Projekte vor: „Wie Computerprogramme Erfahrungen nutzen – Anwendungen in der Chipindustrie, bei der Feuerwehr und in der Küche“. Weiter ging es mit dem Fach Medienwissenschaft: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher ging auf die Ökonomisierungs- und Selektionsmethoden in der Kommunikations- und Informationsgesellschaft ein: „Alles so schön bunt hier – wo soll ich hingucken? Zur Ökonomie der Aufmerksamkeit in der Mediengesellschaft“, (FB II) war sein Thema. Prof. Dr. Rolf Weiber, Professur Marketing, Innovation und E-Business (FB IV), schlüsselte mit Ironie und Fachkenntnis ein Thema auf, das Tagesaktualität hatte: „Die Markt-

spielregeln der Zukunft – Wenn Pinguine, Lemminge und Chamäleons die Wirtschaft beherrschen“.

„Von Alantbier bis Zypresenzweig. Wörterbücher und Wissensmanagement in der digitalen Welt“, war Thema von Dr. Andrea Rapp und Dr. Thomas Burch, Geschäftsführung des Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (FB II). Der letzte Vortrag kam aus einer zukunftsweisenden relativ jungen Richtung der Universität Trier, dem Fach Ökotoxikologie/Toxikologie (FB VI). Prof. Dr. Brunhilde Blömeke, Leiterin des Instituts für Bio-Geo-Analytik, Umweltproben und Biobanken (IBU) gab einen Einblick in ihr Fach mit dem Vortrag: „Umwelttoxikologie – Forschung für die Praxis“.

### Weinwirtschaft und regionale Böden

Mit einem Highlight endete die Nacht der Wissenschaft: Hier ging es um die Verquickung von regionaler Weinwirtschaft und universitätsinterner Forschung: „Das Terroir Mosel – Weinbergsböden und Weine“, so hieß der Titel des Vortrags von Prof. Dr. Sören Thiele-Bruhn aus dem Fach Bodenkunde (FB VI). Er erklärte die Weinbergsböden und deren Auswirkungen auf die darauf wachsenden Weine und Rebsorten. Der Trierer Winzer Peter Teroges sorgte mit „Trierer Humor“ und einer gelungenen Weinprobe mit guten Weinen aus seinem Weingut Peter Teroges in Olewig für einen runden Abschluss der Nacht der Wissenschaft.

H. Neyses



*Fach Medienwissenschaft: Helm mit Blickbewegungskamera vorgeführt.*

*Der Vorsitzende des Forums Hochschule-Wirtschaft, Hans Rendenbach, im Gespräch mit Josef Mentges vom MBWJK. Fotos: ney*



Sie sucht die Zusammenarbeit mit Firmen in China, sagte Lei Shi aus Naning (China), die im Fach Politikwissenschaft an der Universität Trier studiert. Franz Josef Musseleck vom Hochschulteam der Agentur für Arbeit riet ihr sich mit der chinesischen Handelskammer in Verbindung zu setzen, die mit deutschen und europäischen Handelskammern kooperiert und weitere Wege auf ihren Internetseiten bereit hält.



## meet@uni-trier.de

Erfolgreiche Premiere: Erste Job- und Firmenkontaktmesse: 50 Prozent der Aussteller kam aus Luxemburg – Kreativität und Flexibilität gefragt

**S**ie studiert Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Steuer- und Wirtschaftsrecht an der Universität Trier und weiß, mit wem sie auf der ersten Job- und Firmenkontaktmesse an der Universität Trier sprechen will: Susanne Pessoa Dos Santos steht kurz vor dem Abschluss ihres Studiums, hat ein Jahr in Lissabon an der Universität Cathòlica Internationales Steuerrecht im Rahmen eines Erasmus-Programms studiert und bemüht sich auf dieser ersten hochschuleigenen Firmenkontaktmesse der Universität Trier am 8. Mai 2008 bereits vor dem Studienabschluss um einen „Job nach dem Studium“.

Unter den rund 35 Ausstellern führt die Studentin ein

intensives Beratungsgespräch mit Diplom-Kaufmann Björn Petersen von der BDO, der Deutschen Warentreuhand AG und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (BDO Köln), und erörtert Möglichkeiten für einen Einstieg in die berufliche Karriere nach dem Studienabschluss. Steuer- und Wirtschaftsrecht

bietet das Unternehmen unter anderem an, und da ist sie genau richtig. Susanne Pessoa Dos Santos überreicht ihre Bewerbungsmappe, und vielleicht ergibt sich mehr aus diesem ersten Kontakt, – später, – nach dem abgeschlossenen Studium ...

Diese erste Firmenkontaktmesse an der Universität Trier unter dem Motto „meet@uni-trier.de“ war bereits zur Eröffnung um 10 Uhr gut besucht. Das war allerdings vorauszusehen: Im Vorfeld wurden bereits rund 130 feste Gesprächstermine mit interessierten Studierenden und Job-suchenden vereinbart. Auch das Bewerbungstraining mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes zog viele zukünftige Absolventen an: Viele kamen mit Bewerbungsmappen, Lebenslauf und einem gezielten Interessenspektrum zu der Messe.

### Serviceangebote

Die Messe stellte erstmals erfolgreich ein neues Serviceangebot der innovativen und praxisnahen Hochschule dar: Persönliche Karrierekontakte zu Verantwortlichen aus den Fach- und Personalabteilungen interessanter Unternehmen und aktiver Arbeitgeber wurden geknüpft. Der Fokus der Aussteller lag auf BWL, Jura, Informatik, doch auch auf den Geisteswissenschaften, mit guten Sprachkenntnissen. 29 rekrutierende Aussteller von insgesamt 36 waren vor



Susanne Pessoa im Beratungsgespräch mit Björn Petersen.



Hochschulabschluss in der Tasche und was dann? – Zukünftige Absolventen der Universität Trier konnten bei der ersten Firmenkontaktmesse mit Unternehmen in Kontakt kommen. Fotos: ney

Ort. „Rund 50 Prozent der Aussteller kamen aus Luxemburg. Das zeigt, wie sehr die Absolventen der Uni Trier dort gefragt sind“, so Sebastian Krug von IQB – Career Services.

Das Spektrum der teilnehmenden Unternehmen war breit. Von regionalen Unternehmen wie dem Trierischen Volksfreund, der Bitburger Brauerei oder Antenne West reichte die Palette über nationale wie etwa die Postbank oder LIDL bis hin zu internationalen beratenden Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und Banken. Fast alle Berater hatten aktuell zu besetzende Positionen im Gepäck: Sie suchten passende Nachwuchskräfte für Diplomarbeiten oder Festanstellungen, aber auch für Praktika, Trainee-Programme zum Einstieg nach dem Studium oder gar für feste Stellen, wenn entsprechende Vorkenntnisse durch Praktika erworben waren.

Carmen Beyerle, die vor kurzem ihr Examen in Anglistik erfolgreich hinter sich gebracht hat, sucht als Übersetzerin für Spanisch und Englisch einen Job: „Es wäre gut, wenn auch für die geisteswissenschaftlichen Absolventen etwas mehr angeboten würde“, so ihr Wunsch. Die Agentur für Arbeit habe ihr sehr geholfen und bereits verschiedene Tipps gegeben. Die Studentin zeigt sich flexibel und will sich bei Wirtschaftsunternehmen erkundigen, ob dort etwas für sie angeboten wird.

Das Technologie Zentrum Trier stellte sein Programm vor und bot konkrete Hilfe beim Sprung in die Selbstständigkeit nach dem Examen, so TZZ-Geschäftsführer Heinz Schwindt: „Gefragt ist vor allem Kreativität in allen Bereichen. Junge Leute müssen flexibel sein“.

„Ich suche nach einer Zusammenarbeit mit Firmen in China“, sagt Lei Shi aus Nanning (China), die das Fach Politikwissenschaft an der Universität Trier studiert. Franz Josef Musseleck vom Hochschulteam der Agentur für

Arbeit riet ihr, sich mit der chinesischen Handelskammer in Verbindung zu setzen, die mit deutschen und europäischen Handelskammern kooperiert und weitere Wege auf ihren Internetseiten bereit hält.

Alter Domus, ein Unternehmen das in Luxemburg, den Niederlanden, Zypern und Nordamerika situiert ist, suchte speziell für den Standort Luxemburg deutschsprachige Bewerber/innen: „Es ist nicht so leicht Deutsche zu finden, die genügend Sprachkenntnisse haben, um auf dem doch dominant französischsprachigen luxemburgischen Markt arbeiten zu können.“

Lena Siebert vom HRS – Hotel Reservation Service sucht über Praktikantenstellen für Studierende hinaus auch Personal für verschiedene Abteilungen: „Das Unternehmen wächst stark. Wir nehmen auch Diplomanden als Anfänger, wenn sie bereits einige Praktika absolviert und schon einige berufliche Erfahrung haben“. „Dynamic, motivated self-starters to join our team auf talented employs“, damit wirbt Brown Brothers and Harriman für den Standort Luxemburg für Fondsadministration. Nicole Lagaly sucht einen Job als Juristin im Steuerrecht am Hauptstandort Luxemburg. Dort arbeiten bereits 340 Angestellte, davon 40 Deutsche. Weltweit ist das Unternehmen in 15 Ländern vertreten.

Vizepräsident Wolfgang Klooß freute sich in seiner Begrüßung ebenso, dass Luxemburg so prominent vertreten war, – nicht zuletzt ist das „ein Ausdruck der grenzüberschreitenden Nähe, die ein Markenzeichen dieser Region ist und die sich auch in dem vergleichsweise hohen Anteil luxemburgischer Studierender an einer Universität niederschlägt, die gegenwärtig von 14.000 Studentinnen und Studenten besucht wird. 16 Prozent davon kommen aus dem Ausland, was den hohen Internationalisierungsgrad unserer Hochschule belegt“. H. Neyses

## Neues zur Geschichte der alten Trierer Universität

Wer waren die Professoren der alten Universität in Trier von 1473 bis 1798? Welche Position bezogen sie zur Stadt, zur Geschichte der jeweiligen Zeit oder gar zu den Hexenprozessen? Prof. Dr. Peter Krause, Emeritus im Fach Rechtswissenschaft, Fachbereich V, hat ein Buch publiziert, das erstmals die ausführliche Darstellung der Geschichte der alten juristischen Fakultät 1473–1798 in Trier mit all ihren Höhen und Tiefen und ihrer Professoren wiedergibt.



Prof. Krause  
Foto: ney

**D**ie Quelle ist eines der wenigen erhalten gebliebenen Aktenstücke zur alten Trierer Universität von 1473 bis 1798, das heute in der Trierer Stadtbibliothek aufbewahrt wird: Es ist das Statutenbuch der ehemaligen Trierer Juristenfakultät, das als transkribierter Abdruck in der Publikation wiedergegeben wird.

Krauses Fakultätsgeschichte stellt einen gewichtigen Beitrag zur Geschichte der Universitäten und des Rechtsstudiums im Alten Reich dar und ist deshalb von überregionalem Interesse. Doch sie ist zugleich ein bedeutender Beitrag zu einem wichtigen Stück Trierer Stadtgeschichte, indem sie das Beziehungsgeflecht zwischen der Juristenfakultät, der Stadt Trier und der städtischen Gesellschaft erläutert.

Krause präsentierte sein Buch in der Stadtbibliothek Trier mit einem Vortrag über die Professoren der alten Juristenfakultät. Mit ganz neuen Aspekten zur Geschichte der Universität schließt das Buch damit nicht nur eine Lücke in der Fakultätsgeschichte, sondern geht auf die Viten von bis heute bekannten Professoren ein. Statuten, Eidesformeln und Zeugnisformulare der Fakultät und eine Chronik, in dem die Dekane bedeutsame Ereignisse für die Fakultät aus ihrer Amtszeit aufgezeichnet haben, sind darin enthalten. Dieses Statutenbuch ermöglicht nicht nur einen mehr oder weniger kontinuierlichen Überblick über die Entwicklung der Fakultät und einen Einblick in das Fakultätsleben, sondern liefert zudem eine Reihe von Informationen zur Universitätsgeschichte, die nur hier zu finden sind. Vergleichbare Verzeichnisse anderer Trierer Fakultäten sowie die Rektoratsmatrikel sind verschollen. Dennoch: Bislang fehlte es an einer eingehenden Auseinandersetzung mit dieser Quelle.

Gestützt auf das Statutenbuch und reiches weiteres Quellenmaterial gelingt es Krause zum einen, die Organisationsstrukturen der Fakultät und der Universität vollständiger und authentischer zu rekonstruieren, als dies anhand der bloßen Normtexte möglich ist, zumal er auch auf so heikle Fragen wie die Stellenvergabe, Vetternwirtschaft, Stellenhandel oder auf das stets leidige Problem der Professorenbesoldung eingeht und weiterhin Themen wie den „Doktorschmaus“ oder den Ivo-Kult behandelt.

Zum anderen gelingt es Krause, die Fakultät personell ein Stück weit wieder „zum Leben zu erwecken“. Wird schon

im Hauptteil des Buches die Frage nach der Zahl und der Herkunft der Trierer Jurastudenten thematisiert und über Anekdoten aus der Fakultätsgeschichte berichtet, so liefert der Anhang neben den vervollständigten Namenslisten der Universitätsrektoren und Fakultätsdekane eine Liste von rund 400 Jurastudenten, die an der Fakultät promoviert, eine Übung durchlaufen oder eine Ivo-Rede gehalten haben, sowie eine weitere von etwa 800 Studenten, die zwischen 1739 und 1784 an der Fakultät immatrikuliert waren. Zudem hat Krause nahezu alle Doktoren, Lizentiaten und Professoren, die der Juristenfakultät in der Zeit ihres Bestehens angehört haben, namentlich ermitteln können. Sie werden im Anhang in 134 Kurzbiographien vorgestellt.

Im Anhang finden sich ferner der Abdruck einiger Fakultätsbeschlüsse, eine Übersicht über die Zusammensetzung der Fakultät im Lauf der Zeiten und nicht zuletzt vier weiterführende Artikel zum Hl. Ivo, dem Schutzpatron der Juristenfakultät, zum Rechtsunterricht in Trier vor Gründung der alten Universität, zur medizinischen Fakultät und zu den Siegeln der Universität und der Juristenfakultät.

Ergänzt wird der Text durch einen Bildteil, in dem unter anderen die erhalten gebliebenen Gebäude und Räumlichkeiten der ehemaligen Universität mit einem Lageplan abgebildet sind. Krause zeichnet in seinem Buch ein facettenreiches, auf profunde Quellenkenntnis und akribische Quellenarbeit gestütztes Bild der alten Trierer Universität und ihrer juristischen Fakultät, durch das unser bisheriger – vor allem durch die Werke von Emil Zens und Michael Trauth vermittelter – Kenntnisstand in entscheidendem Maß ergänzt, vertieft, teilweise auch korrigiert wird. Krauses Buch ist deshalb eine wahre Fundgrube für alle, die sich für Universitäts- und Bildungsgeschichte interessieren, darüber hinaus aber auch für alle, die an der Trierer Stadt- und der Geschichte Trierer Familien Interesse haben.

Krause macht in vielfältiger Weise, nicht zuletzt durch die zahlreichen biographischen Anmerkungen und Hinweise deutlich, wie eng das Beziehungsgeflecht zwischen der Juristenfakultät, der Stadt Trier und der städtischen Gesellschaft war: Sei es, weil zahlreiche Fakultätsmitglieder aus Trier und Umgebung stammten, sei es, weil Fakultätsmitglieder häufig in Trierer Familien oder Trierer in Professorenfamilien heirateten oder sie neben ihrer Lehrtätigkeit durchweg Ämter in der Stadt oder im Kur- und Erzstift Trier inne hatten. Hinzu kommt, dass die Universität ihre Gründung der Stadt verdankt und diese stets am Fortbestand der Alma Mater regesten Anteil genommen hat.

F. Dorn/H. Neyses



*Der Vertrag wurde unterzeichnet vom Präsidenten der IHK Trier Peter Adrian und Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, dem Präsidenten der Universität Trier. Die Ansprechpartner und Verantwortlichen für die Kooperation sind Jürgen Tilk auf Seiten der IHK und Prof. Dr. Rita Meyer, Professorin für Berufliche und Betriebliche Weiterbildung, an der Universität Trier. In der Mitte IHK Geschäftsführer Rössl.  
Foto: ney*

Kooperation IHK Trier/Universität Trier:

## Neuer Fortbildungsberuf: „Berufspädagoge/Berufspädagogin IHK“

Eine neue Fortbildung zum Berufspädagogen oder zur Berufspädagogin wollen die Industrie- und Handelskammer und die Universität Trier gemeinsam einrichten. Dazu werden sie neue Fortbildungsangebote im Bereich der beruflichen und wissenschaftlichen Weiterbildung entwickeln, verzahnen und für entsprechende Berufsfelder anbieten. Die Zusammenarbeit wurde am 2. Juni 2008 in der IHK Trier mit einem Kooperationsvertrag besiegelt.

**K**onkret sieht die Kooperation vor, dass die Professur für Berufliche und Betriebliche Weiterbildung am Fachbereich I der Universität Trier in dem wissenschaftlichen Beirat der IHK Trier zur Entwicklung und Implementierung des neuen Fortbildungsberufs mitwirkt. Prof. Dr. Rita Meyer hat diese Professur inne und wird künftig im Auftrag der Universität diese Aufgaben wahrnehmen.

In dieser Zusammenarbeit geht es um „gegenseitige Beratung und Unterstützung bei der Weiterentwicklung zur Professionalisierung der beruflichen Aus- und Weiterbildung, sowie des Wissenstransfers zwischen Forschung und Praxis“, heißt es in dem Vertrag.

Dabei wird der Beirat die Durchlässigkeit zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung fördern. So heißt es in der Kooperationsvereinbarung: „Die Erfahrungen aus der konzeptionellen Gestaltung des Berufspädagogen IHK sollen genutzt werden, um Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität Trier zu entwickeln.“

Die Einrichtung dieses BA-Studienganges ist abhängig von organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sowie den Ressourcen.

Angedacht ist ein berufsbegleitender Studiengang im Bereich der Berufspädagogik für das Personal in der Berufsbildung. Das Angebot richtet sich gleichermaßen an qualifizierte Hochschulabsolventen und an Absolventen der IHK Fortbildungsprüfung. So ist ein berufsbegleitender BA-Studiengang im Rahmen eines öffentlich geförderten Modellprojektes oder alternativ zertifizierte Module geplant.

Der Kooperationsvertrag regelt weiterhin die gemeinsame Durchführung einer Fachtagung zum Thema „Professionalisierung des Personals in der Berufsbildung“ unter Einbezug von überregionalen Best-Practice-Beispielen. Diese Veranstaltung soll mit einer gemeinsamen Publikation dokumentiert werden.

H. Neyses

## Grenzüberschreitend: Wissenschaftliche Zusammenarbeit

Der Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie gemeinsame Forschungsvorhaben in den Bereichen Hydrologie, Klimatologie, Geologie, Biogeographie und der physischen Geographie: Das beinhaltet das Kooperationsabkommen, des Fachbereichs VI Geographie/Geowissenschaften an der Universität Trier mit dem Luxemburger Centre de Recherche Public – Gabriel Lippmann (CRP-GL), das am 12. Dezember 2007 in Belvaux (Luxemburg) unterzeichnet wurde. Kürzlich fand der Gegenbesuch einer Luxemburger Delegation des CRP-GL statt.

In einem ersten Schritt umfassen diese Projekte die Hydrologie, die Hydrochemie sowie Themenfelder, die sich mit der grenzüberschreitenden Luftverschmutzung befassen. Das Abkommen sieht weiterhin den Austausch von Daten, gemeinsame Veröffentlichungen sowie die Organisation von Tagungen und Symposien vor.

Der Vertrag wurde vom Dekan des Fachbereichs VI, Prof. Dr. Dr. Klaus Fischer, sowie dem Direktor des CRP-GL M. Fernand Reinig unterschrieben. Damit werden die bereits bestehenden Zusammenarbeiten vertieft und besiegelt, denn die Abteilung Umwelt und Agro-Biotechnologien des CRP-GL unter der Leitung von Dr. Lucien Hoffmann sowie der Fachbereich VI kooperieren seit mehreren Jahren. Bisher war diese Zusammenarbeit allerdings auf einen Studierenden- und Wissensaustausch beschränkt.

Der Vertrag wurde im Beisein von Josiane Entringer vom „Ministère de la Culture, de l'Enseignement supérieur et de la Recherche“ sowie von Prof. Dr. Jean-Frank Wagner dem Luxemburger „Président du Conseil scientifique du Fonds National de la Recherche“ abgeschlossen. Prof. Wagner ist gleichzeitig Fachvertreter für Geologie an der Universität Trier.

Das CRP-GL ist eine öffentliche Einrichtung, die sich mit angewandter wissenschaftlicher Forschung und technologischer Entwicklung sowie mit Technologietransfer und Fortbildung befasst. Angesichts der immer wichtigeren Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung,

sowohl in den Bereichen Wissenschaft und Technologie, als auch in Wirtschaft und Umwelt konzentrieren sich die Arbeiten des CRP-GL auf drei große Forschungsschwerpunkte:

Technologien innovativer Materialien (insbesondere Nanotechnologie und Entwicklung neuer Messinstrumente), nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen sowie Technologien der Informationsgesellschaft.

Die Forschungsarbeiten werden in vier Abteilungen durchgeführt. Es handelt sich um das Labor für Materialanalysen, die Forschungsabteilung Umwelt und Agro-Biotechnologien, die Abteilung Forschung, Studium und Entwicklung im Informatikbereich sowie das Labor für technische Einrichtungen in Automobilen. Das CRP-GL trägt in Luxemburg mit seinen Arbeiten zur Schaffung neuer technologischer Kompetenzen bei und stärkt den Wissenstransfer in die lokalen Unternehmen.

Der Gegenbesuch einer Luxemburger Delegation des CRP-GL fand am 14. April 2008 auf dem Campus II an der Universität Trier statt. Hier wurde in mehreren Arbeitsgruppen die Kooperation detaillierter ausgearbeitet. Vor allem in den Bereichen der Biologie, der Toxikologie, in den Geowissenschaften sowie in der Geographie sollen Forschungsprojekte ausgearbeitet werden, eine Kooperation im Bereich der Labore und gemeinsame Promotionen sollen realisiert werden.

Andreas Krein

*Vertreterinnen und Vertreter des Fachbereiches VI Geographie/Geowissenschaften der Universität Trier und des Luxemburger Centre de Recherche Public – Gabriel Lippmann (CRP-GL) (l.).*

*Prof. Dr. Dr. Klaus Fischer während der Vertragsunterzeichnung (r.).*

*Fotos:  
Olivier Marquis*



# Gewinne mit Konstantin für Stadt und Region

Die Konstantin-Ausstellung im vergangenen Jahr erwies sich als bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die vorhergesagten Gewinne wurden weit übertroffen. Statt der prognostizierten 250.000 wurden 353.974 Tickets verkauft. Das Europäische Tourismus Institut (ETI) an der Universität Trier und die Arbeitsgruppe Freizeit- und Tourismusgeographie hatten vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz sowie der Initiative Region Trier e. V. (IRT) den Auftrag erhalten, die wirtschaftlichen Effekte der Konstantin-Ausstellung 2007 für die Region Trier zu evaluieren.

Die große Landesausstellung über den römischen Kaiser, die auch als Hauptprojekt der Europäischen Kulturhauptstadt 2007, Luxemburg und Großregion fungierte, war hinsichtlich des Volumens der Nachfrage ein eindeutiger Erfolg. Nicht das Ausstellungskonzept und die kulturwissenschaftliche Bewertung werden in diesem Beitrag thematisiert, sondern die freizeit- und tourismusrelevanten Aspekte.

## Nachfolgend die geographische Nachlese zur Konstantin-Ausstellung 2007

Die Ergebnisse einer vertiefenden Analyse der Besucherstruktur, der Wahrnehmung der Ausstellung sowie – last but not least – der regionalökonomischen Wertschöpfung, zeigen, dass die meisten Evaluierungsparameter positive bis sehr positive Ausprägungen aufweisen. Die Aufbereitung des Themenfeldes „Kaiser Konstantin“ zur Produktprofilierung der bereits weit über Deutschland hinaus bekannten städtetouristischen Destination Trier hat wichtige kultur- und städtetouristische Impulse ausgelöst. Herausstechende Teilergebnisse der Untersuchung sind:

- Die Konstantin-Ausstellung zeichnete sich durch einen überproportional hohen Anteil von außerhalb der Region stammenden Besuchern aus. 83 Prozent der Besucher kamen von außerhalb der Region und zwei Drittel sogar von außerhalb Rheinland-Pfalz. Damit hat die Landesausstellung ein kulturelles Angebot für die Bürger des eigenen Bundeslandes geboten und darüber hinaus die Aufmerksamkeit auf Rheinland-Pfalz als kulturtouristisch attraktiven Standort gelenkt.
- So gelang es mit der Ausstellung einen herausragend hohen Anteil von übernachtenden Gästen zu generieren. Über die Hälfte der Befragten hat im Zusammenhang mit ihrem Ausstellungsbesuch mindestens eine Übernachtung in Trier oder der Region gebucht. Im Vergleich zu Tagestouristen sind die in der Region verbleibenden Ausgaben bei Übernachtungstouristen deutlich höher.
- Damit hat das Image von Stadt und Region von der Konstantin-Ausstellung profitiert. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten war die Ausstellung ein Erfolg für die Region. Insgesamt wurde ein zusätzliches Volkseinkommen in Höhe von 28,4 Millionen Euro aus den Tagesausgaben der Besucher in der Region erwirtschaftet. Diesem stehen Aufwendungen für die Ausstellung in Höhe von nur 6,6 Millionen Euro gegenüber.
- Wichtige Faktoren für diesen Erfolg waren die Konsistenz des Events mit dem Kernprodukt der Stadt Trier und die Orientierung auf eine klar definierte Zielgruppe. Die Besucher attestierten der Ausstellung ein hohes Qualitätsniveau. Die Medienarbeit der Ausstellungsverantwortlichen ist als

erfolgreich einzustufen: Die große Resonanz von außerhalb der Region war durch Berichte in überregionalen Zeitungen und Zeitschriften induziert worden. Gelungen war das Binnenmarketing. Die Trierer identifizierten sich mit „ihrem Konstantin“ und waren Multiplikatoren durch Mund-zu-Mund-Propaganda.

Ein zentraler Erfolgsfaktor war die Kooperation von mehreren Kultur- und Tourismusakteuren. Mit der Zusammenarbeit der drei Museen konnte die Ausstellung eine kritische Wahrnehmungsschwelle überschreiten. Darüber hinaus hat die intensive Kooperation mit den Tourismusverantwortlichen in der Region und die Konzeption von stimmigen Angeboten erheblich zum großen Einzugsbereich und dem hohen Anteil an Übernachtungsgästen beigetragen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich als Herausforderung für die künftige Tourismusentwicklung der Region ableiten, dass die bestehenden Angebote im kulturellen Bereich untereinander und mit anderen touristischen Themen wie etwa Fahrrad, Wein, Wandern oder Sport stärker regionsübergreifend vernetzt werden sollten. Dabei gilt es die vorhandenen kulturellen Potenziale in einer regionalen Vernetzung strategisch richtig zu nutzen und ein klares kulturtouristisches Profil zu entwickeln. Die Erweiterung einer historisch-kulturellen touristischen Kernkompetenz der Region sollte – neben dem römischen Fokus – andere Themenfelder und Epochen, so etwa auch die Tatsache, Geburtsstadt von Karl Marx zu sein, aufgreifen und als touristisches Potential nutzen.

Die Ergebnisse wurden auf der II. Kulturkonferenz der Region Trier einem größeren Fachpublikum vorgestellt. Die gesamte Studie steht im Internet unter: [www.ihk-trier.de](http://www.ihk-trier.de).

Andreas Kagermeier

*Vorstellung der Ergebnisse einer Begleituntersuchung zur Konstantin-Ausstellung durch Prof. Dr. Andreas Kagermeier auf der Kulturkonferenz der Region Trier. Foto: IHK Trier*



Was wissen die Luxemburger von ihren Nachbarn? Eine Studie bringt's heraus:

# Die Luxemburger lieben Trier!

Wahrnehmung von Nachbarschaft im grenzüberschreitenden Städtenetz QuattroPole  
Teil 3 der Studie mit der Bürgerbefragung Luxemburg zeigt erstaunliche Ergebnisse

Um das Ergebnis gleich vorweg zunehmen: Die Antworten der Bürger der Stadt Luxemburg haben in großen Teilen überrascht – nicht nur dort, wo andere Aussagen erwartet worden waren, sondern auch im direkten Vergleich mit den Antworten der Bürger aus Saarbrücken und Trier. Der dritte Teil der Studie mit der Bürgerbefragung in Luxemburg zeigte erstaunliche Ergebnisse. Im Fokus stand dabei die Frage, wie die Luxemburger das Kulturhauptstadt Jahr in ihrem Land wahrgenommen und in wie weit sie darüber hinaus an Veranstaltungen in den drei Partnerstädten teilgenommen haben.

Die Fragen hatten dabei immer zum Ziel auch auszuloten, inwieweit sich aus den Ergebnissen Ideen oder konkrete Projekte für eine Ausweitung der grenzüberschreitenden Kooperation im Städtenetz QuattroPole ergeben. Die Ergebnisse wurden daher zuerst den Gremien des Städtenetzes QuattroPole vorgestellt und diskutiert. Danach erfolgte eine Information der Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz mit Vertretern regionaler Medien von Zeitungen, Funk und Fernsehen, die ein sehr lebhaftes Presseecho auslöste.

## 1. Die Kenntnis der Luxemburger über die drei Nachbarstädte ist sehr unterschiedlich und ungeachtet kurzer Distanzen geringer als erwartet.

Diese Aussage überrascht angesichts der erheblich gestiegenen Mobilität der Menschen und einer wesentlich ausgebauten Verkehrsinfrastruktur. Die geringen Entfernungen zu den anderen 3 Städten der QuattroPole mit Distanzen zwischen 50 und maximal 100 km bei direkter Autobahnanbindung bieten keine hinreichende Erklärung dafür.

Trier ist die mit Abstand bekannteste der drei Städte unter Luxemburger Bürgern. 47% der Befragten kennen

Trier ganz gut und 22% sogar sehr gut. Insgesamt sind es fast 70%, die sich in Trier gut auskennen, während der Anteil verschwindend gering ist, der Trier nicht kennt. Saarbrücken ist die unter Luxemburgern am wenigsten bekannte Stadt. 27% der Befragten kennen Saarbrücken gar nicht und 28% kaum – zusammen also jeder Zweite. Lediglich 14% der Befragten sind der Meinung, dass sie Saarbrücken ganz gut kennen und nur 3% sehr gut.

Metz kennen immerhin 30% der Befragten ganz gut und 11% sehr gut, während 19% angaben, die Stadt kaum zu kennen und 14% sie überhaupt nicht kennen - zusammen also kennt jeder dritte Luxemburger Metz kaum oder gar nicht. Geringe Distanzunterschiede, etwa zwischen Luxemburg und Trier beziehungsweise Metz geben keine hinreichende Erklärung für dieses Ergebnis. Es muss also andere Gründe geben, was in weiteren Fragen untersucht wurde. Ähnliche Unterschiede zwischen den Städten gab es bei den Ergebnissen auf Fragen nach der Besuchsfrequenz sowie nach persönlichen Kontakten in der jeweiligen Nachbarstadt.

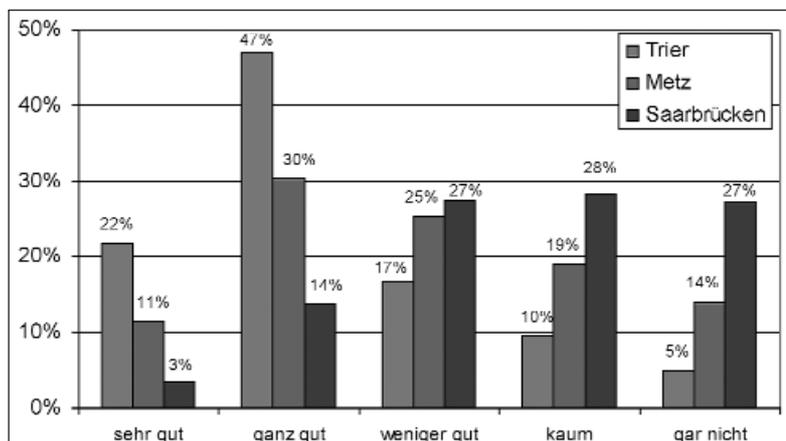
## 2. Die Stadt Trier hat für die Luxemburger wesentlich größere Anziehungskraft als Metz oder Saarbrücken

Auch diese Aussage überrascht, hätte man doch erwarten können, dass aufgrund der relativ kurzen Entfernung nach Metz – nur 65 km gegenüber 50 km nach Trier – und der großen Verbreitung der französischen Sprache eine andere Reihenfolge genannt würde. Auf die Frage, inwieweit die Nachbarstädte im vergangenen Jahr besucht wurden und wenn ja, wie oft, wurde vor allem die Stadt Trier genannt. So besuchten die Luxemburger Trier annähernd doppelt so häufig wie Metz und sogar annähernd dreimal so häufig wie die Stadt Saarbrücken. Acht von zehn Luxemburgern besuchten die älteste deutsche Stadt im letzten Jahr, während nur drei von zehn Metz besucht haben. Saarbrücken bildet das Schlusslicht: Nicht einmal dreißig Prozent der Luxemburger besuchte die saarländische Hauptstadt im vergangenen Jahr. Distanzunterschiede allein erklären dies nicht. Trier bietet im Städtevergleich zu seinen beiden Nachbarstädten Metz und Saarbrücken andere Attraktivitätsmerkmale, die von den Luxemburgern besonders bewertet werden. Dabei konnte keine Korrelation zwischen dem Alter der Befragten und dem Besuch der Nachbarstädte nachgewiesen werden.

## 3. Persönliche und berufliche Bindungen bestehen häufiger nach Trier als nach Saarbrücken und Metz

Dieses Ergebnis war nicht unbedingt erwartet worden – wenngleich damit auch nur bestätigt wird, dass für die Wahl

Wie gut kennen Sie persönlich die Städte Trier, Saarbrücken und Metz?



## Hintergründe zur Umfrage

Dies ist der 3. Teil einer vierteiligen Studie über die Wahrnehmung von Nachbarschaft in der Großregion am Beispiel des Städtenetzes QuattroPole Luxemburg – Metz – Saarbrücken und Trier. Sie baut auf den Ergebnissen des ersten und zweiten Teils der Studie auf, die 2006 und 2007 an der Universität Trier im Fachbereich Geographie im Rahmen eines sogenannten Forschungspraktikums und einer Projektstudie durchgeführt wurde. Beide Teile wurden veröffentlicht. Im 1. Teil wurden ausgewählte regionale Medien in den vier Städten daraufhin untersucht, inwieweit sie grenzüberschreitende Informationen bieten und wenn ja, worüber informiert wird und in welcher Qualität. Daneben stand eine repräsentative Bürgerbefragung in Trier im Vordergrund. Im Teil 2 stand eine Bürgerbefragung unter Saarbrücker Bürgern im Mittelpunkt. Im Fokus dieses dritten Teils stand die Bürgerbefragung in Luxemburg.

Nach der Veröffentlichung der ersten beiden Teile der Studie war die spannende Frage, wie die Ergebnisse dieses dritten Teils im Vergleich ausfallen würden.

Im Jahr 2000 haben sich die Städte Luxemburg, Metz, Saarbrücken und Trier zum grenzüberschreitenden Städtenetz QuattroPole zusammengeschlossen. Die Großregion ist polyzentrisch entwickelt ohne dominierende Metropole. Daraus ist der Kerngedanke entwickelt worden, durch Kooperationen auf der Ebene der Großstädte Synergien zu schaffen, die anderswo die Metropolen aus sich heraus alleine hervorbringen.

Fünf Jahre nach der Gründung des Städtenetzes QuattroPole war zu fragen, wie sich denn die Bürger der genannten vier Städte diesen Kooperationsbemühungen persönlich gegenüber verhalten. Schon die Beobachtun-

gen im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis ergaben kein klares Bild, wie unsere geographischen Nachbarn wahrgenommen werden. Das Spektrum reichte von detailreicher Kenntnis über einige oder alle drei Nachbarstädte bis zur weitgehenden Unkenntnis, was sich jenseits unserer Landesgrenze in nächster Nähe abspielt.

Aus individuellen Einzelbeobachtungen kam es darauf an herauszufinden, inwieweit allgemein gültige und empirisch abgesicherte Aussagen getroffen werden können. Im Mittelpunkt der Projektstudie standen daher folgende Fragen: Was wissen die Bürger über ihre Partnerstädte? Was interessiert sie? Wie nehmen sie die drei Nachbarstädte wahr? Was versprechen sie sich von grenzüberschreitenden Kooperationen?

Eine Besonderheit dieses dritten Teils der Studie bildete das Zusammentreffen mit dem Ereignis „Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007“, durch das für mehr als zwölf Monate die gesamte Großregion im kulturellen Mittelpunkt stand.

Zum ersten Mal setzte sich das Gebiet der „Kulturhauptstadt Europas“ in mehrfacher Hinsicht über Grenzen hinweg: Neben die Stadt Luxemburg wurde die gesamte sie umgebende Großregion (mit dem Großherzogtum Luxemburg, der französischen und deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Lothringen sowie Rheinland-Pfalz und das Saarland) einbezogen.

Die Medien in der Großregion haben ein ganzes Jahr hindurch mehr oder weniger umfangreich über die Fülle von 555 Projekten mit mehr als 5.000 Einzelveranstaltungen in Luxemburg und der Großregion berichtet. Und auch die überregionalen Medien zeigten zum Teil ein sehr großes publizistisches Interesse für einzelne Veranstaltungen.

des Reisezieles neben der Attraktivität einer Stadt auch persönliche Begegnungen mit den Menschen mit ausschlaggebend sind. Übrigens gaben die befragten Trierer vor zwei Jahren bezüglich der Luxemburger vergleichbare Antworten. Von den befragten Luxemburgern haben 10% berufliche Kontakte nach Trier, 6% nach Metz und nur 4% nach Saarbrücken. Hinsichtlich der verwandtschaftlichen Kontakte fällt auf, wie verschwindend gering diese sind. Anders sieht es bei der Frage nach Freunden in der Partnerstadt aus. Hier gaben 23% der Luxemburger an, Freunde in der Stadt Trier zu besitzen, 16% sind es in Metz und nur 7% in Saarbrücken.

#### 4. Die Tageszeitung wird mit Abstand als wichtigste Quelle für grenzüberschreitende Informationen genutzt

Auch im Zeitalter der neuen Medien ist die tägliche Zeitungslektüre offensichtlich die wichtigste Informationsquelle etwa für Hinweise zu Veranstaltungen oder touristischen Zielen in der Nachbarstadt. Wenn also von einer Zeitung über eine Stadt mehr oder weniger oder gar nicht berichtet wird, so hat dies augenscheinlich nicht unerheb-

liche Auswirkungen auf das aktionsräumliche Verhalten ihrer Leser.

#### 5. Die Luxemburger sehen auf vielen Gebieten Vorteile durch grenzüberschreitende Kooperationen

Auf die komplizierte Frage, was man sich von grenzüberschreitenden Kooperationen verspricht, wurden neben allgemeinen auch konkrete Anregungen gegeben – in der großen Mehrheit sprechen sich die Luxemburger für eine Erweiterung grenzüberschreitender Kooperationen in vielen Bereichen aus.

#### 6. Das Kulturhauptstadtjahr ist in Luxemburg auf sehr breites Interesse gestoßen

Die Befragung hat deutlich gemacht, dass eine breite Mehrheit das Kulturhauptstadtjahr nicht nur zur Kenntnis genommen hat, sondern dass auch die vielfältigen Angebote auf breites Interesse bei den Bürgern gestoßen sind. 2/3 der Befragten haben an Veranstaltungen in Luxemburg teilgenommen.

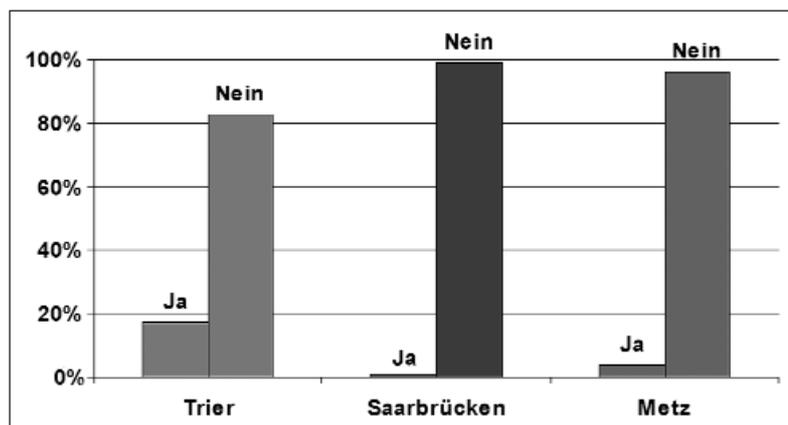
## 7. Ungeachtet des grenzüberschreitenden Charakters wurden Veranstaltungen zum Kulturhauptstadtjahr in den Partnerstädten kaum besucht – mit Ausnahme der Konstantin-Ausstellung in Trier

Mit der Frage, ob das Ereignis auch ein Grund gewesen sei, einmal in die Nachbarstädte Trier, Saarbrücken oder Metz zu fahren, sollte herausgefunden werden, ob die kulturellen Angebote außerhalb des Landes auch genutzt wurden. Die Frage ist deshalb sehr bedeutsam, weil parallel zu den Veranstaltungen in Luxemburg eine Vielzahl kultureller Ereignisse mit Schwerpunkt in den drei Nachbarstädten stattfand. Nach einer vorläufigen Bilanz der Veranstalter fand nur etwa ein Viertel aller grenzüberschreitenden Veranstaltungen im Land Luxemburg selbst statt und der Rest in der übrigen Großregion. Das Ergebnis ist – im Gegensatz zur Aussage Nr. 6 - sehr überraschend. Ungeachtet aller grenzüberschreitenden Werbung und Informationen über Veranstaltungen in den Partnerstädten wurden diese Angebote von den Luxemburgern weitgehend ignoriert – mit Ausnahme der Konstantin-Ausstellung in Trier. Ob dies am mangelnden Interesse der Hauptstädter lag und/oder an unzureichender Präsentation von Informationen über die Angebote jenseits der Landesgrenze, darüber kann nur spekuliert werden. Metz und vor allem Saarbrücken schnitten sehr schlecht ab, am besten noch die Stadt Trier: 17% der befragten Luxemburger fuhren nach Trier, um dort eine Veranstaltung im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres zu besuchen – und fast jeder nannte auf Nachfrage die Konstantin-Ausstellung als Besuchsgrund.

## 8. Kenntnis und Nutzung grenzüberschreitender Bahn-Angebote sind mangelhaft

Um den Bürgern von Luxemburg einen Besuch in den Nachbarregionen mit Bahn und Bus so einfach und günstig wie möglich zu machen, gibt es ein breites Angebot öffentlicher Verkehrsmittel. Im Rahmen der Studie wurden vier Bahn-Angebote untersucht, für die auf den Flyern zur Kulturhauptstadt 2007 ausdrücklich geworben wurde. Dies waren im einzelnen das SaarLorLux-Ticket, das Luxemburg Spezial-Ticket, die Tageskarte Delux und das Lorraine-Luxembourg 1 jour-Ticket. Das Ergebnis ist sehr negativ: Drei der vier Angebote sind bei über 80% der luxemburger Bevölkerung unbekannt und sogar das seit langem eingeführte SaarLorLux-Ticket ist 2/3 aller Luxemburger nicht bekannt. Dem gegenüber bewegt sich die Antwort-

Wie gut kennen Sie persönlich die Städte Trier, Saarbrücken und Metz?



quote derjenigen, die die Angebote nicht nur kennen sondern auch nutzen, im einstelligen Bereich zwischen 1% und 6%.

Angesichts der zentralen Lage des Bahnhofs und der erheblichen Verbesserungen im Fernverkehr ist dieses Ergebnis mehr als unbefriedigend. Angesichts der zum Teil erheblichen Preisnachlässe bei einzelnen Angeboten laufen damit Vorwürfe, das grenzüberschreitende ÖPNV-Angebot sei unattraktiv, zumindest teilweise ins Leere.

## 9. Neue Angebote für Busse zu den Partnerstädten bei besonderen Anlässen lassen eine hohe Akzeptanz erwarten

Es sollte untersucht werden, ob es einen Bedarf bzw. ein Nutzungspotenzial für einen Bus-Shuttle gibt, der von Luxemburg zu bestimmten Abendveranstaltungen in die Nachbarstädte fährt. Darin liegt die These zugrunde, dass ein auf die Besucher zugeschnittenes Mobilitätsangebot, welches sie bequem zu der Veranstaltung und wieder nach Hause bringt, das Interesse für Kultur- und Freizeitveranstaltungen in der Nachbarstadt „beflügeln“ könnte. Der Vorschlag wurde überraschend positiv aufgenommen: 53% der Befragten würden einen solchen Service sicher (53%) oder vielleicht (21%) nutzen.

Vorbilder dazu gibt es genug: So bietet etwa die Philharmonie zu einzelnen Veranstaltungen einen preiswerten Bus-Transfer von Trier und Saarbrücken aus an; oder private Busunternehmen bieten den Besuchern des Theaters Trier aus Eifel und Hunsrück regelmäßig die Hin- und Rückfahrt an; weiterhin werden seit einigen Jahren regelmäßig Fahrten zu den Weihnachtsmärkten in den Partnerstädten angeboten und immer häufiger werden bei einzelnen Großveranstaltungen in der Großregion grenzüberschreitend Sonderbusse eingesetzt. Die Organisatoren haben erkannt, dass eine zusätzliches Bus-Angebot die Attraktivität für Besucher aus dem unmittelbaren Einzugsbereich erheblich steigern kann.

## Schlussfolgerungen

Der Studie hat auch zum Ziel, aus den Ergebnissen Ideen und Anregungen für konkrete Projekte im Städtenetz zu geben.

1. Die positive Grundstimmung für grenzüberschreitende Kooperationen sollte für weitere Projekte im Städtenetz genutzt werden

In den Antworten der Bürger finden sich konkrete Hinweise wie etwa eine Ausdehnung des Schüleraustauschs, Verbesserungen in den Nahverkehrsverbindungen, Erweiterung der sportlichen Kooperation, mehr Sprachförderung, Austausch von Theatergruppen, Schaffung von Künstlernetzwerken sowie allgemein ein erweiterter Informationsaustausch über die Aktivitäten in den Nachbarstädten – um nur einige zu nennen.

2. Auch nach dem erfolgreichen Kulturhauptstadtjahr 2007 muss stärker grenzüberschreitend um die Kunden „nebenan“ geworben werden

Die Ergebnisse von Untersuchungen größerer Kulturveranstaltungen in der Großregion belegen eindrucksvoll, dass Kultur ein in der Vergangenheit oft unterschätzter Wirtschafts-



Die Teilnehmer vor dem Hörsaal-Zentrum auf Campus II.

Foto: Erwin Esly, TV

faktor ist - nicht nur ein „weicher“ Standortfaktor im Städte-wettbewerb. Dies wurde sowohl im Evaluierungsbericht zum Kulturhauptstadtjahr 2007 als auch für Einzelveranstaltungen wie etwa die Konstantin-Ausstellung in Trier nachgewiesen. Es wäre sinnvoll und notwendig, diesen Schwung aus 2007 dauerhaft auch in Zukunft – wenn auch selbstverständlich in beschränkter Form – durch entsprechend vom Städtetz unterstützte Aktivitäten beizubehalten.

### 3. Nur bei offensiver grenzüberschreitender Öffentlichkeitsarbeit der Städte erkennen ihre Bürger die Angebotsvielfalt in den Nachbarstädten

Das gute und griffige Motto von QuattroPole „Vielfalt ganz nah“ bzw. „Tout pres tout autre“ muss stärker in den Köpfen verankert werden, in denen immer noch sehr stark die Grenzen weiter bestehen. Größere Handelsbetriebe in der Großregion betreiben wie selbstverständlich grenzüberschreitendes Marketing. Sie haben die Bedeutung der Kunden jenseits der Grenzen längst erkannt. Städte und Veranstalter müssen davon noch lernen – das Potential liegt direkt vor Ihrer „Haustür“; da muss allerdings schon bei der Gestaltung des Flyers grundsätzlich an die Mehrsprachigkeit gedacht werden und in den Städten muss intensiver für ihre jeweiligen Partnerstädte geworben werden.

### 4. Das Marketing für grenzüberschreitende Bahn-Angebote sowie die Bemühungen um einen leistungsfähigeren grenzüberschreitenden Verkehrsverbund sind deutlich zu verstärken, um neue Potentiale zu erschließen

Den geradezu deprimierend niedrigen Werten bezüglich der Kenntnis und Nutzung der regionalen Bahn-Angebote bei den Luxemburgern sollte mit geeigneten PR-Maßnahmen begegnet werden. Neben einzelnen Qualitätsverbesserungen sind besonders die konkreten Überlegungen für einen grenzüberschreitenden Verkehrsverbund umzusetzen.

### 5. Die in 2007 vom Städtetz erfolgreich unterstützten Busangebote sollten fortgesetzt werden, um neue Besucherströme für Kultur und Freizeit nachhaltig anzuziehen

Die aus Anlass des Kulturhauptstadtjahres mehrfach angebotenen Sonderbusse aus Metz, Saarbrücken und Trier nach Luxemburg erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Zahlen belegen, dass bei genügender Werbung die Angebote auch angenommen werden. Auch die Ergebnisse der Befragung lassen darauf schließen, dass auch in umgekehrter Richtung die Bürger der Stadt Luxemburg bei besonderen Anlässen zusätzliche Angebote gerne annehmen würden. Die relative Nähe aller vier Städte zueinander bietet vielfältige Möglichkeiten. Warum nicht z.B. ein Tages- oder Wochenendpaket anbieten mit Shopping und Besichtigungsprogramm am Tag und kulturellem Abendprogramm?

### 6. Die Regionalzeitungen sollten ihre grenzüberschreitende Berichterstattung verstärken, um mehr Interesse für die Nachbarstädte zu wecken

Auch die Luxemburger Teilstudie hat die Bedeutung der Regionalzeitungen für grenzüberschreitende Informationen gezeigt. Diese sollten ausgeweitet werden dergestalt, dass z.B. mindestens einmal wöchentlich in einem eigenen „Platzhalter“ über Ereignisse in den Partnerstädten berichtet wird. Oder scheidet das möglicherweise schon an Sprachproblemen der beteiligten Journalisten? Vielleicht kann hier das Städtetz im Gespräch mit den Redaktionen entsprechende Anregungen geben.

Für das kommende Wintersemester 2008/09 ist vorgesehen, die Studie mit dem Teil 4, einer Bürgerbefragung in Metz, abzuschließen. Dabei soll auf der Grundlage aller vorliegenden Teilstudien auch eine Gesamtbilanz für alle vier Städte gezogen werden, bei der zu allen Themenfeldern Ähnlichkeiten und Unterschiede besonders herausgearbeitet werden sollen.

Peter zur Nieden

#### Weitere Infos: [zur-nieden@t-online.de](mailto:zur-nieden@t-online.de)

Das Städtetz QuattroPole hat auf seiner Homepage die bisher veröffentlichten Teile eingestellt. Auf der deutschen Website wurden die Endberichte zur Bürgerbefragung in Trier und Saarbrücken sowie die wichtigsten Ergebnisse als PowerPointPräsentation veröffentlicht. Auf der französischen Website wurden die übersetzten Ergebnisse der PowerPointPräsentationen aus Trier und Saarbrücken eingestellt, während die Ergebnisse für Luxemburg vorerst nur in deutsch dargestellt werden. Alle Materialien können unter [www.quattroPole.org](http://www.quattroPole.org) herunter geladen werden.

# Kommunalpolitik in der Großregion SaarLorLux: „Innovative Kommunen – Effiziente Kommunalverwaltungen“

Experten unterschiedlicher Fachdisziplinen diskutierten über Herausforderungen und Modernisierungskonzepte für die Kommunalpolitik in der Großregion SaarLorLux während der Fachtagung „Innovative Kommunen – Effiziente Kommunalverwaltungen“

„Neues Finanzmanagement und politische Steuerung“, „E-Government und Serviceoptimierung in Kommunen“ sowie „Neue Konzepte zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben“ sind in Wissenschaft und politischer Praxis intensiv diskutierte Modernisierungsbereiche in Kommunen. Diesen Themen widmete sich die Fachtagung „Innovative Kommunen – Effiziente Kommunalverwaltungen – Herausforderungen und Modernisierungskonzepte für die Kommunalpolitik in der Großregion SaarLorLux“, die Ende 2007 im Konferenzzentrum der IHK Trier unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Klaus Jensen und der Leitung von apl. Prof. Dr. Wolfgang H. Lorig stattgefunden hat.

Organisiert von dem Regionalen Kompetenznetzwerk IfPG SaarLorLux, der Trierer Politikwissenschaft, von IHK und HwK Trier, der Konrad-Adenauer-Stiftung Mainz und dem Trierischen Volksfreund erörterten Fachwissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, international tätige Unternehmensberatungen und exponierte Politiker der Großregion SaarLorLux das facettenreiche Tagungsthema. Die Referenten entwickelten zu unterschiedlichen Politikfeldern der Kommunalpolitik wissenschaftlich fundierte Modernisierungsdesigns, stellten kritische Berichte aus der Modernisierungspraxis zur Diskussion und skizzierten Modernisierungspfade für die Zukunft.

Der Innenminister des Großherzogtums Luxemburg, Jean-Marie Halsdorf, gab mit seinem Vortrag Einblicke in die aktuelle kommunalpolitische Reformagenda des Großherzogtums und präsentierte erstmals einer interessierten Öffentlichkeit das „Integrative Konzept für eine territoriale und administrative Reform“. Dieses könnte eine entscheidende Wegmarke in der luxemburgischen Kommunalreform werden, weil die administrativ-politische Struktur des Kleinstaates zum Gegenstand eines umfassenden Reformdiskurses wird. Abgerundet wurde die Veranstaltung von einer Podiumsdiskussion zur Zukunft der Kommunen im SaarLorLux-Raum, an welcher prominente Politiker aus der gesamten Großregion mitwirkten. In einem Impulsreferat verwies der an der Universität Luxemburg tätige Geograph Prof. Christian Schulz auf die Notwendigkeit der Bildung von Netzwerkstrukturen in der Region und zwischen den Kommunen („Local“ und „Regional Governance“) hin. In der Praxis machten die Diskutanten insbesondere die Sprachbarrieren zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen als Hemmschuh für notwendige Kooperationen aus. Diese verhinderten oftmals weitere Schritte zur Integration des Großraums und seien auch „Hindernisse bei der Entwicklung der Ökonomien“ (Christine Raffin, Beigeordnete der Stadt Metz).

Paul Helminger (Bürgermeister der Stadt Luxemburg) sieht in den unterschiedlichen Steuersystemen ein starkes Hemmnis für eine dynamische Wirtschaftsentwicklung. Christine Raffin ergänzte dies um Probleme im Arbeitsrecht, die auch durch EU-Recht nicht reduziert würden. Die Harmonisierung der Verwaltungen und eine verstärkte, vor allem grenzüberschreitende, interkommunale Zusammenarbeit wurden als zentrale politische Ziele definiert. Karl-Heinz Lambertz (Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens) warnte vor zu großer Euphorie. Es müsse verhindert werden, dass die „großregionale Ebene gegen die kommunale Ebene ausgespielt wird“. In der Diskussion deutete sich ein politischer Konsens darüber an, dass nur mehr „Einzelprojekte Garanten für eine unkomplizierte und ergebnisorientierte interregionale Vernetzung“ (Oberbürgermeister Dr. Alfons Lauer, Merzig) sein können. Allerdings möchte der Geschäftsführer des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz, Winfried Manns, keineswegs den Beitrag der Verkehrspolitik zur regionalen Integration „unterschätzt wissen“. Insgesamt verdeutlichte die Diskussion auf beeindruckende Weise, wie ähnlich die Defizitanalysen und Optimierungsvorschläge der politischen Akteure in der Großregion inzwischen sind.

Martin Heuskel



Innenminister Halsdorf während der Tagung im Interview mit RTL-Radio.

## Was ist der Mensch?

Sophokles' *Antigone*, Verdis *Nabucco* und Menanders *Der Schwierige* prägten das 12. Antikensymposium unter dem Thema „Was ist der Mensch?“ im Audimax der Universität Trier im Sommersemester 2008. Damit wurde die seit 11 Jahren bestehende Tradition fortgesetzt, die Trierer Antikenfestspiele wissenschaftlich zu flankieren und dem Publikum Einblicke in die Inszenierungskonzepte sowie musikalische und schauspielerische Kostproben zu geben.

Organisiert wurde das Symposium erneut auf der Basis einer Kooperation zwischen Universität und Stadttheater. Auf die Eröffnung des Abends durch Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Kloß folgte der Vortrag des Braunschweiger Philosophen Claus-Artur Scheier „Zwischen Staat und Familie - die Freiheit der Antigone“, der nicht nur die politische Dimension des Stücks mit der Frage nach einem Recht, das seinen Anspruch über das Recht des Staates stellt, durchleuchtete, sondern auch eine innovative These über die Katharsis der Tragödie darlegte, die nicht, wie dies traditionell geschehe, als Reinigung von Affekten zu verstehen sei, sondern als Akt der „Entsühnung“: „Die Tragödie ist eine rituelle Handlung (der Stadt und für die Stadt, die sie aufführt) als die *Repräsentation einer Entsühnung*“ (so Scheier).

Im Anschluss an den Vortrag erläuterte der Chef dramaturg des Stadttheaters Peter Oppermann das Regiekonzept der „Antigone“ von Adelheid Mütter sowie eine Besonderheit der diesjährigen Trierer Festspiel-Inszenierungen, für welche als Bühnendekoration die mittlerweile weltberühmten „Trash People“ von HA Schult gewählt worden waren. Sein Beitrag wurde durch ein aufschlussreiches Interview mit der Hauptdarstellerin des Stücks Stephanie Eidt sowie eindrucksvolle künstlerische Darbietungen von zentralen Passagen des Stücks (Ismene: Claudia Felix und Antigone: Stephanie Eidt) abgerundet.

In diesem Jahr konnte sich die Universität Trier erstmals auch schauspielerisch im Umfeld der Antikenfestspiele beteiligen: Die studentische Schauspielgruppe „kreuz & quer“ unter Leitung von Marc-Bernhard Gleißner und Anka Klotz brachte zum Ende des Sommersemesters ein unbekanntes Stück eines bedeutenden griechischen Dramaturgen zur (deutschen) Erstaufführung, das vor erst 50 Jahren neu aufgefunden und kürzlich von Prof. Dr. Wöhrle ins Deutsche übertragen wurde: Menanders „Der Schwierige“. Nach der kurzen Einführung in das Stück durch Prof. Georg Wöhrle wurden auf dem Symposium szenische Ausschnitte gezeigt, die sich durch erfrischende Komik und Spielfreude auszeichneten.

Den krönenden Abschluss des Programms bildete eine imponierende – aber leider ungewohnt kurz ausfallende – musikalische Darbietung durch Sänger des Opernensembles unter Leitung des GMD István Dénes, der eine prägnante Einführung in die Trierer Inszenierung von Verdis „Nabucco“ durch den Musikdramaturgen Dr. Peter Larsen voranging. Möge die Tradition des Antikensymposiums als Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft auch im nächsten Jahr ihre Fortsetzung finden.

Die Veranstalter danken dem Freundeskreis der Universität Trier für die finanzielle Unterstützung des Symposiums, ohne welche es nicht hätte zustande kommen können.

Henrieke Stahl



Hauptstr. 1-2, 54675 Mettendorf, Tel. (06522) 9293 0, [www.hubor-hubor.de](http://www.hubor-hubor.de)

# Neu in Trier: Theaterfestival 2008 „Maximierung Mensch“

Ein zeitgenössisches Autorenfestival von Theater Trier, Universität Trier und Fachhochschule Trier

**E**in Gespenst geht um: die umfassende Ökonomisierung aller Lebensbereiche, selbst der intimsten. Wir mausern uns zu Ich-AGs, werden Unternehmer unserer selbst und setzen unsere Kräfte im Privaten wie Beruflichen effizient, leistungsorientiert und flexibel ein. Und vor allem: Wir haben Angst vor der Arbeitslosigkeit. Arbeit wird es nie mehr für alle geben – so die Überzeugung von Wirtschaftswissenschaftlern und Soziologen. Damit aber wird der Kampf um Arbeit zur neuen Tragödie.

Die deutschsprachige Gegenwartsdramatik hat sich der „Maximierung“ des Menschen angenommen. Sie setzt sich mit der Flexibilisierung, Rationalisierung und Effizienzsteigerung des „Humankapitals“ auseinander, mit dem (begründeten) Horror vor der Beschäftigungslosigkeit und dem gesellschaftlichen Abstieg. Urs Widmer und Moritz Rinke beispielsweise parodieren die Therapieformen für arbeitslose *Tops Dogs*, Dea Loher untersucht den Dienstleistungssektor. Roland Schimmelpfennig und John von Düffel werfen einen kritischen Blick in die elitären Manageretagen, und Rimini Protokoll lesen zusammen mit Laien *Das Kapital* von Karl Marx neu. Die Dramatik und das Theater der Gegenwart stellen sich den gesellschaftlichen Maximierungsprozessen und bereiten sie spielerisch wie auch kritisch im Sinne eines politischen Theaters auf. Doch ist die Ökonomisierung aller Kräfte nicht nur ein beliebtes Sujet von Stücken und Inszenierungen, sondern hat auch die Institution Theater selbst erreicht. Seit 1989 herrscht auch hier ein besonderer Rentabilitätsdruck, da sich mit dem Fall der Mauer die Bühnen vervielfachen. Noch dazu verlieren die Theaterhäuser ihren langjährigen Auftrag, die getrennten Kulturen des Westens und des Ostens zu repräsentieren. Es kommt zu Schließungen ganzer Häuser, zu Streichungen von Sparten und regionalen Zusammenlegungen.

Das erste zeitgenössische Theaterfestival in Trier, das vom 27. bis 31. Mai 2008 in der gesamten Stadt stattfand

und überaus großzügig vom Ministerium Rheinland-Pfalz unterstützt wurde, widmete sich diesen Tendenzen und Themen des zeitgenössischen Theaters sowohl in praktischer als auch in theoretischer Hinsicht. Novum dieses Festivals war, dass erstmalig drei Kultur- und Bildungsinstitutionen zusammenarbeiteten: das Stadttheater, die Universität und die Fachhochschule. Gemeinsam entwickelten sie eine komplexe „Festivalarchitektur“:

Zum Trierer Theaterfestival wurden drei Gastspiele eingeladen, um die attraktive, international wahrgenommene deutschsprachige Dramatik, zum Teil in Uraufführungen, zu präsentieren. Gezeigt wurde die Tragödie *Schwarzes Tier Traurigkeit* von Anja Hilling in einer Inszenierung des Schauspiels Hannover – ein düsteres, ökologisch interessantes Stück über einen Ausnahmezustand, über einen Waldbrand, in dem auch die Ziele und Wünsche der Figuren verglühn. Aufgeführt wurde weiterhin das Stück *Ulrike Maria Stuart* von Elfriede Jelinek, das das Königinnendrama Schillers mit der Geschichte Ulrike Meinhofs und Gudrun Ensslins überblendet, vor allem aber die Mythisierung dieser Ikonen des Terrors zum Gegenstand macht. Das Freiburger Ensemble beeindruckte durch sein fulminant-energetisches Spiel vor einem nahezu ausverkauften Großen Haus, in dem die Studierenden das eingebürgerte Publikum abgelöst hatten.

Am Samstagabend schloss das Festival mit Martin Heckmanns heiterem Theaterstück *Kommt ein Mann zur Welt* in einer Aufführung des Theaters Dortmund. Das Theater Trier selbst bot eine Inszenierung von Tom Lanoyes *Festung Europa* an, die im DB-Werk aufgeführt wurde und der in einem Zug die Lesung des belgischen Autors vorausgegangen war. Im Anschluss an die Vorstellung verwandelte sich die Location in einen gigantischen Dancefloor, denn der „Club Forum“ war ebenfalls an der Kooperation beteiligt – Publikumsgespräche und Podiumsdiskussionen fanden in den Räumen der Diskothek statt.

Das Trierer Theater zeigte darüber hinaus Lothar Kittsteins *Tokio*, das dieser in Zusammenarbeit mit Trierer Schüler/innen erarbeitet hatte, und eine Autorenodyssee, die überaus große Resonanz fand. An fünf Stationen der Trierer Innenstadt – im Broadway, im Karstadt, im Chat Noir, in einer Tiefgarage und im Forum – wurden in szenischen Lesungen Ausschnitte aus Stücken sowohl bereits etablierter Autor/innen wie Dea Loher als auch noch weniger bekannter wie Claudia Grehn und Martin Klaus Maria Menzinger präsentiert. In einer gut besuchten Podiumsdiskussion setzten sich einige dieser Autor/innen mit einem Lektor aus dem Verlag Felix Bloch Erben über ihre (vielfach prekäre) berufliche Situation auseinander.

Eröffnung des Theaterfestivals 2008 in Trier: *The Green Men Group*. Foto: ney



Theaterfestival 2008:

## Reflexionen zum zeitgenössischen Theater

**E**ingebettet in dieses Angebot an Inszenierungen und Diskussionen war die Konferenz „Ökonomisierungsprozesse im Gegenwartstheater“, die – um die Zusammenarbeit auch räumlich zu dokumentieren – im Foyer des Theaters Trier stattfand und von Prof. Dr. Franziska Schößler und Christine Bähr, M.A. (Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Universität Trier) veranstaltet wurde. Ziel war es, die Verbindung von Theorie und Praxis, die sich das Theaterfestival auf sein Banner geschrieben hatte, auch für die Konferenz fruchtbar zu machen. Renommierete Literatur- und Theaterwissenschaftler/innen etwa aus Berlin, Wien, Hamburg und München, Theaterexperten/innen wie Intendant/innen und Dramaturg/innen haben teilgenommen. Vorgetragen und diskutiert haben unter anderen Prof. Dr. Hajo Kurzenberger (Universität Hildesheim, Theaterwissenschaft/Theaterpraxis), Dr. Wolf-Dieter Ernst (Universität München, Theaterwissenschaft), Prof. Dr. Ortrud Gutjahr (Universität Hamburg, Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Norbert Eke (Universität Paderborn, Literaturwissenschaft), Dr. Katharina Pewny (Kunstuniversität Graz, Schauspiel), Christoph Lepschy/Andrea Zimmermann (Düsseldorfer Schauspielhaus, Dramaturgie) und der Theaterkritiker Jürgen Berger (unter anderem *Theater heute*).

Die verbindlichen Arbeitsteilungen zwischen den Disziplinen Literatur- und Theaterwissenschaft, Soziologie, den Sparten des Theaterbetriebs und den Berufsprofilen waren für die Dauer der Konferenz aufgehoben, so dass Schnittstellen sichtbar gemacht werden konnten: Was zum Beispiel passiert, wenn sich ein Regisseur einem Theater-Text nähert und von einem Dramaturgen beraten wird? Die Vorträge bezogen sich auf die während des Festivals gezeigten Gastspiele, entwarfen darüber hinaus ein Panorama des Gegenwartstheaters und diskutierten die Möglichkeiten eines politischen Theaters sowie kollektiver Autorenschaft. Ein Nachwuchs-Workshop, der die Konferenz einleitete, gab jungen Akademiker/innen Raum, ihre Projekte zum zeitgenössischen Theater vorzustellen.

Die Konferenz wurde in Seminaren der Universität Trier vorbereitet, so dass die wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden eng mit der theatralen Praxis verknüpft werden konnte. Eine besondere Rolle spielte der seit längeren Jahren wahrgenommene interdisziplinäre Lehrauftrag an der Schnittstelle von Germanistik, Romanistik und Anglistik, der jedes Semester vom Theater Trier übernommen wird. Die Studierenden haben hier diejenigen Texte vorbereitet, die bei der Autorenodyssee gezeigt wurden, und konnten auf der Podiumsdiskussion ihre Fragen zu den Stücken unmittelbar an die Autor/innen richten. Darüber hinaus hatte bereits im Vorfeld des Festivals das Theaterfieber um sich gegriffen und völlig unerwartete kreative Impulse freigesetzt:

Die Green Men Group – Neongrün dominierte das grafische Werbekonzept des Festivals, das von der Fach-

hochschule entwickelt worden war – präsentierte unter der Regie von Bettina Stiller-Weisshaupt kleine „Maximierungs“-Szenen in diversen Vorlesungen. Das Ensemble wird als Theatergruppe weiter bestehen und den Kontakt zum Theater unter anderem durch einen geplanten Dramenwettbewerb fortführen.

Der seit längerem bestehende theaterwissenschaftliche Schwerpunkt in dem Fach Neuere deutsche Literaturwissenschaft hat mittlerweile ein studentisches Publikum geprägt, das sich mit Begeisterung mit den

manchmal sperrigen zeitgenössischen Theatertexten auseinandersetzt. Das traditionelle Trierer Theaterpublikum war hingegen kaum zu sehen. Es wäre zu wünschen, dass in dieser Hinsicht eine stärkere Integration stattfindet, dass also auch für die angestammte Klientel das zeitgenössische Theater, das immerhin die anstehenden gesellschaftlichen Probleme sichtbar macht und diskutiert, zu einem attraktiven Faktor im Repertoire wird. Konferenz und Festival haben Stadt, Universität und Fachhochschule einander näher rücken lassen. Und das Theater hat ein neues Publikum gefunden.

**Konferenz und Festival haben Stadt, Universität und Fachhochschule einander näher rücken lassen. Und das Theater hat ein neues Publikum gefunden.**

Christine Bähr,  
Franziska Schößler



Konferenz im Theaterfoyer: Blick ins zahlreich erschienene Publikum.

Foto: ney

## Informatiker der Universität Trier als einziger Deutscher mit renommiertem IBM Forschungspreis ausgezeichnet



Erwin Jung (rechts), Leiter IBM Wissenschaftsbeziehungen, überreicht Prof. Dr. Stephan Diehl den renommierten IBM Forschungspreis Real Time Innovation Award.

Foto: ney

**A**ls einziger deutscher Wissenschaftler unter 13 Preisträgern hat Prof. Dr. Stephan Diehl vom Fachbereich Informatik/Wirtschaftsinformatik der Universität Trier den renommierten IBM Forschungspreis Real Time Innovation Award erhalten.

Erwin Jung, Leiter IBM Wissenschaftsbeziehungen übergab im Sommersemester den mit 17.000 US-Dollar dotierten Preis in der Universität Trier. Mit der Auszeichnung sollen die Forschungen des Wissenschaftlers im Bereich der Implementierung von Echtzeitsystemen mit Hilfe von Java unterstützt werden.

„IBM will mit diesem Forschungspreis die richtungsweisenden Arbeiten der Trierer Informatiker unterstützen“, so Erwin Jung, Leiter IBM Wissenschaftsbeziehungen. Jährlich investiere das Unternehmen weltweit etwa 50 Millionen US-Dollar in die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Universitäten, um qualifizierten Nachwuchs zu sichern und gemeinsam Spitzenforschung zu betreiben.

Prof. Stephan Diehl, Leiter der Professur Software-Technik, der schon zum dritten Mal einen der begehrten IBM Forschungspreise erhalten hat, will den nicht zweckgebundenen Preis vor allem für die Ausweitung seiner Forschungsbemühungen investieren und von den Mitteln weitere studentische Hilfskräfte einstellen. „Der IBM Wissenschaftspreis kommt damit meinen Studenten zugute, die gleichzeitig praktische Erfahrung sammeln und ihr Studium finanzieren können“, erklärte Diehl.

Im Mittelpunkt der Forschungsbemühungen des Wissenschaftlers steht dabei die Implementierung von Echtzeitsystemen mit Hilfe von Java. So haben beispielsweise in der Automobilindustrie die Anforderungen an Software in den letzten Jahren stark zugenommen. Um etwa zu wissen, wann sich ein Airbag rechtzeitig öffnen muss, sei die Entwicklung sogenannter zeitkritischer Systeme erforderlich, so Diehl. Mit seinen Forschungsarbeiten will der Wissenschaftler unerwünschte Abhängigkeiten aufdecken und Programmierern Werkzeuge in die Hand geben, um zeitkritische Anwendungen zu analysieren. Mittelfristig gehe es bei den von IBM unterstützten Forschungsarbeiten um die Entwicklung von Visualisierungssystemen für solche zeitkritischen Anwendungen.

**UMZUG?**

Schön, dass wir Ihnen helfen können!

**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Witt. Fritz Stufgen GmbH

Thebäerstr. 47-49  
D - 54292 Trier

Telefon (0651) 24001  
Fax (0651) 149512

Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com) Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)

### IBM University Relations

IBM fördert mit weltweiten Wissenschaftsprogrammen die Zusammenarbeit mit Forschung und Lehre. Das Engagement und die Angebote für Lehrkräfte und Studenten sind dabei vielfältig: IBM unterstützt Hochschulen bei der Lehre offener Standards, Open Source Software und neuester IBM Technologie. Das Unternehmen stellt Studierenden und Professoren kostenlos IBM Software für Lehre und Forschung zur Verfügung. Wissenschaftliche Spitzenleistungen werden mit IBM Forschungspreisen gefördert. IBM unterstützt die Lehre an den Hochschulen durch praxisorientierte Vorträge und Seminare von IBM Mitarbeitern. Studierenden werden ferner Einblicke in die Praxis eines großen IT-Unternehmens im Rahmen von Praktikums- und Diplomarbeitsprogrammen und Besuchertagen gewährt.

H. Neyses



### Gerhard-Fürst-Preis 2008 geht erstmals nach Trier

Die Diplomarbeit von Martin Vogt wurde am 20. November 2008 mit dem Gerhard-Fürst-Preis ausgezeichnet. Das Statistische Bundesamt prämiiert mit dem Gerhard-Fürst-Preis herausragende Dissertationen und Diplomarbeiten mit engem Bezug zur amtlichen Statistik. In seiner Arbeit beschäftigte sich Martin Vogt mit statistischen Methoden, die eine Disaggregation von Informationen auf kleine Nachweisgruppen ermöglichen sollen. Diese sogenannten Small Area-Verfahren sollen im deutschen Zensus 2011 zum Einsatz kommen. Die Diplomarbeit, die im Fach Mathematik eingereicht wurde, entstand im Rahmen des renommierten Forschungsprojektes zur Erforschung des Stichproben- und Schätzkonzeptes zum Zensus 2011. Die Arbeit wurde von Prof. Ralf Münnich, Statistik, und apl. Prof. Jürgen Müller, Mathematik, betreut. Der Gerhard-Fürst-Preis für Diplomarbeiten ist mit 2.500 € dotiert. Das Foto zeigt Prof. Dr. Hans Wolfgang Brachinger, Uni Fribourg (Schweiz), Vorsitzender des Gutachtergremiums Prof. Dr. Peter Preisendörfer, Uni Mainz, Felix Wolter, M.A., Uni Mainz (der zweite Preisträger), Diplom-Mathematiker Martin Vogt, Uni Trier (der erste Preisträger), Prof. Dr. Ralf Münnich, Uni Trier, Peter Weigl, Vizepräsident des Statistischen Bundesamtes. (v. l. n. r.)

Foto: red.

Die Homepage zum Preis:

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Wissenschaftsforum/GerhardFuerstPreis/FuerstPreis.psml>

### Die Römer und ihre Bürgerrechte



PD Dr. Altay Coşkun mit Gattin (m.), Universitätspräsident Schwenkmezger und Frau Heinen. Foto: red

Der Trierer Althistoriker PD Dr. Altay Coşkun repräsentierte den geisteswissenschaftlichen Nachwuchs auf den diesjährigen Colloquia Academica der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Er folgte der Einladung der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur einen Vortrag auf den „Colloquia Academica – Akademievorträge junger Wissenschaftler“ zu halten. Je ein Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften erhalten seit 2006 per Juryentscheid die Gelegenheit, auf der Frühjahrstagung der Akademie aus ihren Forschungen zu berichten.

Coşkun sprach zum Thema „Großzügige Praxis der Bürgerrechtsvergaben in Rom? Zwischen Mythos und Wirklichkeit“. Er befasste sich mit der Integrationsfähigkeit der Römer, die in der modernen Literatur durchweg gelobt wird. Der Quellenbefund sei jedoch widersprüchlich, so Coşkun, neben vielzitierten Autoren wie Philipp V. von Makedonien, Cicero und Aelius Aristides finden sich viele Belege für die Vorenthaltung politischer Rechte gegenüber Neubürgern oder für Massenausweisungen von Immigranten aus Rom. Es gab hohe Hürden für den Erwerb der Civitas Romana, der Bürgerrechte.

Forschungsschwerpunkte von Altay Coşkun sind Römische Geschichte, die Verwaltung des

Römischen Reiches, Prosopographie, Gesetzgebung, Rechtspflege und Codifizierung, Repräsentationsformen von Herrschaft und sozialer, politischer, kultureller Zugehörigkeit; Wandel und Entstehung nationaler, kultureller und religiöser Identitäten, Staatsverfassungen, Herrschaftstypologien.

Altay Coşkun arbeitet im Fach Alte Geschichte im Rahmen des Sonderforschungsbereich 600 Fremdheit und Armut. Er hat an der Universität Trier die Fächer Geschichte, Latein, Griechisch und katholische Theologie von 1990 bis 1996 studiert. 1999 promovierte er mit dem Thema „Historisch philologischer Kommentar zur Gratianum actio des Decimus Magnus Ausonius“. 2007 erfolgte die Habilitation für das Fach „Alte Geschichte“ mit der Arbeit „Von der Geißel Asiens zu kaiserfrommen Reichsbewohnern. Studien zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Galater unter besonderer Berücksichtigung der *amicitia populi Romani* und der göttlichen Verehrung des Augustus (3. Jahrhundert. v. Chr. – 2. Jahrhundert n. Chr.)“. Vizepräsident Prof. Dr. Gernot Wilhelm hob in seiner Laudatio hervor, dass Coşkun nur wenige Monate nach Abschluss seiner Habilitation bereits einen Ruf auf eine Professur im Department of Classical Studies an der University of Waterloo, Ontario (zum Sommer 2009) erhalten habe.

red./ney.

### Gladiatoren – Mythos und Wirklichkeit



Prof. Busch, Preisträgerin Prof. Kathleen Coleman, Dekanin Prof. Gössmann und Prof. Trunk, Klassische Archäologie. Foto: ney

Die Welt der römischen Spiele und des Gladiatorenwesens waren ein Thema in Trier sowie ein Forschungsschwerpunkt der Preisträgerin für den Ausoniuspreis 2008 der Universität Trier, der am 13. Juni 2008 zum 11. Mal verliehen wurde. Der Preis ging an Prof. Dr. Kathleen Coleman von der renommierten Harvard University (USA). Ihr Vortrag zum Thema „Gladiatoren – Mythos und Wirklichkeit“ passte exzellent zur alten Römermetropole Trier.

Charakteristisch für Prof. Colemans umfangreiches wissenschaftliches Oeuvre, für das sie mit dem Ausonius-Preis ausgezeichnet wurde, ist die vorbildliche Zusammenführung der verschiedenen alttumskundlichen Disziplinen, das heißt neben der Literaturwissenschaft auch der Epigraphik, der Archäologie, Geschichte und Kunstgeschichte. Im Zentrum von Prof. Colemans Studien steht die lateinische Literatur der Zeit des Kaisers Domitian am Ende des 1. Jh. n. Chr., wozu sie mit den kommentierten Textausgaben der Dichter Statius (*Silvae IV*, 1988) und Martial (*Liber spectaculorum*, 2006) maßgebliche Referenzwerke vorgelegt hat. Ein weiterer Schwerpunkt, über den sie in Trier gesprochen

hat, ist eng hiermit verbunden: die Welt der römischen Spiele und des Gladiatorenwesens. Durch ihre Publikationen der letzten Jahre ist Prof. Coleman eine weltweit anerkannte Spezialistin und ausgewiesene Autorität auf diesem Gebiet geworden.

Prof. Dr. Kathleen Coleman (Harvard University) hat eine vielseitige Vita, die sich in den Stationen ihrer akademischen Karriere spiegelt: Geboren und aufgewachsen ist sie in Zimbabwe. Ihr Studium absolvierte sie an der University of Cape Town (Südafrika), an der University of Rhodesia (heute Zimbabwe) sowie an der University of Oxford (Lady Margaret Hall), wo sie 1979 zum Doktor (DPhil) promoviert wurde. 1979 bis 1993 war Prof. Coleman Dozentin an der University of Cape Town. 1993 bis 1998 bekleidete sie den Lehrstuhl für Latinistik am Trinity College, Dublin, bevor sie als Professor of Classics an die Harvard University berufen wurde. 2003 wurde sie ebendort zum Harvard College Professor ernannt. Den Kontakt zur deutschen Altertumskunde hat sie schon vor Jahren als Stipendiatin der Alexander-von-Humboldt-Stiftung geknüpft und bei zahlreichen Besuchen immer wieder erneuert.

red./ney.

## Übersetzerpreis für den Trierer Romanisten Hartmut Köhler



Der Trierer Romanist Prof. Dr. Hartmut Köhler (rechts) erhielt den „Johann Friedrich von Cotta-Literatur- und Übersetzerpreis“. Als zweiter Preisträger nahm der Schriftsteller Egon Schwarz (links) den Literaturpreis der Stadt Stuttgart entgegen.

Foto: Steffen Honzera

Der Trierer Romanist Prof. Dr. Hartmut Köhler hat für die Übersetzung des *Kritikon* von Baltasar Gracián (1601 bis 1658) den Johann Friedrich von Cotta-Übersetzungspreis der Stadt Stuttgart erhalten. Die Auszeichnung, die alle drei Jahre von einer vierköpfigen Jury vergeben wird, ist mit 10.000 Euro dotiert. Das umfangreiche Werk, vom Übersetzer als „Buch der Entscheidungen“ umschrieben, ist im Jahr 1657 erschienen und 2001 zum ersten Mal vollständig ins Deutsche übersetzt worden. Bei der Preisverleihung am 10. Juni 2008 im Stuttgarter Rathaus nahm Prof. Dr. Hartmut Köhler den Preis vom Oberbürgermeister der Stadt entgegen.

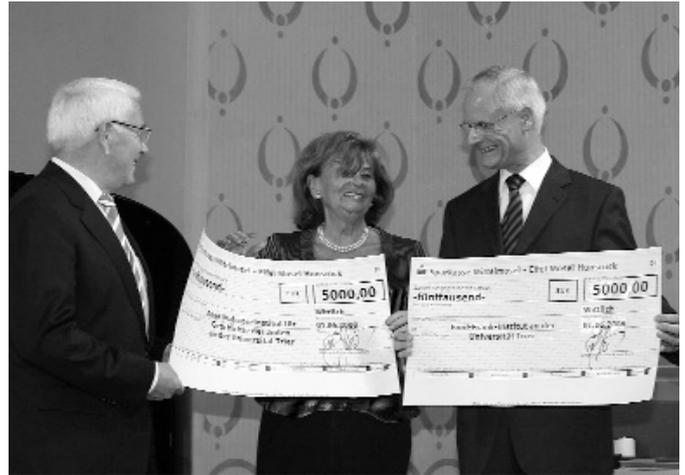
Baltasar Gracián (1601 bis 1658), als Jesuit ein eigenwilliger Querkopf, gehört zu den bedeutenden Gestalten des *Siglo de Oro*, des „Goldenen Zeitalters“ der spanischen Literatur. „Ohne die Übersetzung des *Handorakels* durch Arthur Schopenhauer wäre er vielleicht nur noch Hispanisten be-

kannt“, schrieb Ralph Rainer Wuthenow. Der allegorische Reiseroman „erfreut, irritiert und überrascht den Leser durch moralphilosophische Reflexion, satirische Schärfe, Kaskaden von Antithesen und Wortspielen. Die Leistung des Übersetzers ist kaum genug zu loben und weit mehr als eine Probe von Fleiß und Geduld: Fantasie, Sprachwitz, Kenntnis wie Scharfsinn waren nicht minder erforderlich. Mit seiner Hilfe können die Leser einen ihnen höchstens dem Namen nach bekannten Schriftsteller entdecken, der zu den Großen seiner Epoche, ja Europas gehört („DIE ZEIT“ vom 3. 2. 2002).“

Prof. Köhler, der 1990 bereits, zusammen mit anderen, für die Übertragung der *Cahiers/Hefte* von Paul Valéry den Paul-Celan-Übersetzerpreis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung erhielt (6 Bände, Fischer-Verlag), lehrt derzeit als Seniorprofessor Romanistische Literaturwissenschaft im Fachbereich II der Universität Trier.

ney.

## Hohe Anerkennung für Arye Maimon-Institut und Emil-Frank-Institut



Charlotte Knobloch wurde in Wittlich mit dem Georg-Meistermann-Preis der Stiftung Stadt Wittlich ausgezeichnet. Mit dem Preisgeld von 10.000 Euro unterstützt die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland das Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden und das Emil-Frank-Institut an der Universität Trier. Foto: red.

Während eines Festakts im Juni 2008 in der Kultur- und Tagungsstätte Synagoge in Wittlich nahm Charlotte Knobloch, Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, den renommierten Georg-Meistermann-Preis der Stiftung Stadt Wittlich entgegen.

Das mit 10.000 € dotierte Preisgeld stellte Charlotte Knobloch jeweils zur Hälfte dem Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden der Universität Trier und dem Emil-Frank-Institut an der Universität Trier und an der Theologischen Fakultät Trier in Wittlich zur Verfügung. Anlässlich ihres Aufenthaltes in Wittlich stattete die Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland dem Emil-Frank-Institut einen Besuch ab und trug sich in das Gästebuch ein.

In Anerkennung für die von beiden Instituten geleistete Arbeit hob sie in ihrem Dankeswort die Bedeutung hervor „den jun-

gen, lernenden und lernfähigen Menschen zu zeigen, dass die deutsche Nation eine beinahe 2000 Jahre alte jüdische Geschichte hat. [...] Nicht zuletzt aus diesem Grund freue ich mich, die mit dem Georg-Meistermann-Preis verbundene Dotierung dem Arye-Maimon-Institut für die Geschichte der Juden sowie dem Emil-Frank-Institut an der Universität Trier zuwenden zu können. Beide Einrichtungen leisten hervorragende Arbeit und einen entscheidenden Beitrag zur Rekonstruktion deutsch-jüdischer Vergangenheit. Und beide Einrichtungen sichern so die deutsch-jüdische Zukunft. Weil sie uns Anknüpfungspunkte in der Vergangenheit liefern, die für die Gegenwart bedeutsam sind. Weil sie dokumentieren, was in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts und Gleichberechtigung möglich war und heute wieder möglich ist.“

red.

# Universität Trier ist familienfreundlich

**D**ie Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein wichtiges Leitziel der Universität Trier. Bereits zum zweiten Mal hat die Universität Trier von der beruf- und familie gGmbH im Mai 2008 das Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erhalten. Bei der Preisverleihung am 30. Juni 2008 in Berlin nahm Kanzler Dr. Klaus Hembach die begehrte Auszeichnung aus den Händen von Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen und von Staatssekretär Jochen Hohmann vom Wirtschaftsministerium (auf dem Foto links).

Damit kann die Universität Trier, wie schon bereits 2005, einmal mehr ihr familienfreundliches Engagement in der



Hochschul- und Personalpolitik unterstreichen. Gleichzeitig strebt die Universität sowohl eine Erhöhung ihrer Attraktivität als Studienort wie auch als familienfreundliche Arbeitgeberin an. Hierfür wird zukünftig auf eine verstärkte Nutzung des Labels „familienfreundliche Hochschule“ für das

Hochschul-Marketing zurückgegriffen. Die neu entwickelten Zielvereinbarungen tragen wesentlich zur Institutionalisierung der familienbewussten Hochschulpolitik bei und sind

auch weiterhin Beweggründe, die das zukünftige Engagement der Universität begründen.

In den letzten sechs Jahren realisierte die Universität Trier eine Reihe von familienfreundlichen Maßnahmen wie beispielsweise die Einführung der flexiblen Arbeitszeit und der Telearbeit sowie einen erweiterten Mehrstundenausgleich in familiär bedingten Fällen. Mit der Einrichtung eines Eltern-Kind-Arbeitszimmers, Wickel- und Stillmöglichkeiten, Spielecken und kindgerechtem Mobiliar schuf sie eine familienfreundliche Infrastruktur. Das Leitbild einer familienfreundlichen Hochschule fand Eingang in die Entwicklungsperspektiven der Universität und die „Grundsätze zur Führung und Zusammenarbeit“ wurden um den Punkt der familienbewussten Personalführung ergänzt. Familienorientierte Fragestellungen wurden in das Gesamtkonzept der Personalentwicklung, die Durchführung einer modularen Führungskräftebildung, die Erweiterung des Fortbildungsangebotes um Seminare zur familienbewussten Personalführung, die Wiederholung der Mitarbeiterbefragung und der Aufbau eines Graduiertenzentrums eingearbeitet. Ein mehrsprachiger Flyer informiert über die Zielvereinbarungen und Maßnahmen.

Für die nächsten drei Jahre hat sich die Universität Trier ein anspruchsvolles Arbeitspaket mit sieben Handlungsfeldern und zahlreichen Einzelmaßnahmen geschnürt, welches es umzusetzen gilt. Schwerpunkte werden gesetzt bei der Einrichtung einer Homepage „Forum Familie“, der Ausweitung der flexiblen Arbeitszeit auf bisher ausgenommene Bereiche sowie der Entwicklung einer Dienstvereinbarung für Qualifizierungsgespräche.

P. Engelbracht/A. Scholz

## Professorinnenprogramm:

# Spitzenbewertung für die Universität Trier

**M**it der positiven Bewertung ihres Gleichstellungskonzeptes ist die entscheidende Hürde genommen: Nun kann die Universität Trier vom Professorinnenprogramm profitieren. Dass sie eine der sieben Hochschulen ist, die eine Spitzenbewertung durch ein unabhängiges, international besetztes Gremium von Expertinnen und Experten erzielte und als „herausragendes Vorbild für eine chancengerechte Hochschule“ ausgezeichnet wurde, löste an der Uni und im rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministerium Freude aus. Knapp drei Monate hat eine hochrangige Kommission 113 Gleichstellungskonzepte gesichtet und bewertet; 79 Hochschulen wurden hier positiv begutachtet. Diese können nun für die Erstberufung von bis zu drei exzellenten Wissenschaftlerinnen im Zuge vorgezogener Besetzungen und Regelbesetzungen von W2-/W3- Professuren Fördermittel in Höhe von bis zu 150.000 Euro pro Jahr mit einer Förderdauer von bis zu fünf Jahren beantragen.

In ihrem vorgelegten Konzept konnte die Universität Trier die Förderung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses klar belegen. Heute promoviert und habilitiert ein deutlich höherer

Anteil an Absolventinnen als vor fünf Jahren, die Berufungsrate von Professorinnen steigt. Das brachte der Universität Trier bereits im Jahr 2007 im Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten einen Spitzenplatz unter den fünf besten Universitäten ein, neben der FU Berlin, der TU München, der Universität Göttingen und der Universität Osna-brück. Auf einem weiteren Gebiet gingen von Trier entscheidende Impulse aus: Das Audit „Familiengerechte Hochschule“ wurde hier entwickelt und getestet; somit wurde die Universität Trier als erste bundesdeutsche Hochschule erfolgreich auditiert. Mittlerweile haben sich mehr als 90 Hochschulen in 16 Bundesländern dem Prozess unterzogen, die Bedingungen zur Vereinbarkeit von Studium und Arbeit mit Familie systematisch zu optimieren.

In welchem Maße diese Leistungen zur Spitzenbewertung im Professorinnenprogramm beigetragen haben, ist noch nicht bekannt, fest steht aber, dass „die Stärke der Universität Trier in der Kontinuität ihrer Gleichstellungsarbeit liege“, so die Frauenbeauftragte Dorothee Adam-Jäger, nachdem sie über das Ergebnis des Wettbewerbs informiert worden war.

Claudia Winter

## Preise für zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen

### Charlotte- und Karl-Bühler-Preis



Forschungen das Forschungsgebiet der Psychologie und auch Nachbargebiete beeinflusst haben.

Brigitte Kudielka-Wüst hat an der Universität Trier studiert und 1996 das Diplom in Psychologie mit der Note „sehr gut“ gemacht. Im Jahr 2000 hat sie promoviert mit „summa cum laude“ und erhielt 2007 am Fachbereich I der Universität Trier die Venia legendi. Inzwischen hat sie einen Ruf auf die Professur Health Psychology der Jacobs Universität Bremen angenommen.

**B**rigitte Kudielka-Wüst hat Forschungsergebnisse aus der Psychoendokrinologie mit Problemen der Gesundheitspsychologie sowie der Arbeits- und Organisationspsychologie ebenso verknüpft wie die Grundlagen- und Anwendungsfor-schung. Die Privatdozentin Brigitte M. Kudielka-Wüst aus der Abteilung für Theoretische und Klinische Psychobiologie an der Universität Trier hat dafür internationale Anerkennung erfahren. Für ihre bisherigen Forschungen und für das breit gefächerte Forschungsprogramm erhält die Trierer Nachwuchswissenschaftlerin jetzt den Charlotte- und Karl-Bühler-Preis der deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs). Die Preisverleihung fand am 21. Juli 2008 im Rahmen des International Congress of Psychology 2008 in Berlin statt.

Der Charlotte- und Karl-Bühler-Preis der DGPs wird alle zwei Jahre an Nachwuchswissenschaftler vergeben, die mit ihren

Sie war in der Zwischenzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Experimentelle Psychologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, hat Wissenschaftsaufenthalte an der University of Chicago (USA) und der ETH Zürich (Schweiz) verbracht. Weiterhin ist sie seit 2004 Leiterin einer Emmy-Noether-Nachwuchswissenschaftlergruppe an der Universität Trier. Zu ihren Forschungsschwerpunkten und den Schwerpunkten in der Ausbildung von Studierenden gehören vor allem die Bereiche Gesundheitspsychologie, Klinische Psychologie und Psychosomatik, Arbeitsmedizin und die Vermittlung zentraler praktischer (psychologischer) Fertigkeiten wie Kommunikation, Gesprächsführung und Präsentationsfähigkeiten.

Brigitte Kudielka-Wüst wurde vielfältig mit Stipendien gefördert und hat verschiedene Auszeichnungen erhalten.

ney

### Internationale Auszeichnung: Wolfgang-Ratjen Preis



nert an Dr. Wolfgang Ratjen (1943–1997) und würdigt dessen Verdienste als Mäzen und als bedeutender Sammler von Handzeichnungen.

Die Dissertation von Birgit U. Münch legt erstmalig eine breite Studie zu den druckgraphischen Passionszyklen des konfessionellen Zeitalters vor. Anhand des zentralen Bildsujets der Passion Christi werden die Entwicklungstendenzen, Transformationen und Kontinuitäten von Bildertheologie, Ikonographie, Bildfunktion – beispielsweise die neue, den Laien stärker involvierende Bilddidaktik – und Bild-Text-Zusammenhang innerhalb der ersten Jahrzehnte der Glaubensspaltung aufgezeigt. Untersucht werden Buchgraphiken aus sämtlichen relevanten Gattungen, so Bibeln, Katechismen, Postillen, Erbauungsbücher, Flugschriften sowie wissenschaftliche Publikationen zur Bibelarchäologie. Hierdurch werden bislang als konfessionell gebunden geltende Illustrationsprinzipien wie die „protestantische“ Bilderbibel oder die gewöhnlich als „typisch jesuitisch“ bezeichneten Prinzipien der Betrachterführung durch Didaskalien grundlegend revidiert und ein kunsthistorischer Beitrag zu den „Konfessionalisierungsdebatte(n)“ geleistet. Den Abschluss bildet die Rekonstruktion der graphischen Vorbilder und der mnemotechnischen Nutzbarkeit des umfangreichsten jesuitischen Buchprojekts im 16. Jahrhundert, der *Evangelicae historiae imagines* des Hieronymus Natalis S.J. Bemerkenswerterweise sind diese Vorlagen jedoch keineswegs der katholischen Seite zuzuordnen, was eine noch immer „konfessionell vorgeprägte“ Forschung *a priori* zu postulieren versuchte.

**D**ie Trierer HKFZ-Mitarbeiterin, Dr. Birgit Ulrike Münch, wurde für ihre Dissertation „Geteiltes Leid? Bilder und Texte der Passion Christi im Zeitalter der Konfessionalisierung: Nordalpine Druckgraphik von der Reformation bis zu den jesuitischen Großprojekten um 1600“ mit dem diesjährigen Wolfgang-Ratjen-Preis ausgezeichnet. Birgit Münch beschäftigte sich in ihrer Dissertation mit druckgraphischen Erzeugnissen im Zeitalter der Konfessionalisierung. Für Ihre Studie wurde die HKFZ-Mitarbeiterin mit dem diesjährigen Wolfgang-Ratjen-Preis ausgezeichnet.

Der internationale Nachwuchsförderpreis wird jedes Jahr weltweit vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München ausgeschrieben und für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der graphischen Künste an Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen vergeben. Ziel der Preisvergabe ist es, vorhandene Ausbildungsdefizite stärker in das Bewusstsein der Fachöffentlichkeit zu rücken und zu einer breiteren und intensiveren Auseinandersetzung mit Themen aus dem genannten Bereich anzu-  
ney



Mit dem Wettbewerb „Gesundheitsregionen der Zukunft“ will das BMBF die Akteure aus Forschung, Entwicklung und Versorgung regional zusammenbringen. Prof. Dr. Andreas Goldschmidt (erste Reihe, 4. v. l.) erhielt von Ministerin Dr. Annette Schavan für den Trierer Forschungsprojekttantrag die Auszeichnung. Foto: Agentur WOK.

## Zukunft der Gesundheitsversorgung

Der Projektantrag „e-health und Gesundheitslogistik Trier+“ zählte im Wettbewerb „Gesundheitsregionen der Zukunft“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu den 20 Preisträgern.

Das Forschungsprojekt „e-health und Gesundheitslogistik Trier+“ konnte sich in einem Wettbewerb des Bundesministeriums für Forschung und Bildung (BMBF) gegen die nationale Konkurrenz durchsetzen. Mit dem Zertifikat des Wettbewerbs „Gesundheitsregionen der Zukunft“ sollen besonders innovative und zukunftsweisende Konzepte ausgezeichnet werden. Das Trierer Projekt zählte zu den insgesamt 20 Preisträgern des Wettbewerbs. Am 4. Juni 2008 überreichte Bundesministerin Dr. Annette Schavan dem Trierer Projekt sowie den anderen 19 Preisträgern aus ganz Deutschland die Urkunde in Berlin. Prof. Dr. Andreas Goldschmidt, Leiter des Trierer Internationalen HealthCare Management-Instituts nahm die Auszeichnung stellvertretend für alle Projektteilnehmer und Partner entgegen. Alle ausgewählten Gesundheitsregionen erhalten für die kommenden neun Monate jeweils bis zu 100.000 Euro, um ihre Konzepte detailliert auszuarbeiten. Das Internationale HealthCare Management-Institut (IHCI) in Trier hatte

für die Teilnahme am Wettbewerb ein neuartiges Konzept entwickelt. Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben lieferte die gegenwärtige massive Gefährdung der Gesundheitsversorgung in der Fläche. Ziel des Projektes ist es, für die zukünftige Flächenversorgung Neuerungen der Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie Logistikkinnovationen einzusetzen.

Mit der Auszeichnung beim Wettbewerb „Gesundheitsregionen der Zukunft“ sind die Forschungsbemühungen des Trierer Teams bei weitem noch nicht beendet. Die weiteren Konzeptentwicklungen der Gesundheitsregionen werden nun vor Ort von Vereinen, Universitätskliniken, Wirtschaftsförderungsgesellschaften und anderen Institutionen koordiniert. 2009 wählt dann eine Jury aus den 20 Gewinnern bis zu fünf Regionen aus, die das BMBF dann jeweils vier Jahre lang für die Realisierung der Konzepte unterstützt. Prof. Dr. Goldschmidt und sein Team hoffen sich auch in dieser Runde durchsetzen zu können. ney./Scholz

## Das „Treppchen“ gepachtet

Trierer Studenten lösen sich auf dem Siegetreppchen der Hochschulmeisterschaften im Rudern ab und gewinnen den Uni-Pokal

**B**ereits seit Jahren erfreut sich das Rudern bei den Studenten an der Universität und der Fachhochschule Trier wachsender Beliebtheit. Dies spiegeln die Teilnehmerzahlen an den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Rudern wieder. Im vergangenen Jahr reisten 33 Sportler von Universität und Fachhochschule Anfang Juli an den windigen Salzgittersee.

Hier konnten die Sportler, darunter Sportreferent Manuel Anghel und Mario Platten, in einer Wettkampfgemeinschaft mit der Universität Düsseldorf nach hartem Kampf eine Silbermedaille im Achter der Männer herausfahren. Die Sieger der Universität Karlsruhe wurden zusätzlich mit der Teilnahme an den Europameisterschaften der Studenten belohnt. Der Doppelvierer der Männer war mit einem vierten Platz ebenfalls sehr gut platziert, musste allerdings eingefahrenen Teams den Weg auf das Siegetreppchen frei machen.

Besonders die Anfänger, die erst im Rahmen des Hochschulsports das Rudern erlernt haben, taten sich durch Siege hervor. Im letzten Jahr noch knapp geschlagen, konnten sich in diesem Jahr manche Sportler gleich zwei goldene Medaillen des ADH (Allgemeiner Deutscher Hochschulsport) an die Brust heften. Vor allem Philipp Schlöder und Sebastian Jüngst waren es, die auf der verkürzten 500-Meter-Distanz in den breiten Gig-Booten nicht nur das Rennen der Männer dominierten und mit den Partnern Nils Kritzler und Tobias Sommerfeld klare Siege in allen Läufen herausfahren, sondern auch im Mixed-Boot mit Annette Bußmann und Myriam Haver hatten sie am Ende eine Länge Vorsprung. Am härtesten wurden sie von der

Konkurrenz aus den eigenen Reihen bedrängt. Kamen das zweite und dritte Trierer Boot in den Männer-Rennen noch auf den Plätzen fünf und zehn ins Ziel, hatte das zweite Trierer Mixed-Boot mit Tobias Sommerfeld, Christiane Herf, Maren Andres und Frank Brülin im Finale am Sonntag lediglich eine Sekunde Rückstand und wurde Zweiter. Das dritte Mixed Boot wurde im kleinen Finale Zweiter und platzierte sich damit auf dem achten Rang.

Bei den Damen konnte in der gleichen Klasse durch Maren Andres, Annette Bußmann, Myriam Haver und Carolin Kühn ein sehr guter zweiter Platz herausgefahren werden. Am Ende war mit dem Sieg im Mixed-Anfängerachter durch Tobias Sommerfeld, Nils Kritzler, Annette Bußmann, Christiane Herf, Paul-Georg Hanert, Maren Andres, Dana Huppertz, Frank Brülin und Steuerfrau Tine Boos, im Rennboot über die reguläre 1000-Meter-Distanz, das große Ziel erreicht: bei der abschließenden Siegerehrung dominierte das Blau des Trierer Uni-Outfits und die Mannschaften lösten sich auf dem Siegetreppchen ab. Damit wurde zum Ende auch der begehrte Uni-Pokal, die Gesamtwertung der studentischen Anfänger, mit auf die Reise nach Trier gegeben. Erschöpft, aber glücklich, mussten die Sportler nach einem erfolgreichen Wochenende mit gemischtem Wetter ihre Zeltstadt am Salzgittersee wieder verlassen und in den Alltag nach Trier zurückkehren. Um den Uni-Pokal auch nächstes Jahr wieder mit nach Trier nehmen zu können, wird ab sofort fleißig daran gearbeitet, neue Sportler auf die Anfänger-Wettkämpfe im nächsten Jahr vorzubereiten.

Ruder-Verein



*Strahlende Sieger: Nicht nur den Uni-Pokal konnten die Trierer Ruderer bei den Hochschulmeisterschaften am Salzgittersee mit nach Hause nehmen.*  
Foto: Ruder-Verein

# Europapreis 2008

Gleich zwei Preise erhielt die Universität Trier beim Europapreis 2008: Der erste mit 2.000 Euro dotierte Preis ging an das Projekt EUROSIM des Fachbereichs Politikwissenschaften der Universität Trier. Den dritten Preis teilen sich der Verein C.i.t.i. – Internationales Zentrum der Universität Trier und das integrierte Projekt für Ausländische Studierende an der Universität Landau.

**D**er Politikwissenschaftler Prof. Dr. Joachim Schild war – gemeinsam mit dem Europa-Institut der Universität des Saarlandes – verantwortlich für die Ausrichtung von „EUROSIM 2008“, einem transatlantisch organisierten Planspiel zur wirklichkeitsnahen Simulation von Entscheidungsprozessen der Europäischen Union. Studierende der Universität Trier nahmen gemeinsam mit 170 Studierenden von 18 europäischen und US-amerikanischen Hochschulen an dieser Simulationsveranstaltung über drei Tage teil. Im Rahmen des diesjährigen Planspiels wurden politische Beratungen und Entscheidungen der EU zur Unabhängigkeit des Kosovo in Form eines Rollenspiels

simuliert. Damit werde den Studierenden an der Universität Trier die Realität übernationaler Politikgestaltung nahe gebracht, so der Bevollmächtigte des Landes für Europa und Preisstifter, Staatssekretär Dr. Karl-Heinz Klär, bei der Übergabe des Preises.

Der dritte Preis ging zur Hälfte an die Universität Landau für ein integriertes Projekt für ausländische Studierende (IPAS) und gleichzeitig an den Verein „C.i.t.i.“ der Universität Trier. „C.i.t.i.“ kümmert sich seit 15 Jahren um ausländische Studierende, fördert deren Integration, hilft bei Antragsverfahren, vermittelt Wohnräume und vieles mehr. Ein besonderes Projekt sind Sprachstammische für Sprachgruppen ausländischer und deutscher Studierende.

Der zweite Preis mit 1.000 Euro ging an das Institut für Unternehmerisches Handeln (IUH) der Fachhochschule Mainz, das seit 2003 gemeinsam mit fünf weiteren europäischen Universitäten im Rahmen der Initiative COEUR – Competence in EuroPreneurship Workshops veranstaltet.

„Lernen interkulturell – Austausch an den Hochschulen“, war der Titel der Ausschreibung zum Europapreis, der seit 1992 jährlich im Rahmen der Europawoche für beispielhafte europäische Aktivitäten an junge Rheinland-Pfälzer vergeben wird. Im Rahmen der Preisverleihung referierte Jo Leinen, Mitglied des Europaparlaments und Vorsitzender des Konstitutionellen Ausschusses in seinem Vortrag „Von der Europäischen Verfassung zum Vertrag von Lissabon – Der EU-Reformprozess zu mehr Handlungsfähigkeit und Demokratie“. Nach Rom und Maastricht sei der Vertrag von Lissabon ein großer Schritt, der sicherlich in die Geschichte eingehe.

H. Neyses



Die Preisträger des Europapreises 2008.

Foto: red

# Auszeichnung für Lehrbuch

**D**as von Siegfried Schieder und Manuela Spindler herausgegebene Lehrbuch *Theorien der Internationalen Beziehungen* wurde mit dem Preis „Geisteswissenschaften International“ ausgezeichnet. Das Buch ist in der zweiten Auflage im Verlag Barbara Budrich erschienen. Gefördert wurde es von der Thyssen Stiftung, dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Auswärtigen Amt. Diese vergeben den Preis „Geisteswissenschaften International - Preis zur Förderung der Übersetzung geisteswissenschaftlicher Literatur“. Jury-Vorsitzender ist Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, der ehemals an der Universität Trier im Fach Germanistik gelehrt hatte. Weitere Jury-Mitglieder waren Dr. Sabine Cofalla (Akademie

Verlag), Dr. Detlef Felken (Verlag C.H. Beck), Prof. Dr. Luca Giuliani (Wissenschaftskolleg zu Berlin), Prof. Dr. Klaus Reichert (Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung), Dr. Johan Schloemann (Süddeutsche Zeitung) und Dr. Julia Voss (Frankfurter Allgemeine Zeitung). Eingereicht für die Prämierung wurden 50 Werke. Die mit dem Preis verbundene englische Lizenzausgabe wird im Jahre 2010 im Verlag Routledge (London/New York) erscheinen.

Siegfried Schieder/Manuela Spindler, *Theorien der Internationalen Beziehungen* (Verlag Barbara Budrich), 2003, 2006.

„Die Wahrheit ist konkret“ hat Bertolt Brecht über die Tür seines Arbeitszimmers geschrieben. Die Trierer Medienwissenschaft hat sich dementsprechend der empirischen Forschung verschrieben, die sie seit einiger Zeit in einem speziellen Labor betreiben kann.

# Medien – Menschen – Netzwerke

## Forschungsprojekte in der Trierer Medienwissenschaft

**M**acht das Internet doof?“ fragt der Spiegel kürzlich in einer Titelgeschichte und befürchtet, „dass wir immer mehr erfahren und immer weniger wissen“ (Spiegel 33/08). Medien und Wissen – die Untersuchung dieses Verhältnisses gehört in der Medienforschung zu den Kernfragen. „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“ Diesen allerersten Satz in seinem Buch über die „Realität der Massenmedien“ hat Niklas Luhmann noch vor der massenhaften Verbreitung des Internet formuliert. Er ist richtiger denn je: Wissensvermittlung findet derzeit zum allergrößten Teil über Medien statt. Selbst die mündliche Wissensvermittlung in Schule, Hochschule oder in wissenschaftlichen Vorträgen stützt sich fast immer auf parallel eingesetzte Medien. Fragen, die sich mit der Wissensvermittlung und -verteilung oder der Konstituierung von Wissensräumen befassen, haben deshalb immer eine mediale Seite. Wissenssoziologie ist immer auch Medienforschung.

Die Medien- und Kommunikationswissenschaft hat eine ganze Reihe verschiedener Theorien vorgelegt, welche die mediale Seite der Wissensforschung erhellen sollen: beispielsweise die Wissensluft-Hypothese, die grob gesagt, davon ausgeht, dass diejenigen, die bereits über großes Wissen verfügen, beim Wissenserwerb denjenigen mit weniger Wissen überlegen sind, und sich dementsprechend der Abstand ständig vergrößert, oder die Agenda-Setting-Hypothese, derzufolge die Medien die öffentliche Themenagenda und damit die Wissensbereiche bestimmen, mit denen wir uns auseinandersetzen. Weniger untersucht dagegen ist die Frage, wie Menschen aus Medienangeboten eigentlich ihr Wissen erwerben und aneignen. Das ist umso erstaunlicher, als sich Erfolg oder Misserfolg des Wissenserwerbs im Kontakt zwischen Individuen und medialen Wissensträgern oder Medienangeboten entscheidet. Hier setzt die Rezeptionsforschung an: Sie untersucht die Interaktion zwischen den Mediennutzern und dem Medienangebot.

In der Rezeptionsforschung war lange Zeit ein kausales Paradigma vorherrschend: Man betrachtete Medienwirkungen ausschließlich als Funktion des Medienangebotes. Die so genannte qualitative Rezeptionsforschung hat von diesem medienlastigen Modell Abstand genommen und die Mediennutzer, ihr Vorwissen, ihre Kompetenzen, ihre Interessen und Absichten ins Zentrum der Rezeption gestellt. Die Frage „Was machen die Medien mit den Menschen?“ wurde abgelöst von der Frage „Was machen die Menschen mit den Medien?“. Die Rezeptionsforschung

der Trierer Medienwissenschaft setzt an dieser Frage an und sucht mit empirischen und experimentellen Verfahren nach Antworten.

Um der Komplexität der Medienrezeption gerecht zu werden, ist im Verlaufe der vergangenen zehn Jahre eine Kombination von verschiedenen Methoden entwickelt worden, mit deren Hilfe möglichst viele Daten über den Rezeptionsprozess gesammelt werden können: Blickaufzeichnungen mit entsprechender Laborausstattung, die Methode des Lauten Denkens, Interviews, Fragebögen oder Online-Befragungen. Untersucht wurden damit so verschiedene Medienprodukte wie Online-Angebote von Rundfunkanstalten, Tageszeitungen und Zeitschriften, Online-Zeitungen und E-Paper-Ausgaben, Werbeanzeigen, Fernsehnachrichten und mobile Endgeräte wie Handys und PDAs.

Mit dem Aufkommen des Internet ist nicht nur, wie bereits mehrfach in der Mediengeschichte, ein neues Medium zu den bisherigen alten dazugekommen. Vielmehr hat das Internet die Medienlandschaft grundsätzlich verändert: Es hat alle anderen Medien zu Anpassungen gezwungen, und es hat sich als Plattform etabliert, auf der die bisherigen Medien zusammenkommen und für alle jederzeit verfügbar sein können. Neben dieser Konvergenz hat das Internet die Interaktivität in die Medienkommunikation etabliert. War vorher das Publikum auf Leserbriefe, Telefonanrufe, An- und Ausschalten beschränkt, kann nun jeder selbst zum Medienproduzenten werden: Er kann Videos auf Youtube hochladen, ein Weblog oder seine eigene Homepage betreiben, an einer Online-Enzyklopädie mitschreiben oder seine Kritik an einer Pauschalreise auf einem entsprechenden Forum hinterlassen – inklusive Foto des verdreckten Hotels. Und: Mediennutzer können sich weltweit eigenständig vernetzen und Kommunikationskampagnen auslösen, wie sie bislang den klassischen Massenmedien oder Organisationen und Unternehmen vorbehalten waren. Interaktivität, Konvergenz und der raum-zeitlich ungebundene Zugang zu allen Medienangeboten haben einen grundlegenden Strukturwandel der öffentlichen Kommunikation ausgelöst, dem sich die Medienwissenschaft in Forschung und Lehre stellt. Die im Folgenden vorgestellten Forschungsprojekte zeigen, in welchen Bereichen dies geschieht.



*Helm mit Blickbewegungskamera der Trierer Medienwissenschaft.  
Foto: red*

Hans-Jürgen Bucher

## Nie mehr ohne Laptop und Beamer?

„Interactive Science“-Teilprojekt untersucht die Rezeption wissenschaftlicher Präsentationen

**O** b Jahreshauptversammlung eines DAX-Unternehmens oder Mitgliedertreff des örtlichen Sportvereins: seit Microsoft im Jahre 1990 die erste Version der Software Powerpoint für Windows auf den Markt brachte, ist das Präsentationsprogramm zum Quasi-Standard für moderne Inhaltsvermittlung in allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens avanciert. Auch vor der Wissenschaft macht diese Entwicklung nicht halt. Sowohl in der universitären Lehre als auch bei wissenschaftlichen Fachtagungen hat der Beamer den Overheadprojektor abgelöst, sind Powerpoint und die einschlägigen Konkurrenzprodukte omnipräsent. Wie genau aber wird wissenschaftliches Wissen heute vermittelt? Welche Kommunikationsmittel und Kommunikationsmodi werden bei wissenschaftlichen Präsentationen realisiert? Und ganz zentral: Trägt diese neuartige Form der Wissenschaftskommunikation tatsächlich zu einer Verbesserung der Informationsqualität, zum Kommunikationserfolg bei?

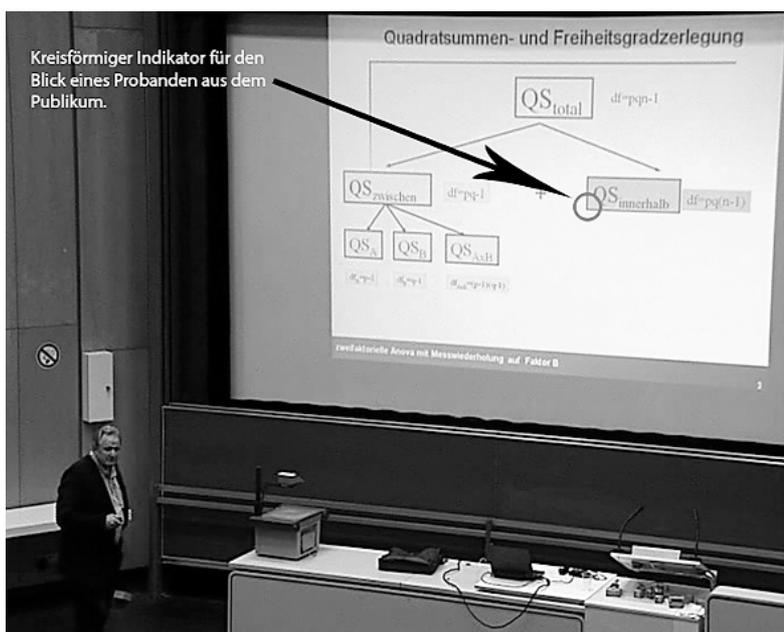
Mit diesen Fragestellungen befasst sich das auf drei Jahre angelegte Teilprojekt II „Wissenschaftliche Präsentationen – Textualität, Struktur und Rezeption“ des interdisziplinären Forschungsverbunds „Interactive Science“. In enger Kooperation mit dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der Universität Gießen werden in der Trierer Medienwissenschaft mehr als 30 wissenschaftliche Präsentationen aus dem Bereich der Geistes-, der Natur- und der Wirtschaftswissenschaften in einer mehrstufigen Rezeptionsanalyse untersucht. Die Vortragssituation, beste-

hend aus dem gesprochenen Vortragstext, der Powerpoint-Präsentation und den Vortragsaktionen des Redners, wird dabei als so genannte multimodale Kommunikationsform aufgefasst. Mittels einer speziellen Blickbewegungskamera (siehe Titelbild des UJ) wird für die Analyse der Blickverlauf einer Person aus dem jeweiligen Publikum dokumentiert. Aus diesen Daten entstehen Analysevideos, mit deren Hilfe unter anderem nachvollzogen werden kann, ob und wann die Powerpoint-Folien eines Vortrags die Aufmerksamkeit des Probanden aus dem Publikum auf sich gezogen haben (Abbildung 2). Ergänzt wird dieses Live-Szenario durch Testszenerien im Rezeptionslabor der Medienwissenschaft.

Parallel zur Rezeptionsforschung in Trier findet am ZMI in Gießen eine Strukturanalyse der untersuchten Präsentationen statt. Diese werden dabei als multimodale Textsorte verstanden und etwa im Hinblick auf die Frage untersucht, wie textuelle Kohärenz entsteht.

Die Befunde aus Trier und Gießen sollen in der letzten Phase des Projekts dazu dienen, typologische Mustervorträge zu entwickeln, die dann in einer abschließenden Laborstudie getestet werden. Das Trierer Teilprojekt ist Mitglied des Forschungsverbunds „Interactive Science“, der von der Volkswagen Stiftung gefördert wird und sich in verschiedenen Fachdisziplinen mit den Auswirkungen der Neuen Medien auf die Wissenschaftskommunikation befasst.

Philipp Niemann



Beispiel für ein Analysevideo einer wissenschaftlichen Präsentation inkl. Blick eines Probanden (Fotomontage).

### „Interactive Science“

„Interactive Science“ ist ein von der Volkswagen-Stiftung Hannover geförderter Forschungsverbund im Rahmen des Programms „Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften“, an dem neben der Trierer Medienwissenschaft das Zentrum für Medien und Interaktivität der Uni Gießen (ZMI), das Kulturwissenschaftliche Institut in Essen sowie die Österreichische Akademie der Wissenschaften beteiligt ist. Das auf drei Jahre angelegte, mit knapp einer Million Euro dotierte Projekt nimmt die Wirkungen Neuer Medien auf die Produktion, Distribution und Evaluation beziehungsweise Kritik wissenschaftlichen Wissens in den Blick und verbindet multidisziplinär linguistische, medien- und sozialwissenschaftliche, wissenschaftshistorische und theaterwissenschaftliche Sichtweisen. Weitere Informationen zum Forschungsverbund „Interactive Science“ und seinen Mitgliedern finden Sie unter der Internetadresse <http://www.wissenschaftskommunikation.info>.

## Das Rezeptionsforschungslabor der Medienwissenschaft

Das Labor der Trierer Medienwissenschaft ist so ausgelegt, dass möglichst viele verschiedene Szenarien der qualitativen Medienforschung abgedeckt werden können. Das Labor bietet eine Ausstattung zur Blickaufzeichnung von monitorgestützten Medien sowie gedruckten oder sonstigen Medien (siehe Abbildung Helm, Titelseite). Ergänzt wird die Ausstattung durch Kameras und Audiotechnik zur Beobachtung und Dokumentation von Probanden und ihren Äußerungen. Damit können die gängigen Erhebungsverfahren Beobachtung, Gruppendiskussion und Lautes Denken umgesetzt werden.

Das Labor wird nicht nur für Forschungsprojekte, sondern auch in der Lehre eingesetzt. Im Rahmen von Lehrveranstaltungen können Studierende in Ministudien Erfahrun-

gen in der qualitativen Medienforschung sammeln – teils sogar in Kooperation mit Medienunternehmen. Die bearbeiteten Themen sind vielfältig und reichen von Usability-Studien zu Onlineangeboten (siehe Abbildungen) bis zu Gruppendiskussionen über Zeitschriftenkonzeptionen oder Tageszeitungen. Auch Master- und Promotionsarbeiten werden unter Nutzung des Labors erstellt. Mit den Befunden betreten die Kandidaten oft Neuland – methodisch und thematisch gesehen. Die Wahrnehmung von Infografiken im Fernsehen, die Vermittlungsleistung von Infografiken in Lehrmaterialien oder die Benutzerfreundlichkeit von Webshops sind nur einige der im Labor bearbeiteten Fragestellungen.

Christof Barth



Aufmerksamkeitsverteilung in verschiedenen Nutzungsmodi: ungerichtet (links), gerichtet (Mitte) sowie die originale Website mit Markierungen zu Aufmerksamkeitsschwerpunkten.

## Netzwerkkommunikation im Internet

Netzwerke sind überall. Sie können in Nervenzellen im Gehirn, in sozialen Gefügen von Menschen und Tieren, in Handelsbeziehungen oder technischen Verbindungen gesehen werden. Die Netzwerkforschung existiert – insbesondere in der Soziologie – schon seit längerem. Mit der breiten Nutzung des Internets und seiner vernetzten Applikationen ist die Netzwerkforschung in den letzten Jahren auch von anderen Forschungsrichtungen aufgegriffen worden – auch von der Medienwissenschaft.

Die Grundlage der Netzwerkforschung ist unabhängig vom Untersuchungsgegenstand und der Forschungsdisziplin immer die gleiche: In einem Netzwerk existieren einzelne Entitäten, die als Knoten bezeichnet werden, deren relationalen Beziehungen untereinander sind die Kanten. Diese Grundelemente der Netzwerkforschung können aber ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. So sind es beispielsweise in der Gehirnforschung Hirnzellen, die über Synapsen verschaltet sind, die Soziologie behandelt dagegen soziale Netzwerke, bei denen Menschen als soziale Akteure über soziale Beziehungen wie Freundschaft, Liebe, Vertrauen oder auch Handels- und

Tauschbeziehungen miteinander verbunden sind. Den Netzwerkforscher interessiert dabei unter anderem, wie die Qualität der Verbindungen zwischen den Knoten ist, welche Knoten sich zu Cliquen zusammenschließen, welche im Zentrum oder in der Peripherie des (Teil-)Netzwerkes stehen, welche Ursachen dies hat und welche Konsequenzen.

Im Rahmen des seit Anfang 2007 von der DFG geförderten Forschungsprojekts „Netzwerkkommunikation im Internet“, das in Kooperation zwischen der Medienwissenschaft in Trier und der Sprachwissenschaft in Koblenz durchgeführt wird, werden Methoden der Netzwerkforschung kombiniert mit der sprachwissenschaftlichen Diskursanaly-

se. Im Zentrum des Projektes stehen Erscheinungsformen des Internet, die mit der Bezeichnung Web 2.0 belegt sind und die eine besondere Eigenschaft aufweisen, wie sie auch für andere Netzwerke beobachtet werden kann: sie wachsen wie von selbst ohne dass eine zentrale Steuerung erkennbar ist. Beispiele dafür sind die Online-Enzyklopädie Wikipedia aber auch das dichte und globale Netzwerk der Weblogs, die in machen Augen bereits eine neue Form des

### Netzwerk-Phänomene

Das **Small-World-Phänomen** nach Milgram besagt, dass jeder jeden über maximal sechs Knoten kennt. Dies funktioniert über soziale Knoten mit extrem vielen Bekanntschaften.

„The rich get richer“ oder „Wer hat dem wird gegeben“ wurde von Barabasi als „**preferential attachment**“ bezeichnet und besagt, dass starke Knoten bei der Vergabe von neuen Verbindungen bevorzugt behandelt werden, weil sie attraktiver sind als isolierte. Das führt zu der netzwerktypischen Power-Law-Verteilung.

Der **Schmetterlingseffekt** bezieht sich auf das Wachstum und die Vorhersage der Netzwerkentwicklung: Kleine Abweichungen in den Anfangsbedingungen verstärken sich im Laufe der Zeit exponentiell und sorgen somit für ein unerwartetes Endergebnis.

**Dunbars Nummer** besagt, dass ein soziales Wesen nicht mehr kognitive Kapazitäten besitzt, um mehr als 150 stabile, soziale Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Journalismus geworden sind. Ziel des Projektes ist anhand dieser Beispiele die kommunikative Muster einer selbstorganisierten, kollaborativen Wissensproduktion und -distribution aufzudecken. Relevante Forschungsfragen sind dabei sind beispielsweise: Welches sind die spezifischen Merkmale von kollaborativen Schreibprozessen im Internet? Mit welchen kommunikativen Methoden koordinieren sich die verschiedenen Akteure? Welche Strukturen haben die entstandenen Text- und Akteursnetzwerke? Welche Qualität weisen die kollektiv hergestellten Beiträge auf und wie wird die Qualität kontrolliert? Aber auch: Wie werden diese Online-Wissensnetzwerke genutzt und erschlossen. Die letztgenannte Frage wird experimentell im Labor der Medienwissenschaft bearbeitet, wobei die Methode des Lauten Denkens zum Einsatz kommt. Theoretisch zielt das Projekt auf eine Erweiterung des sprach- und medienwissenschaftlichen Kommunikationsbegriffs ab, der in beiden Disziplinen noch nicht netzwerkorientiert fundiert ist.

Für die Korpuserstellen wurden in einem aufwändigen Verfahren über sieben Millionen Weblog-Beiträge gespeichert. Parallel dazu wurden auch alle Artikelversionen der deutschen Wikipedia gesichert. Als Beispiel-Diskurse für die Detailanalyse wurden für beide Kommunikationsformen die Themen „Tsunami“ und die Online-Welt „Second Life“ herangezogen. Die Daten wurden so gefiltert, dass als Korpora Netzwerke des Tsunami- und Second Life-Diskurses erstellt werden konnten, die dann im Hinblick auf die Diskursdynamik, die Netzwerkstrukturen und Verlinkungsmuster, sowie auf die Qualität der Kommunikation und der Beiträge untersucht werden.

Die Netzwerkanalyse hat einen interessanten Befund erbracht: entgegen vielen landläufigen Behauptungen ist das Internet alles andere als ein dichtes Netzwerk. Die meisten der Blogs und Vielschreiber in Wikipedia agieren als Einzelkämpfer, ohne Verbindungen mit anderen. Bei den meisten Analysen konnte eine netzwerktypische Verteilung der Knoten nach dem sogenannten Potenzgesetz (Power-Law) nachgewiesen werden: sehr wenige Weblogs haben sehr viele eingehende Verweise, aber sehr viele Weblogs haben gar keine Verbindungen mit anderen. Weblogs, die stark in das Netzwerk eingebunden sind, also viele ein- und ausgehende Verweise haben, gehören meistens zum Typus der sogenannten „Verteiler-Blogs“, die die Aufgabe übernommen haben, den Kommunikationsverlauf in der sogenannten Blogosphäre zu organisieren. Insgesamt konnten nur bei 58 Prozent aller Weblogs überhaupt ausgehende Link gefunden werden, was auf schwach ausgeprägte Netzwerkaktivitäten schließen lässt. Dies kann sich aber je nach Zeitabschnitt auch ändern. So ist das Tsunami-Netzwerk zum Jahreswechsel von 2004 auf 2005, also unmittelbar nach der Flutkatastrophe in Südost-Asien, wesentlich dichter als das aktuelle Tsunami-Netzwerk oder gar das aktuelle Second Life-Netzwerk (vgl. S. 5). Zur Erhebung des Netzwerkbewusstseins unter den Bloggern wurde außerdem eine Online-Befragung durchgeführt, an der sich 910 deutsche Blogger beteiligt haben.

Da Wikipedia nicht nur aus den Lexikonartikeln besteht, sondern auch einen so genannten Diskussionsraum aufweist, in dem die Artikeltexte und -änderungen debattiert werden, eröffnet sich auch ein Zugang zum Netzwerkbewusstsein der Akteure: Welche Probleme werden diskutiert? Wie wird argumentiert? Wer setzt sich durch? Wie

### Ergebnisse aus der Weblog-Analyse

Bei der Untersuchung von sieben Millionen Weblog-Beiträgen zeigte sich, dass über 52 Prozent aller Weblogs weniger als 20 Beiträge haben. Die meisten Beiträge werden an einem Wochentag nachmittags geschrieben. Ein durchschnittlicher Titel umfasst drei Worte, ein Beitrag 42 Worte. 42 Prozent aller Beiträge verlinken überhaupt nicht. Wenn verlinkt wird, bleiben die Verweise überwiegend im Blog-Netzwerk.

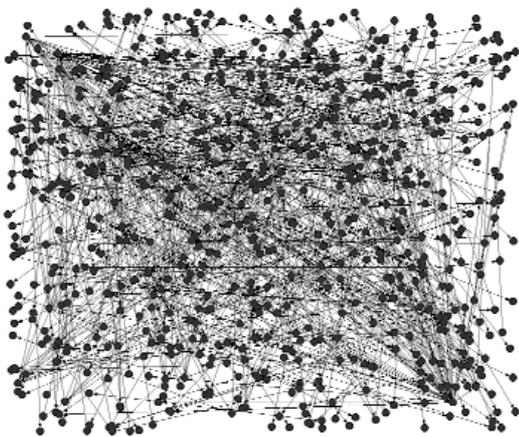
werden Experten- und Laien-Rollen ausgehandelt? Wie und wann greifen die Wikipedia-Moderatoren in Debatten-Kämpfe zwischen Autoren ein? Allerdings zeigt die Analyse der Diskussionsräume, dass diese Kommunikationsmöglichkeit eher selten und wenn, dann vor allem in Kon-

fliktfällen genutzt wird. Ausführliche Analysen der Befunde finden sich – neben weiteren Materialien - auf der Projekthomepage: <http://www.netzwerke-im-internet.de>.

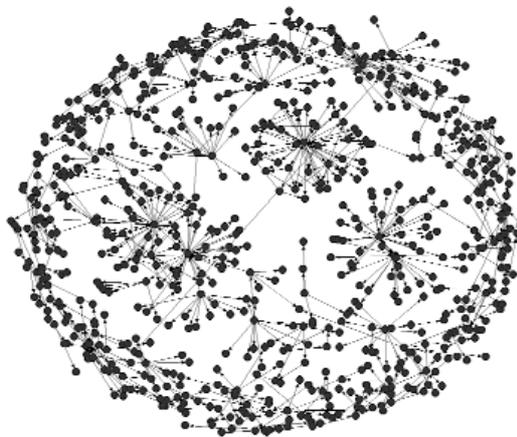
Sebastian Erlhofer

## Exemplarische Netzwerk-Visualisierung

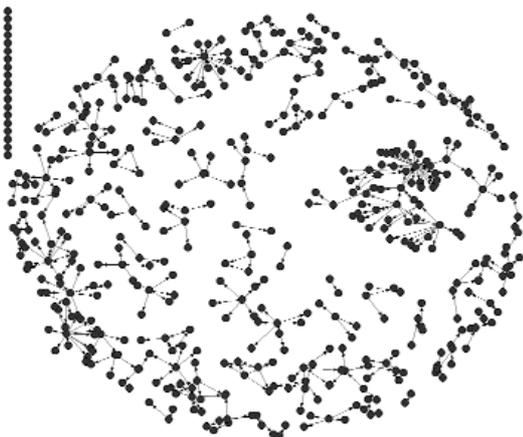
Basis: alle zum Stichwort „Tsunami“ erfassten Online-Angebote



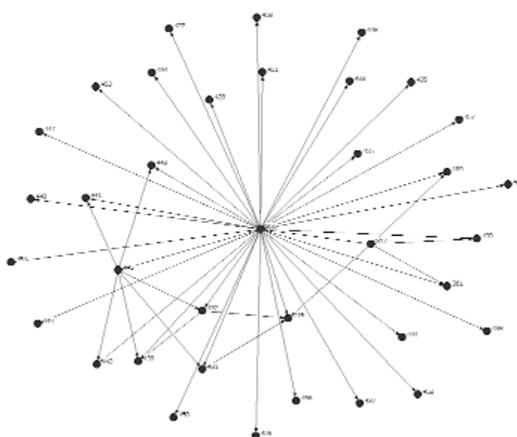
1. Alle Online-Angebote zum Stichwort Tsunami



2. Alle deutschsprachigen Blogs zum Thema Tsunami



3. Alle deutschsprachigen Tsunami-Blogs gruppiert nach Degree-Zentralität



4. Alle Weblogs, die über ein- und ausgehende Links mit Knoten 366 in Verbindung stehen (Ego-Netzwerk)

# Journalismus im Umbruch

Die Medienwelt ist im Wandel: Das Internet wird zur Plattform, auf der sich Inhalte aus den klassischen Medien Zeitung, Fernsehen und Radio abrufen lassen. Für den Journalismus hat diese Konvergenz tiefgreifende Konsequenzen: Journalisten müssen sich mit neuen Formaten und Darstellungsformen auseinandersetzen. Das Projekt „Weiterbildung für Multimedia-Journalismus“ begleitet den Wandel auf mehreren Ebenen: In der Forschung werden neue Entwicklungen in den Medien analysiert. Daraus werden zukunftsfähige Konzepte für die Aus- und Weiterbildung in Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit abgeleitet. Das Projekt wird seit 2001 von der Nikolaus Koch Stiftung gefördert und Ende 2008 abgeschlossen.

In der Forschung werden neue Medienformate und Darstellungsformen untersucht. Beispiel Online: Im Internetjournalismus spielen neben Textbeiträgen zunehmend auch Video- und Audio-Angebote eine wichtige Rolle. Damit treffen Darstellungsformen aus Print, Radio und Fernsehen aufeinander und verbinden sich zu einem neuartigen Angebot. Wie Nutzer mit innovativen journalistischen Angeboten im Internet, auf dem Handy oder auch bei Tageszeitungen umgehen, wird mit einem Methodenmix aus Blickaufzeichnung, Lautem Denken und Interviews untersucht.

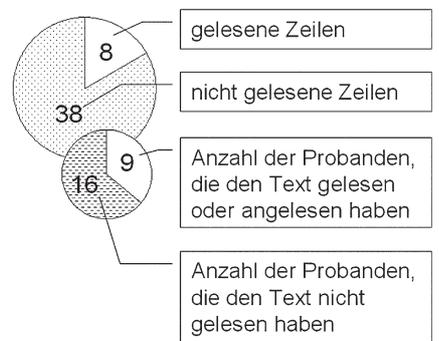
In mehreren Studien wurden neue Multimedia-Darstellungsformen im Online-Journalismus im Rezeptionslabor getestet, so genannte interaktive Infografiken oder Multimedia-Specials. Bei diesen Angeboten kann der Nutzer sich eigenständig durchklicken und zum Beispiel Videos, Animationen und Slideshows steuern. Die Analyse der auf-

gezeichneten Rezeptionsdaten zeigt, dass die Gestaltung einen hohen Einfluss auf die Interaktion der Nutzer mit dem Angebot hat. Viele Angebote sind zwar aufwändig produziert und inhaltsreich, aber nicht nutzerfreundlich: Die Nutzer finden die Inhalte nicht, können ihre Steuerung nicht erschließen oder sie nicht in einen kohärenten Zusammenhang bringen. Ein Beispiel: Wenn Webangebote Videos, Audios oder Animationen integrieren, erwarten die Nutzer eine auf den ersten Blick zu erschließende, an Konventionen orientierte Steuerungsmöglichkeit. Ist diese nicht gegeben, führt das im Extremfall dazu, dass sie die Rezeption abbrechen. In dem Fall wurden die Inhalte am Nutzer und seinen Erwartungen vorbei produziert.

Eine wichtige Schlussfolgerung aus diesen Multimedia-Studien lautet daher: Wenn Journalisten mit diesen neuartigen Formaten Nutzer erreichen wollen, müssen sie sich mit der Wirkung der Mediengestaltung auf den Rezeptionsablauf auseinandersetzen. In der Produktion für Onlinemedien werden neue Kompetenzen sowohl von Mediendesignern wie auch von Journalisten gefordert.

Aber auch innovative Entwicklungen in den klassischen Printmedien werden im Projekt analysiert: In einer Studie, die in Kooperation mit dem Axel Springer Verlag durchgeführt wurde, konnte gezeigt werden, welche spezifischen Vorteile Zeitungen im Kompaktformat (so genannte Tabloidformate) gegenüber den klassischen Broadsheet-Formaten haben. Hintergrund ist der international zu beobachtende Trend zu Kompaktformaten, der auf dem deutschen Zeitungsmarkt bisher nur bei der Frankfurter Rundschau und dem „Welt“-Ableger „Welt kompakt“ zu beobachten ist.

Mit der Blickaufzeichnung erfasst: Lesequote auf Zeitungsseiten.



Die Lese- und Leserquoten beziehen sich auf die Artikeltexte. Überschriften, Unterzeilen, Bildunterschriften und Zwischenüberschriften sind nicht erfasst.

Die Ergebnisse zeigen: Die Gestaltung der Zeitung bestimmt in hohem Maße mit, was und wie intensiv Leser lesen. Dabei geht es nicht nur um das Format. Entscheidend ist, was Redaktion und Zeitungslayouter daraus machen: Denn die Form bestimmt, ob der Inhalt so beim Leser ankommt, wie es die Journalisten erwarten. Ein zentraler Befund: Eine gut aufgemachte Tabloid-Doppelseite bekommt bessere Lesequoten als eine Broadsheet-Seite mit den gleichen Texten. Konsequenz für die Praxis: Ein Journalist, der gelesen werden will, muss sich daher auch um eine attraktive Gestaltung bemühen.

Dabei hilft Wissen darüber, wie Zeitungen tatsächlich gelesen werden. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass der Blick beim Zeitungslernen nicht, wie lange angenommen wurde, einem festen Schema wie etwa einer umgekehrten S-Kurve folgt. Die Orientierung, das Scannen der Seite, ist auch kein reines Attraktions-Hopping von einem optisch hervorgehobenen Element zum nächsten. Vielmehr folgt der Leser einer Art Zonenprinzip: Anhand der Grundstruktur einer Seite zerlegt der Leser sie in verschiedene Zonen, die er nacheinander erkundet. Wie diese Mustererkennung ausfällt, entscheidet das Layout: Ein modularer Umbruch mit klarer Seitenstruktur und klaren Zuordnungen von Texten und Bildern erleichtert die Identifikation von Zonen und erhöht die Lesequoten für Texte. Optisch auffallende

Einstiegsэлеmente fungieren als Drehscheibe, von der aus die Aufmerksamkeit verteilt wird.

Die Befunde zu den neuen Medienformaten finden Eingang in die Weiterbildungsseminare, die sich an Medienpraktiker und Einsteiger richten: In den Veranstaltungen wurden bisher mehr als 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht. Ein Teil der Seminare wurde mit der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität abgewickelt, andere wurden als Inhouse-Schulungen für Medienhäuser (z.B. Handelsblatt) oder in Zusammenarbeit mit Organisationen wie dem DAAD oder dem internationalen Zeitungsindustrieverband IFRA angeboten.

Die Weiterbildung bleibt auch künftig eine wichtige Säule der Medienwissenschaft: In einem aktuellen Forschungsprojekt zu den „Erfolgsfaktoren für lokales Fernsehen“ werden in einem ersten Schritt am Beispiel exemplarisch produzierter Fernsehsendungen deren Akzeptanz bei den Zuschauern ermittelt um dann in einem zweiten Schritt praxisorientierte Seminare für die journalistische Weiterbildung zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Produktion von Fernsehformaten nicht nur für das klassische Fernsehen, sondern auch von neuen Bewegtbildformaten, die über Internet und mobile Endgeräte zu empfangen sind.

Peter Schumacher

# 10 Jahre Medienwissenschaft

**V**or zehn Jahren, im Winter 97/98 begann der erste Jahrgang Medienwissenschaftler sein Studium. Dieses Jahr verlässt bereits der achte Jahrgang die Universität mit einem Magisterabschluss in Medienwissenschaft.

Die Medienwissenschaft nahm dies zum Anlass im vergangenen Wintersemester in der Europäischen Kunstakademie mit dem Präsidenten der Universität, Studierenden, Ehemaligen und Gästen zu feiern. Für die Nikolaus

Koch Stiftung, die das Fach nicht nur mit einer Stiftungsprofessur sondern auch mit zwei Forschungsprojekten unterstützt hat, sprach Dr. Manfred Bitter. Zwei Gastvorträge von Prof. Joachim Blum, freier Medienberater, und Andreas Wunn vom ZDF informierten über aktuelle Medienentwicklungen. Eine Podiumsdiskussion mit Absolventen des Faches zeigte, dass der Weg in den Beruf zwar sehr unterschiedlich und nicht immer unbeschwerlich, doch nahezu immer erfolgreich verlief.

Erfolgreich war die Medienwissenschaft nicht nur in der Ausbildung ihrer Studierenden, sondern auch in der Akquise von Forschungsgeldern. Aktuell ist das Fach im SFB 600 mit einem Teilprojekt vertreten sowie durch ein DFG-finanziertes Projekt zu Netzwerken im Internet und einem Teilprojekt des von der VW-Stiftung finanzierten Projekts „Interactive Science“ zur Auswirkung neuer Medien auf die Wissenschaftskommunikation.

Christof Barth



*Ehemalige berichteten, was aus ihnen geworden ist.  
Foto: ney*

# Dissertationen

## Philosophie

Erik Zyber

**Homo utopicus. Eine anthropologische Begründung der Utopie im Lichte von Überlegungen von Ernst Bloch und Helmuth Plessner**

Trier 2006

Nach dem Zusammenbruch des sowjetischen Sozialismus wurde vielerorts von einem Ende der Utopie gesprochen, verkörpert in der kommunistischen Gesellschaftsform, die an der politischen Realität gescheitert war. Indessen stellt sich die Frage, ob diese Bestimmung der Utopie nicht doch zu kurz greift. Handelt es sich bei der Utopie um eine rein historische Erscheinung oder verbirgt sich dahinter ein Wesensmerkmal des Menschen? Entgegen allen Versuchen, die Utopie auf ihre geschichtliche Dimension zu reduzieren, ist es das Anliegen der Arbeit, die Fülle der menschlichen Wirklichkeitsüberschreitungen für den Utopiebegriff zurückzugewinnen und anthropologisch zu begründen.

Obwohl die Genese der Utopie an historische Voraussetzungen gebunden bleibt, liegt die Bedingung ihrer Möglichkeit im Wesen des Menschen begründet, betont Ernst Bloch. Helmuth Plessners These von der exzentrischen Positionalität und das Gesetz des utopischen Standorts erweisen sich als äußerst fruchtbar für die Bestimmung des *homo utopicus*. Der Vergleich zwischen Ernst Bloch und Helmuth Plessner zeigt, dass sich die anthropologische Grundlegung der Utopie nicht eschatologisch interpretieren lässt. Nicht die Vorwegnahme einer endgültigen Heimat, sondern die Einsicht in die Kontingenz des menschlichen Daseins artikuliert sich in utopischen Entwürfen.

Anette Jammers

**Alterskorrelierte Veränderungen von falschen Erinnerungen? Eine experimentelle Studie an Kindern und jungen Erwachsenen**

Trier 2007

Falsche Erinnerungen bezeichnen Erinnerungen an nie geschehene Ereignisse oder veränderte Erinnerungen von eigenen Erfahrungen. Die vorliegende Arbeit untersucht in insgesamt fünf Experimenten, ob Vorschulkinder empfänglicher für falsche Erinnerungen sind als ältere Grundschulkin- der und junge Erwachsene.

Yu-Li Liang

**Wissenschaft in der Krise? Beiträge zur Untersuchung von Fehlverhalten in der wissenschaftlichen Forschung**

Trier 2007

In dieser Arbeit wird versucht, das Problem von Betrug und Fälschung in der Wissenschaft aus philosophischer Sicht zu betrachten. Nach der Analyse der allgemeinen Definitionen für Fehlverhalten werden deren Allgemeingültigkeit sowie die daraus folgenden Beurteilungen des Fehlverhaltens infrage gestellt.

## Psychologie

Jörg Heu

**Selektive Aufmerksamkeit bei Alkoholabhängigen in der medizinischen Rehabilitation. Konzept, Prävalenz, Remission**

Trier 2007

Es wird eine personenbezogene Kontinuitätshypothese formuliert, in der angenommen wird, dass Personen, die kognitive Defizite als Folge massiven Alkoholkonsums erleiden, drei aufeinanderfolgende Stufen durchlaufen. Ziel

der Untersuchung war es, eine Prävalenzrate von Störungen der (selektiven) Aufmerksamkeit und der nonverbalen Intelligenzfunktionen als Maße für exekutive Funktionsstörungen und der Gedächtnisleistungen bei alkoholabhängigen Patienten zu Beginn einer medizinischen Reha- maßnahme zu ermitteln. Zudem wurde zu einem zweiten Messzeitpunkt eine Remissionsrate festgestellt.

Christina Lukas

**Das Abhängigkeitsunterstützungsskript im Pflegesetting: Experimentelle Studien zu situativen und personalen Moderatoren**

Trier 2007

Zwei Experimente zeigen, dass das *Abhängigkeitsunterstützungsskript* (Baltes, 1996) – Unselbständigkeit eines Pflegebedürftigen wird unterstützt, selbständiges Verhalten ignoriert – durch Zeitdruck und mangelnde Geduld der Pflegeperson verstärkt wird. Im Krankenhaus wurde weniger selbständigkeitsunterstützende Pflege beabsichtigt als im Altenheim. Diese Effekte wurden nicht durch das Alter des Pflegebedürftigen moderiert.

Michael Hermes

**Personality and Affect—A Psychophysiological Approach**

Trier 2007

Mit bildgebenden Verfahren wurden die Zusammenhänge zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Extraversion/Introversion und dem langfristigen Erleben von positivem Affekt auf physiologischer Ebene untersucht. Durch diesen Ansatz konnten nicht nur neue Befunde zur biologischen Basis der Persönlichkeit, sondern auch bedeutsame Implikationen für den Zusammenhang von Per-

sönlichkeit und Affekt gewonnen werden.

## Geschichte

Fridolin Weber-Krebs

**Die Markgrafen von Baden im Herzogtum Luxemburg**

Trier 2006

Diese Präsenz wird unter zwei Aspekten beleuchtet: Markgraf Christoph I. und seine Söhne waren dort zwischen 1488 und 1531 kaiserliche Gouverneure und Schlosshauptleute; sie hatten vor allem für den Übergang Luxemburgs von Burgund zum Reich zu sorgen. Ferner waren die Badener bis 1797 Herren im benachbarten Rodemacher.

Zur gleichen Zeit waren sie Grafen in Sponheim, hatten Erbsprüche in Katzenelnbogen, waren Kurfürsten von Trier sowie Bischöfe in Metz, Lüttich und Utrecht. Anfangs war daher ihre Präsenz in Luxemburg wohl auch Teil einer badischen „Weststrategie“. Die Dissertation beleuchtet einige Teilaspekte in der Geschichte dieser Region im Zentrum Europas.

## Pädagogik

Sascha Neumann

**Kritik der sozialpädagogischen Vernunft. Feldtheoretische Studien**

Trier 2007

Die Bezeichnung „Sozialpädagogik“ steht heute nicht nur für deine Vielfalt an professionellen Praktiken, die es in unterschiedlicher Weise mit Personenveränderung zu tun haben, sondern auch für einen akademisch institutionalisierten Kommunikationszusammenhang, der sich über ein heterogenes und

diskontinuierliches Spektrum an Themen, Wissensbeständen und Forschungsaufgaben definiert. Die wissenschaftliche Diskussion um die Sozialpädagogik ist vor diesem Hintergrund seit einigen Jahren deutlich geprägt von der Erfahrung, dass eine umfassende Theorie ihres Gegenstandsbereichs nicht mehr möglich sei. Die Dissertation verortet sich in dieser Diskussion, begreift jedoch die Frage nach der Möglichkeit einer Theorie der Sozialpädagogik nicht als ein Problem des Gegenstandes, sondern als ein Problem seiner Beobachtung. Dabei geht es jedoch keineswegs nur um eine Kritik der Voraussetzungen sozialpädagogischer Erkenntnis, vielmehr wird zugleich ein neuartiger Weg innerhalb der sozialpädagogischen Theoriediskussion eingeschlagen: Eine Theorie der „Sozialpädagogik“ kann nur als eine nicht-sozialpädagogische Theorie formuliert werden. Die daran anschließende methodologische Auseinandersetzung rückt einen theoretisch informierten Modus der Beobachtung ins Zentrum, der seine postontologische Lektion bereits gelernt hat und gerade unter Verzicht auf Vorstellungen von der je besonderen Bestimmtheit seines Objektes objekttheoretische Aussagen anstrebt: Pierre Bourdieus Theorie der Felder.

**Psychobiologie**

Lars Schwabe  
**Stress, Cortisol and the Modulation of Multiple Memory Systems**  
 Trier 2008

Anknüpfend an vorherige tierexperimentelle Befunde wird gezeigt, dass Stress beim Menschen die Nutzung habitueller Reiz-Reaktions-Strategien, zu Lasten kognitiv elaborierterer spatialer Lernstrategien, fördert und dem Stresshormon Cortisol dabei zentrale Bedeutung zukommt. Zur Untersuchung dieser Fragestellung wurde ein neuar-

tiges Experimentalparadigma entwickelt und genutzt.

**Rechtswissenschaften**

Stefan F. Schulz  
**Das Recht der Reprogenetik im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland Trier 2006**  
 Erschienen unter dem Titel: Reprogenetik zwischen Forschungsfreiheit und Freiheitsstrafe im LIT Verlag, Münster 2007

Haben Embryonen, Gameten und Stammzellen eine Würde oder einen Preis? Hat die geklonte Hautzelle Menschenrechte? Darf eine Geburt allein der Rettung eines Geschwisters dienen? Welche Mittel heiligt der medizinische Zweck?

Die Antworten Deutschlands und Großbritanniens scheinen unvereinbar: hier strafrechtlich repressiv, dort flexibel präventiv. Europa kann auf eine Verständigung nicht verzichten. Die Arbeit legt historische und ethische Wurzeln des britischen Rechts der Reproduktionsmedizin, Embryonenforschung, PID und des Klonens frei. Nachgewiesen werden Einflüsse des Utilitarismus, der Jahrhunderte alten Rechtsprechung und des Selbstverständnisses Großbritanniens. Für Deutschland sucht die Arbeit auf dem Boden des Grundgesetzes nach Ordnungsstrukturen, um Regelungslücken des Embryonenschutzgesetzes zu vermeiden. Pars pro toto entsteht ein Beitrag zur Diskussion um Freiheit und Verantwortung der Wissenschaft.

**Romanistik**

Christine Felbeck  
**Erinnerungsspiele – Memoriale Vermittlung des Zweiten Weltkrieges im französischsprachigen Gegenwartsdrama**  
 Trier 2007  
 Tübingen, Francke Verlag, 2008

**Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form**

Dissertationen Habilitationen Sammelbände Festschriften

- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

**Text & Satz Thomas Sick**  
 info@text-satz.com  
 www.text-satz.com

Die Zeit um die Jahrtausendwende ist von einer Epochenschwelle in der Erinnerungs- und Gedächtniskultur geprägt: Während die Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges zunehmend aussterben, suchen sich die Nachgeborenen, die zur Vergangenheit keine biographische Verbindung mehr haben, ihren eigenen Zugang. An die Stelle individueller und unmittelbarer Erinnerungen tritt bei dieser Erinnerungsliteratur zweiten Grades eine medial vermittelte, kollektive und kulturelle Form von Memoria. Methodisch im kulturwissenschaftlichen Forschungsfeld der Erinnerungstheorien verortet, untersucht die Studie, mit welchen textuellen Strategien diese Schwelensituation in Dramen der

zweiten französischsprachigen Autorengeneration inszeniert und verhandelt wird. Ausführliche Präsentationen der Autoren und ihrer Gesamtwerke, ein umfassendes Verzeichnis der Primär- und Sekundärliteratur sowie ein dokumentarischer Anhang aus Briefen und Interviews, in denen die Dramatiker ihre poetologische Konzeption selbst detailliert darlegen, runden den Band ab und bilden eine anregende Grundlage für künftige Forschungsarbeiten.

**Buch aus dem SFB 600**

**Altay Coşkun (Hg.)**  
**Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat**  
 310 Seiten  
 Hardcover  
 € 46,00 (D)  
 SFR 72,50  
 € 47,30 (A)  
 ISBN: 978-3-89744-252-8

Das „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“ der Universität Trier kooperiert mit dem Marburger Forschungszentrum „Deutscher Sprachatlas“

# „regionalsprache.de“

Trierer Germanisten an geisteswissenschaftlichem Großprojekt beteiligt



Trier-Marburger Arbeitstreffen: Prof. Dr. Jürgen E. Schmidt, Marburger Projektleiter, und Prof. Dr. Claudine Moulin, Trierer Projektleiterin, im Gespräch mit dem Trierer Universitätspräsidenten Prof. Dr. Peter Schwenkmezger.

Foto: RR

## Neuerscheinung

### Germanistik

Andrea Rapp, Michael Embach (Hrsg.)  
*Wiedergewinnung durch Wissenschaft*  
*„Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Bibliotheken“*  
Akademie Verlag, Berlin 2008, 186 Seiten, ISBN 978-3-05-004320-3

Verloren geglaubte Wissensschätze wiederzugewinnen und zu bewahren – das ist das Ziel der Forscherinnen und Forscher, die in der neuesten Publikation des „Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Mainz-Trier“ ihre Ergebnisse zur Rekonstruktion und Erschließung mittelalterlicher Handschriften und Bibliotheken präsentieren. In dreizehn Beiträgen spüren ausgewiesene Experten von Universitäten, Bibliotheken und Archiven neuen Formen der Analyse und Aufbereitung von Handschriften nach.

Der Sammelband geht auf eine internationale Tagung zurück, die das „Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum Mainz-Trier“ im April 2006 in Trier veranstaltet hat. Mit dieser Publikation eröffnet das HKFZ seine Schriftenreihe „Historische Kulturwissenschaften“. Als Band 1 dieser Reihe verdeutlicht das Buch anschaulich die vielfältige Produktivität des Begriffs „Wissensraum“, dessen Untersuchung sich das HKFZ zur Aufgabe gemacht hat.

Seit dem Beginn des Jahres 2008 ist das geisteswissenschaftliche Großprojekt zur Erforschung der deutschen Regionalsprache angelaufen, das die Bund-Länder-Kommission als Trägerin der Akademien der Wissenschaft mit 14 Mio. EUR über eine Laufzeit von 19 Jahren fördern wird. Das Projekt „regionalsprache.de“ wurde vom Forschungszentrum „Deutscher Sprachatlas“ der Marburger Philipps Universität in Kooperation mit u.a. dem Trierer „Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“ beantragt. Der Trierer Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger hob beim ersten Arbeitstreffen Anfang März hervor, dass „diese Zusammenarbeit das geisteswissenschaftliche Forschungsprofil der Trierer Universität besonders unterstreicht und schärft“.

Ziel des Projekts „regionalsprache.de“ ist die Erhebung und umfassende Analyse der regionalen Sprachvariation in Deutschland. Herkömmliche Dialekte sterben zwar aus, so die Beobachtung der Sprachwissenschaftler, doch rückt an ihre Stelle keinesfalls wie bisher angenommen das Hochdeutsche. Vielmehr spricht die Mehrheit eine regional gefärbte Sprache, die zwischen Ortsdialekten und überregionaler Hochsprache changiert. Die Entwicklung dieser Regionalsprachen umfassend zu dokumentieren und zu analysieren, ist das ambitioniertere Unterfangen des Projekts. Dazu wird eine Forschungsplattform im Internet erstellt, die durch die Zusammenführung dialektologischer, soziolinguistischer und variationslinguistischer Informationen sprachlichen Wandel erschließt.

Das Trierer Fach Ältere Deutsche Philologie und das Kompetenzzentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Claudine Moulin vertreten als Kooperationspartner die dialektlexikographische und die sprachhistorische Komponente des Großprojekts, indem etwa Sprachvarianten des 16. und 17. Jahrhunderts erforscht werden. Die Trierer Sprachwissenschaftler weisen sich dabei in mehrfacher Hinsicht als potente Kooperationspartner aus. Sie haben nicht nur eine Reihe regionalsprachlicher Wörterbücher des Südwestens digitalisiert (z.B. Pfälzisches u. Rheinisches Wörterbuch) und zusammen mit weiteren Wörterbüchern in einem elektronischen Verbund verknüpft. Das Kompetenzzentrum verfügt zudem über langjährig entwickelte Expertise bei der geisteswissenschaftlichen Nutzung moderner elektronischer Technologien. Wie der Marburger Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Erich Schmidt betonte, gehören beide beteiligten Forschergruppen zu den „Pionieren“ auf diesem Feld.

Erste Ergebnisse der Forschungsk Kooperation sind bereits im Internet zugänglich: Unter [www.diwa.info](http://www.diwa.info) kann man die in Trier digitalisierten und aufbereiteten Karten des Pfälzischen Wörterbuchs gemeinsam mit dem riesigen Kartenbestand des Digitalen Wenkeratlases recherchieren und für vergleichende Forschungen benutzen.

Ruth Rosenberger

# Neuerscheinungen

## Betriebswirtschaftslehre

Siegfried F. Franke

*Vertrauen – Eine konstitutive Grundlage für Demokratie und Marktwirtschaft, Arbeitspapier Nr. 57 der Studienschwerpunkte Finanzwissenschaft/betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Wirtschaftsprüfung und Controlling*

Hrsg. von D. Dickertmann, M. Lehmann, D. Rückle  
Trier 2007, 54 Seiten, ISBN 3-925851-87-9

## Politikwissenschaft

Lorig, Wolfgang H./Hirsch, Mario (Hrsg.)

*Das politische System Luxemburgs. Eine Einführung*

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008, 385 Seiten  
ISBN 978-3-531-14182-4

Das Großherzogtum Luxemburg wird in der Regel als ein Erfolgsmodell wahrgenommen: Ein umfassender nationaler Konsens, eine ausgeprägte politische Stabilität, eine erstaunliche wirtschaftliche Prosperität und ein bemerkenswertes Engagement für die europäische Integration sollen diesen Kleinstaat auszeichnen. Im Sinne einer Einführung vermittelt das Buch umfassende und differenzierte Kenntnisse zur Politik im Kleinstaat Luxemburg. Dazu werden grundlegende Informationen und systematische Analysen zu den zentralen politischen Institutionen, den Akteuren und Prozessen politischer Entscheidungsfindung, ausgewählten Politikbereichen und aktuellen gesellschaftspolitischen Herausforderungen präsentiert. An dieser ersten deutschsprachigen Monographie zum Politischen System Luxemburgs haben zahlreiche Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus Luxemburg, Frankreich und Deutschland mitgewirkt.

## Psychologie

Quadbeck, Otto L./Roth, Wolfgang L.

*Das „Empty-Desk-Syndrom“. Die Leere nach der Pensionierung: Wie Führungskräfte nach Beendigung der Erwerbsarbeit ihre psychischen Probleme bewältigen*

Lengerich, Pabst Science Publishers, 2008, ISBN 978-3-89967-437-8

Preckel, Franzis/Brüll, Matthias

*Intelligenztests*

München, Ernst Reinhardt Verlag (UTB-Profile), 2008, 98 Seiten, ISBN 978-3-8252-3027-2.

Ein Einführungsbuch für Studierende der Psychologie und Pädagogik. Beschrieben werden die bekanntesten IQ-Tests und einige neuere Verfahren, sowie deren Stärken und Schwächen und Anwendungsmöglichkeiten. Anhand von Beispielen werden praxisrelevante Fragen beantwortet: Was ist Intelligenz? Welche Tests sind zur Messung geeignet? Wie bewertet man Tests und deren Ergebnisse? Und wie geht man mit diskrepanten Befunden aus verschiedenen Tests um?

## Slavistik

Bruns, Thomas

*Einführung in die russische Sprachwissenschaft. Mit einem historischen Teil*

Verlag narr Studienbücher, ISBN 978-3-8233-6335-4

## Germanistik

# Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg

Eine Quelle ersten Ranges stellen die ersten überlieferten Stadtrechnungen Luxemburgs aus den Jahren 1388 bis 1500 dar. Die Kontenbücher sind vollständig in deutscher Sprache verfasst, was interessante Rückschlüsse auf die Verwaltungssprache der Stadt Luxemburg im 15. Jahrhundert möglich macht. Jetzt sind die ersten Jahrgänge (1388–1399) erschienen. Diese sind nicht nur für Historiker, sondern auch für Sprachwissenschaftler und interessierte Forscher verwandter Disziplinen von herausragendem Interesse. Diese grenzübergreifende Zusammenarbeit von Luxemburger Historikern und Linguisten der Universität Trier wurde initiiert von Michel Pauly. Der luxemburgische Historiker forscht seit Jahren über die Kontenbücher der Stadt Luxemburg. Dazu kam vor einigen Jahren eine Zusammenarbeit mit dem Fach Germanistik/Ältere Deutsche Philologie an der Universität Trier. Erforscht wird hier der linguistische Aspekt der Kontenbücher. „Nach Rechnungsjahren geordnet, enthalten die Stadtrechnungen Luxemburgs ein nahezu vollständiges Verzeichnis der städtischen Ausgaben, was einzigartige Erkenntnisse zur Stadt- und Landesgeschichte zu vermitteln vermag“, umreißt Prof. Dr. Claudine Moulin ihren Forschungsansatz. Gerade für die historische Linguistik ermöglicht das hier erstmals zur Verfügung gestellte sprachliche Material weitreichende Möglichkeiten zur Erschließung der luxemburgischen Sprachgeschichte, einer Region, die seit Jahrhunderten an der Schnittstelle zwischen Germania und Romania gelegen ist.

Im Stadtarchiv Luxemburg sind bis zum Jahre 1500 insgesamt 66 Rechnungsbücher erhalten, die in den kommenden Jahren vollständig ediert und in der vorliegenden, neu gegründeten Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg veröffentlicht werden. Die Edition wird seit mehreren Jahren an der Universität Luxemburg in Kooperation mit der Universität Trier vorbereitet und ist mittlerweile in grenzübergreifenden wissenschaftlichen Forschungsverbänden verankert, wie etwa im „Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum Mainz-Trier“ (HKFZ) sowie im internationalen Arbeitskreis „Historische Stadtsprachenforschung“.

Finanziell unterstützt wird das Vorhaben durch den Fonds National de la Recherche (FNR), die Stadt Luxemburg sowie von der Universität Luxemburg.

H. Neyses

Claudine Moulin, Michel Pauly (Hg.), *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg*, unter Mitarbeit von Andreas Gniffke, Danielle Kass, Fausto Ravida und Nikolaus Ruge, *Erstes Heft 1388–1399*, Luxemburg 2007, Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg SSAL 1, Publications du CLUDEM, 20.

Eine aktuelle Einführung in die russische Sprachwissenschaft ist seit langem ein Desiderat für Studierende und Lehrende slavistischer Studiengänge. Im Anschluss an die Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft geht das Lehrbuch näher auf die Beschreibungsebenen der russischen Sprache ein. Nicht nur der traditionelle Kanon von Phonetik, Phonologie, Morphologie, Wortbildung, Lexikologie, Syntax und Semantik wird behandelt, sondern auch die neueren Forschungsdisziplinen Pragmatik und Textlinguistik. Die synchrone Darstellung wird ergänzt durch einen separaten historischen Teil, der die Genese und Entwicklung vom Altkirchenslavistischen bis zur russischen Sprache der Gegenwart skizziert und das Russische in den Kontext der anderen Slavinen einbettet.

## Drittmittelprojekte

Förderungen an der Universität Trier von Januar bis April 2008. Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10.000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr

### Fachbereich I

„Emotionsinduziertes Essverhalten bei Übergewichtigen Kindern und Jugendlichen“ – Prof. Dr. Reinhold Läßle, Psychologie – Förderer: DFG

### Fachbereich II

„Kommentar zu den Fragmenten des Anaximenes“ – Prof. Dr. Georg Wöhrle, Klassische Philologie – Förderer: Karl und Gertrud Abel Stiftung

### Fachbereich III

Wissenschaftliche Leitung der Ausstellung „Das Menschenbild der Dürerzeit“ – Prof. Dr. Andreas Tacke, Kunstgeschichte – Förderer: Kulturstiftung Ruhr Essen / Kunsthistorisches Museum Wien

„Ägypten in der Hand der Römer – Kommentierte Edition der dreisprachigen Stele des Cor-

nelius Gallus“ – Prof. Dr. Sven P. Vleeming, Ägyptologie – Förderer: DFG

### Fachbereich IV

„Analyse mehrdimensionaler Kopplung zur Unterstützung des Software-Entwicklungsprozesses“ – Prof. Dr. Stephan Diel, Informatik – Förderer: DFG

„Abgeleitete Universalitäten“ – apl. Prof. Dr. Jürgen Müller, Mathematik – Förderer: DFG

„Aufbau einer Infrastruktur für verteiltes Rechnen“ – Prof. Dr. Ralf Münnich, Statistik / Prof. Dr. Georg Müller-Fürstenberger, VWL – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

„Multilevel parameterizations and fast multigrid methods for aerodynamic shape optimization“ – Prof. Dr. Volker Schulz, Mathematik – Förderer: DFG

### Fachbereich VI

„Klima- und Landschaftswandel in Rheinland-Pfalz – Auswirkungen auf den Bereich Wasser“ – Juniorprofessor Dr. Markus Casper, Physische Geographie / Dr. Reinhard Bierl, Hydrologie / Prof. Dr. Günther Hei-

nemann, Umweltmeteorologie – Förderer: Zentralstelle der Forstverwaltung, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft

„Radlust – Wanderausstellung und Kommunikationskampagne“ – Prof. Dr. Heiner Monheim, Raumentwicklung und Landesplanung – Förderer: CO2NTRA Klimaschutz-Initiative

### Institut für Cusanusforschung

„Nikolaus von Kues: Anregungen für Europa. Eine Internetplattform mit Schulmaterialien“ – Prof. Dr. Walter Andreas Euler – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

### Zentrum für Altertumswissenschaften (ZAT)

Einrichtung einer Juniorprofessur „Philosophie der Antike“ – Prof. Dr. Georg Wöhrle, Klassische Philologie / Prof. Dr. Bernd Dörflinger, Philosophie – Förderer: Trebuth-Stiftung

### Aus den Instituten:

## Neues Forum der Begegnung von Wissenschaft und Praxis

### Trierer Wasserwirtschaftsrechtlicher Empfang auf Schloss Monaise

Der Verein zur Förderung des Instituts für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht der Universität Trier e. V. hat ein neues Forum der Begegnung von Wissenschaft und Praxis geschaffen. So lud der Verein seine Mitglieder und Gäste ein zum ersten Trierer Wasserwirtschaftsrechtlichen Empfang auf Schloss Monaise zur Diskussion aktueller wasserrechtlicher Fragestellungen jenseits des Tagesgeschäfts. Das Institut wurde im Jahre 2006 an der Universität Trier eingerichtet.

Der Vorsitzende des Fördervereins Achim Schubert begrüßte Gäste aus Wis-

senschaft, Behörden, Gerichten, Unternehmen, Verbänden und Kanzleien, die sich in der Beletage des frühklassizistischen Trierer Schlosses eingefunden hatten. Die Tischrede von Institutsdirektor Prof. Dr. Michael Reinhardt über die neueren Entwicklungen des Wasserwirtschaftsrechts leitete über in den Gedankenaustausch von Wissenschaft und Praxis bei ausgewählten Weinen der Region.

Den 9. Wasserwirtschaftsrechtlichen Gesprächskreis veranstaltete das Institut für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht zum Thema „Dienstleistun-

gen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse in Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung“, am 4. Dezember 2008 im Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz.

#### Kontakt:

Institut für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht der Universität Trier,  
Campus I, 54286 Trier  
0651/201-2578 oder 2579  
[www.wasserrecht.uni-trier.de](http://www.wasserrecht.uni-trier.de)

## „Nanotechnologie als Herausforderung für die Rechtsordnung“

90 Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung, Gerichten, Anwaltschaft, Unternehmen und Verbänden diskutierten im penta hotel in Trier über die Chancen und Risiken der Nanotechnologie und ihre Bedeutung für die Rechtsordnung. Vom 31. August bis 2. September 2008 fand das 24. Trierer Kolloquium des Instituts für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier unter der Leitung von Professor Dr. Peter Reiff statt.

**D**ie Rechtswissenschaft hat sich bisher wenig damit beschäftigt, ob die bestehenden Rechtsnormen eine ausreichende Grundlage für diese neue Technologie darstellen. Die Rechtslage wurde daher während des Kolloquiums von allen Seiten beleuchtet. Unter den Referenten und Teilnehmern befanden sich nicht nur Juristen, sondern auch Natur- und Wirtschaftswissenschaftler.

Neben den Chancen und Risiken der Nanotechnologie aus naturwissenschaftlicher und technischer Sicht beschäftigte sich das Kolloquium mit der Frage, wie Nanopartikel durch das Chemikalienrecht erfasst werden und welche rechtlichen Anforderungen an die sichere Produktion von Nanomaterialien gestellt werden müssen. Bei allen Überlegungen spielte das Vorsorgeprinzip eine wesentliche Rolle. Der zweite Teil des Kolloquiums war dem privaten Haftungsrecht und der Frage, wie das Versicherungsrecht mit den Risiken der Nanotechnologie umgeht, gewidmet. Die Teilnehmer beteiligten sich zwischen den einzelnen Vorträgen regelmäßig an der Diskussion.

Das Rahmenprogramm des Kolloquiums gab den Teilnehmern weitere Gelegenheit, sich kennenzulernen und auszutauschen. Höhepunkt war ein Empfang der rheinland-pfälzischen Landesregierung im kurfürstlichen Palais in Trier. In seiner Begrüßung sagte Justizminister Heinz-Georg Bamberger, er halte die derzeit geltenden gesetzlichen Regelungen für ausreichend und flexibel genug, um auf mögliche Risiken nanotechnologischer Entwicklungen reagieren zu können.

Auch im nächsten Jahr wird sich das Kolloquium des Instituts für Umwelt- und Technikrecht einem aktuellen Thema widmen. Das 25. Trierer Kolloquium zum Thema „Energieversorgung und Umweltschutz in Zeiten hoher Rohstoffpreise“ findet vom 30.08. bis 01.09.2009 statt. Nähere Informationen zur vergangenen und künftigen Tagungen stehen in der Rubrik „Veranstaltungen“: [www.iutr.de](http://www.iutr.de).

Marina Bolinski

## Trierer Wasserrecht in Brüssel

Vertreter aus ganz Europa diskutierten in Brüssel über „Perspektiven des Europäischen Wasserwirtschaftsrechts“

**I**n Zusammenarbeit mit der Europäischen Rechtsakademie Trier veranstaltete das Institut für Deutsches und Europäisches Wasserwirtschaftsrecht der Universität Trier am 3. und 4. April 2008 in Brüssel eine Tagung unter dem Generalthema „Perspektiven des Europäischen Wasserwirtschaftsrechts“. Unter den Referenten waren hochrangige Vertreter der Generaldirektionen Markt, Wettbewerb und Umwelt der EG-Kommission, Hochschullehrer aus Italien, Frankreich und Deutschland sowie Repräsentanten von Behörden, Unternehmen und Verbänden verschiedener Mitgliedstaaten der Gemeinschaft. Sie loteten die vielschichtige Rechtsmaterie des europäischen Wasserwirtschaftsrechts unter unterschiedlichen Gesichtspunkten aus und spannten einen Bogen von der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie zwischen Ökologie und Ökonomie über den wirtschafts- und wettbewerbsrechtlichen Ordnungsrahmen bis zu ausgewählten Einzelthemen wie etwa Klima- oder Hochwasserschutz. Die dreisprachig angebotene Konferenz führte etwa achtzig Teilnehmer aus achtzehn europäischen Staaten von Island bis Griechenland und Portugal bis Polen zusammen und bot erstmals ein grenz- und institutionenüberschreitendes wissenschaftliches Diskussionsforum, das die derzeit drängendsten wasserwirtschaftsrechtlichen Fragestellungen dem Dialog jenseits rein nationalstaatlicher Wahrnehmung und partikulärer Individualinteressen öffnete.



*Wasser ist einer der wichtigsten Rohstoffe unserer Erde und wird in Zukunft noch stärker an Bedeutung gewinnen. In Brüssel trafen sich Experten aus achtzehn europäischen Ländern um über die Perspektiven des Wasserwirtschaftsrechts zu diskutieren.*

ney.

Foto: red.

## Vor 20 Jahren an der Universität Trier institutionalisiert: Das Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation – ZPID

Das Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) wurde als Projekt im Jahr 1971 eingerichtet und vor 20 Jahren, im Jahr 1988, als Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier institutionalisiert. Heute ist das ZPID mit der Psychologie-Suchmaschine PsychSpider, dem Linkkatalog PsychLinker sowie mit der eigenen Referenzdatenbank PSYINDEX mit attraktiven Angeboten im World Wide Web vertreten. Seit Jahren gehört PSYINDEX zu den Top Five der meist genutzten Datenbanken an den Hochschulen in den deutschsprachigen Ländern und ist abrufbar unter: [www.zpid.de](http://www.zpid.de).

Die Geschichte des Instituts begann im Jahr 1971. An der neu gegründeten Universität Trier bewilligte das Institut für Dokumentationswesen, eine Einrichtung der Max-Planck-Gesellschaft, ein Projekt der Informationsvermittlung und Dokumentation im Fach Psychologie. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hat Pate gestanden; Projektleiter war Prof. Dr. Günther Reinert. Günther Reinert war davon überzeugt, dass der Dokumentation und Informationsvermittlung bei dem rasanten Wachstum von Publikationen immer größere Bedeutung zukommen wird. Obwohl es sich zunächst nur um ein Projekt handelte, wählte er den Namen einer Institution: Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID).

### Aufnahme in die „Blaue Liste“

Institutionalisiert werden sollte das Projekt allerdings erst im Jahr 1988 als Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier. Zu diesem Zeitpunkt stand das ZPID bereits neun Jahre unter der Leitung von Professor Dr. Leo Montada und verfügte über 18 Vollzeit-Personalstellen. Während der sechzehnjährigen Projektphase gab es manche Jahre, in denen um den Fortbestand des Projektes gebangt werden musste, bis dann endlich, auf Empfehlung des Wissenschaftsrates, die Aufnahme des ZPID in die „Blaue Liste“ der Gemeinschaftsaufgaben von Bund und Ländern beschlossen wurde. Mit der Institutionalisierung wurde ein wissenschaftlicher Beirat berufen, der seitdem

das ZPID berät und neuerdings auch regelmäßig prüft (Audit). Zurzeit sind unter der Leitung von Prof. Dr. Günther Krampen 27 Mitarbeiter/innen am ZPID tätig.

Während das ZPID in den Jahren vor 1988 hauptsächlich mit dem Aufbau der eigenen Referenzdatenbank PSYINDEX beschäftigt war und im Rahmen seines Literatursuchdienstes im Auftrag Dritter Datenbankrecherchen durchführte, sind die Jahre ab 1988 geprägt von der technischen Weiterentwicklung von PSYINDEX und der Verbreitung in der Fachöffentlichkeit sowie von der Etablierung attraktiver Angebote im World Wide Web, wie beispielsweise der Psychologie-Suchmaschine PsychSpider und dem Linkkatalog PsychLinker. Seit Jahren gehört PSYINDEX zu den Top Five der meist genutzten Datenbanken an den Hochschulen in den deutschsprachigen Ländern.

### Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Seit seiner Institutionalisierung ist das ZPID wiederholt durch externe Gremien mit guten Ergebnissen evaluiert worden: 1997 vom Wissenschaftsrat, 2004 vom Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Nach Meinung der Gutachter ist es mit seinem Arbeitsauftrag und seinen Arbeitsschwerpunkten von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse. Als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft muss sich das ZPID mindestens alle sieben Jahre einer externen Prüfung unterziehen.

red.

#### Weitere Informationen:

Yrla M. Labouvie  
Zentrum für  
Psychologische  
Information und  
Dokumentation  
[www.zpid.de](http://www.zpid.de)



Direktorenwechsel am ZPID im Jahr 2004; Prof. Dr. Leo Montada und Prof. Dr. Günther Krampen mit Team.

Foto: red

## Koreanischer Professor lehrte am IUTR

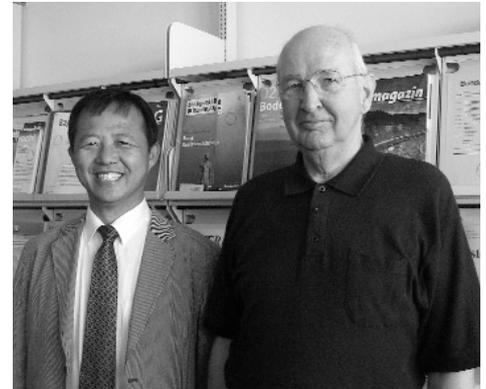
Das Institut für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier (IUTR) hat Ende letzten Jahres eine Kooperation mit der Kyung Hee University, Seoul/Korea abgeschlossen. Ende Juni 2008 war Prof. Jun-Gen Oh von der Kyung Hee University für eine Woche in Trier zu Gast. Prof. Oh lehrt in Korea Verwaltungsrecht und hat sich unter anderem im Umweltrecht spezialisiert. Sein Besuch am IUTR diente dem gegenseitigen Kennenlernen und der Vertiefung der bestehenden Kooperation.

In Europa und Asien gibt es viele unterschiedliche Rechtssysteme. Doch gerade das Rechtssystem Südkoreas ist stark von deutschem Recht beeinflusst, sodass koreanische Juristen ein besonderes Interesse am deutschen Recht haben. Grund hierfür ist, dass Japan im Jahre 1910 in Folge der Annektierung Koreas sein eigenes Rechtssystem dort eingeführt hat, das in weiten Teilen dem deutschen Recht entlehnt war. Korea hat diese Wurzeln auch nach dem Ende der japanischen Besatzungszeit im Jahre 1945 beibehalten. Viele koreanische Juristen beherrschen daher die deutsche Sprache und verfolgen mit viel Interesse die neuesten Entwicklungen in Deutschland. Aber auch für das IUTR bietet der gegenseitige Austausch interessante Einblicke in eine fremde Rechtskultur und deren Umgang mit den Herausforderungen des Umweltschutzes.

Einer der Höhepunkte des Besuchs am IUTR war der Vortrag von Prof. Oh zum Thema „Die jüngsten Veränderungen im koreanischen Juristenausbildungssystem“. Er berichtete

darüber, dass die Juristenausbildung in Korea, die bisher der deutschen Ausbildung ähnelte, nun nach amerikanischem Vorbild durchgeführt werden soll. Die Kyung Hee University erhielt kürzlich neben 24 weiteren koreanischen Universitäten die Erlaubnis, eine Law School einzurichten. Absolventen aller Fachrichtungen können dort nach ihrem Studium eine juristische Ausbildung erhalten. Die Reform wurde notwendig, da nach altem koreanischen System von 10.000 Absolventen nur ca. 1.000 das Staatsexamen bestanden. Nur diese kleine Zahl von Juristen hatte Zugang zu bestimmten Berufen (Richter, Staatsanwalt und Rechtsanwalt). Demzufolge gab es in ganz Korea nur etwa 9.000 Rechtsanwälte. Dieser interessante Einblick in die koreanische Juristenausbildung bot Anlass zu einer spannenden Diskussion.

Daneben fanden die Direktoren des IUTR und Prof. Oh Gelegenheit für einen Erfahrungsaustausch und Gespräche, wie sich die Zusammenarbeit künftig entwickeln soll. Das IUTR freut sich auf weitere spannende Projekte zusammen mit der Kyung Hee University.



Prof. Jun-Gen Oh mit dem Direktor des IUTR, Prof. Dr. Peter Marburger. Foto: red

Marina Bolinski

### Wir arbeiten ohne Voranmeldung

Waschen - Föhnen	<b>10,00</b>
Waschen - Legen	<b>10,00</b>
Kammsträhnen	<b>10,00</b>
Foliensträhnen max. 10 Stk.	<b>10,00</b>
Foliensträhnen ab 11 Stk. (je Folie)	<b>1,20</b>
Waschen und Schneiden	<b>12,00</b>
Trockenföhnen bei Kurzhaar	<b>0,-</b>
Intensive Tönung	<b>19,00</b>
Färben (Ansatz)	<b>19,00</b>
Färben (inkl. Längenbehandlung)	<b>26,00</b>
Conditioner	<b>2,50</b>
Pflegekur	<b>6,00</b>
Styling Produkt	<b>1,00</b>

Alle Preise in Euro inkl. MwSt.  
Alle Standardleistungen bis mittellanges Haar.

**CUT 'N' COLOR**

**SPEED**  
**HAIR**  
CUT 'N' COLOR

Neustraße 6-7  
**54290 Trier**

Graf-Siegfried-Straße 39  
**54439 Saarburg**

**WWW.SPEEDHAIR.DE**

## Wissen schafft Zukunft Schüler erkunden ihr eigenes Genom

Die Erforschung der Erbinformation Desoxyribonukleinsäure (DNS) ist eine der wichtigsten Aufgaben der Biologie des 21. Jahrhunderts. Wie aber lässt sich die Erbinformation erforschen?



Schülerinnen und Schüler des Auguste-Viktoria-Gymnasiums schnuppern eine Woche lang Laborluft an der Universität Trier.

Foto: Thorsten Kranz

erforschten ihr eigenes Genom. Sie stehen bald vor der Aufgabe, ihre Berufswahl zu treffen. Das molekularbiologische Laborpraktikum der Abteilung für Verhaltensgenetik verfolgt das Ziel, interessierten Gymnasiasten den Alltag in einem molekularbiologischen Labor näher zu bringen und damit die Berufswahl zu erleichtern.

Im Laufe des Praktikums isolierten die zehn Teilnehmer/innen aus ihrem eigenen Blut die DNS und beforschten mittels aktueller molekularbiologischer Techniken spezielle Gene, die in der Stressphysiologie eine zentrale Rolle spielen. Den Schüler/innen wurde anhand der eigenen DNS experimentell demonstriert, dass es von Mensch zu Mensch definierte Variationen im Genom gibt: die sogenannten Einzel-Nukleotid-Polymorphismen (SNPs) sowie die Restriktionsfragemengenpolymorphismen (RFLPs). Wäh-

rend bei SNPs jeweils nur ein einzelner Baustein der DNS variiert, sind RFLPs unter anderem sich wiederholende Sequenzen, die sich in der Anzahl ihrer Wiederholungen unterscheiden. Diese Variationen machen etwa 0,1 Prozent des Genoms aus, was bei den 3,3 Milliarden Bausteinen, aus welchen es besteht, eine erhebliche Anzahl darstellt. Die Teilnehmer untersuchten exemplarisch jeweils eine der beiden Klassen von Varianten. Dazu vervielfältigten sie ihre DNS mittels der Polymerasekettenreaktion und trennten sie auf einem Agarose-Gel auf, um so die Ergebnisse ihres Versuchs sichtbar zu machen. Zwischen den Experimenten erläuterten die Betreuer des Praktikums, die Doktoranden Darja Henseler und Thorsten Kranz, die dazugehörige Theorie, um eine direkte Verknüpfung der wissenschaftlichen Fragestellungen mit den durchgeführten Experimenten herzustellen.

Die Teilnehmer haben während der fünf Tage einen fundierten Einblick in die empirische Forschung erhalten. Dazu gehörte die Auseinandersetzung mit entsprechender Fachliteratur, die präzise Vorbereitung und Dokumentation von Experimenten sowie das notwendige handwerkliche Geschick zu deren Durchführung. Speziell in der Molekularbiologie wird mit Präzisionsgeräten und -gefäßen gearbeitet, so dass die Teilnehmer während der gesamten Vorbereitungs- und Durchführungsphase eine hohe Konzentration aufbringen mussten.

Die positive Resonanz auf das angebotene und von dem Diplombiologen Dirk Moser konzipierte Laborpraktikum, welches im Rahmen der Initiative „Wissen schafft Zukunft“ des „Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur“ des Landes Rheinland-Pfalz gefördert wird, unterstreicht den Bedarf für derartige Angebote für Schüler/innen der gymnasialen Oberstufe. Thorsten Kranz

## Schweißen, Löten, Platinen schrauben

Die 14-jährige Lara aus Trier sagt: „Ich habe noch nie gelötet und dachte es wäre schwerer. Es geht aber schon ganz gut und macht richtig Spaß“. Über solche Erfolgserlebnisse konnten sich die Teilnehmerinnen beim Girls' Day freuen. An dem Aktionstag erhielten 36 Mädchen Einblick in die Arbeitsabläufe der technischen Betriebe an der Trierer Universität und Fachhochschule. Das Ada-Lovelace-Projekt der Universität Trier hatte für die Schülerinnen aus Trier und Umgebung verschiedene Workshops konzipiert.

Während an der Fachhochschule eine Einführung ins Lötten auf dem Programm stand,

hatte an der Universität die Computerwerkstatt des Rechenzentrums ihre Tür geöffnet. Für Michelle aus Hermeskeil war das Aufschrauben eines Computers eine neue Erfahrung.

Die Vorstellung einer strikten Trennung zwischen Frauen- und Männerberufen ist theoretisch überholt. Die Praxis sieht allerdings anders aus. Auch heute noch üben überwiegend Männer technische und naturwissenschaftliche Berufe aus. Der deutschlandweite Girls' Day soll dazu beitragen, Schülerinnen den Zugang zu solchen Berufen zu erleichtern.

In den mechanischen Werkstätten der Universität bekamen die Mädchen eine Einführung

ins Schweißen. „Die Maschinen zu bedienen hat Spaß gemacht“, sagt Kaltrina (14) aus Konz, „am besten hat mir aber das Gravieren gefallen“. Katrin (14) aus Konz ist von dieser Arbeitstechnik ebenfalls begeistert, „weil hier Computerbefehle direkt auf die Maschinen übertragen wurden“.

Dietmar Braun (43) aus Bitburg, Metallbauer in den Trierer Universitätswerkstätten ist beeindruckt von der Arbeit der Mädchen. „Es könnte wirklich öfter Girl's Day sein. Die Mädchen haben hier nicht nur den Betrieb aufgelockert, sondern sich vor allem richtig gut angestellt.“

Sarah Woike/red.

Die UB Trier ist Pilotpartner bei der Schaffung einer landeskundlichen digitalen Bibliothek

## Dilibri: ein Digitalisierungsportal für das Land Rheinland-Pfalz

**W**o findet man online und frei im Netz frühe archäologische Literatur zur Porta Nigra, historische Illustrationswerke über Rhein und Mosel oder Artikel in wichtigen regionalgeschichtlichen Zeitschriften? Seit Anfang 2008 bietet *dilibri*, das Digitalisierungsportal Rheinland-Pfalz, einen gemeinsamen Zugriff auf landeskundliche Werke zu Rheinland-Pfalz und auf Bestände rheinland-pfälzischer Bibliotheken. Wichtige und häufig seltene Quellen, sonst über die großen und kleinen Bibliotheken des Landes verstreut, können auf diese Weise schnell und kostenfrei auf dem eigenen Rechner recherchiert und eingesehen werden.

In der Pilotphase von September bis Dezember 2007 wurde *dilibri* von der Universitätsbibliothek Trier und dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der semantics GmbH und der Walter Nagel GmbH & Co KG aufgebaut. Seit Anfang 2008 steht das Portal allen zur Verfügung: Nutzerinnen und Nutzern für die Recherche sowie allen interessierten rheinland-pfälzi-

schen Bibliotheken als Plattform für die Veröffentlichung eigener Digitalisate. Als erste weitere Institution ist die Stadtbibliothek Mainz mit ihren Sammlungen hinzutreten; fast täglich werden neue Werke aus den Beständen der Teilnehmerbibliotheken in das Portal eingestellt.

Dazu gehören urheberrechtsfreie Drucke aller Art: Bücher, Illustrationswerke und Landkarten ebenso wie Bibliographien, Schulschriften sowie Zeitschriften und andere Periodika. Die Homepage von *dilibri* ermöglicht die Suche nach Titelinformationen wie auch die Volltextsuche im gesamten Textbestand; die Werke in ihrer Gesamtheit können am Bildschirm in allen gewünschten Vergrößerungsstufen gelesen und als PDF heruntergeladen werden. Über die täglichen Neuzugänge wird laufend informiert. Wer sich für die Region an Rhein und Mosel interessiert, verfügt damit über ein komfortables, rasch und kontinuierlich wachsendes Recherche- und Lektüreinstrument für die historische und landeskundliche Forschung. red.

URL: <http://www.dilibri.de>

### Buchgeschenk aus Festerlösen:

## Förderverein stiftet juristische Fachliteratur

Biere zu Jurabüchern – eine genial einfache Formel hat der Universitätsbibliothek Trier wieder einmal zu einer substantiellen Literaturspende verholfen. Vier Trierer Juristen/innen standen mit einem vollbepackten Bücherwagen in der Bibliothek und übergaben der Leitenden Direktorin und dem zuständigen Fachreferenten juristische Studienliteratur im Wert von rund 3.500 Euro, ausgewählt nach studiennahen Schwerpunktthemen aus allen Bereichen des Faches.

**D**ie stolze Summe wurde auf den nun schon legendären Jurafesten erwirtschaftet, die sich von herkömmlichen Studierendenfeiern eben durch die explizite Absicht unterscheiden, aus ihrem Erlös der Bibliothek unter die Arme zu greifen – mit immer wieder überwältigend großem Echo bei Studierenden und Lehrenden. Zur jüngsten Party am 17. Januar im Forum Trier drängten sich um die tausend Personen; auch Schlange stehen bis weit nach Mitternacht schreckte die Unentwegten nicht ab, während in Film und Bild der gute Zweck der Veranstaltung dokumentiert wurde.

Die Tradition der juristischen „Bücherbeschaffungsparties“ besteht nun schon seit sechs Jahren. In diesem Zeitraum wurden insgesamt

bereits mehr als 15.000 Euro zugunsten der Jurabestände der Universitätsbibliothek eingenommen – Mittel, die eine willkommene Ergänzung zum Jura-Etat der Bibliothek bilden. Bedenken, die Spenden könnten sich negativ auf den Umfang des regulären Etats auswirken, kann Bibliotheksdirektorin Dr. Hildegard Müller zerstreuen: Sie weist darauf hin, dass die Mittelverteilung stets nach einem festen Schlüssel erfolgt. Inzwischen haben wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs Rechtswissenschaft den „Förderverein Saufen für die Bib e.V.“ gebildet, der die Tradition der Bücherfeste fortführt – zur Freude der Studierenden und der dankbaren Universitätsbibliothek.



Angela Schwerdtfeger, Christoph Pitsch und Jacek Kielkowski vom Förderverein (v.l.) bei der Bücherübergabe an Bibliotheksdirektorin Dr. Hildegard Müller und Fachreferent Carlheinz Rolf Straub. Foto: kg

kg

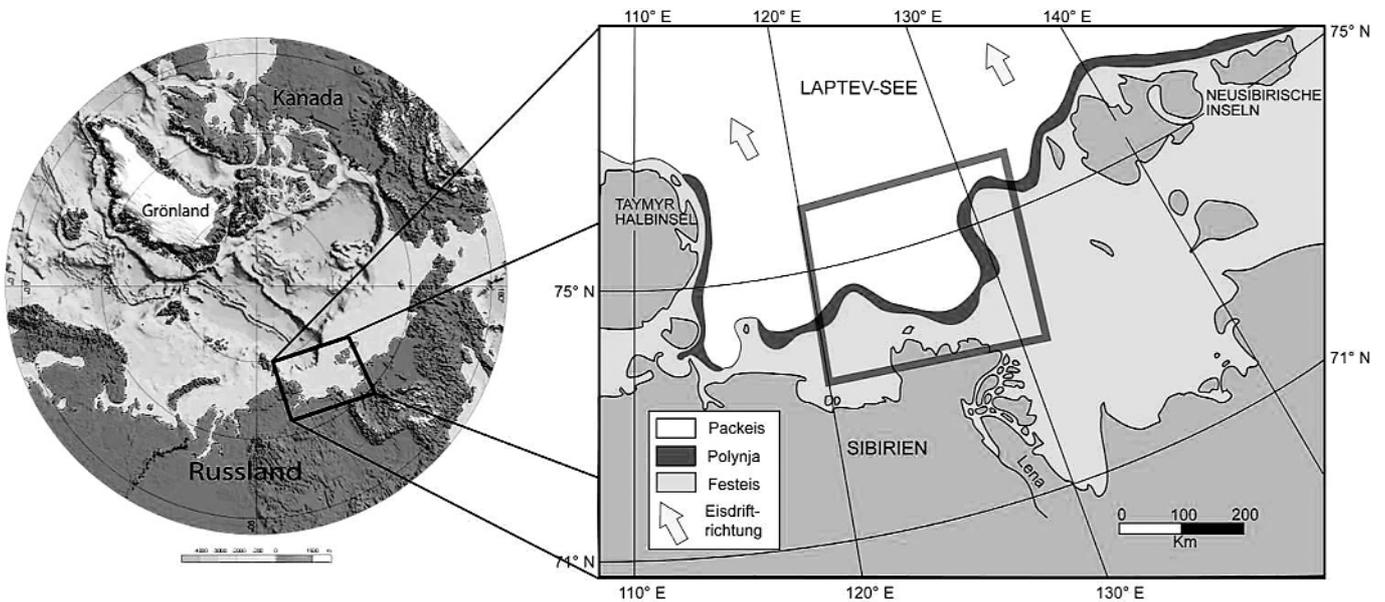


Abb. 1: Lage des Experimentgebietes und typische Lage der Laptev-See-Polynja nördlich des Lena-Deltas im Frühjahr (© IFM-GEOMAR, 2006)

## Aufbruch in den sibirischen Winter – Klimamessungen in der Laptev-See

Wie wirken sich Prozesse der Wechselwirkung zwischen Atmosphäre, Meereis und Ozean entlang der Küstenränder der Laptev-See aus? Was passiert, wenn Meereis durch Wind wegtransportiert wird? Von der Expeditionsbasis in der sibirischen Hafenstadt Tiksi, starteten Wissenschaftler mit dem Hubschrauber in die Eiscamps auf dem Meereis. Vom Festeis am Rand der Polynja wurden zahlreiche meteorologische und ozeanographische Messungen durchgeführt sowie hydrologische und biologische Proben aus verschiedenen Wassertiefen der Laptev-See genommen. Kurzzeit-Meeressbodenobservationen nahmen während der gesamten Dauer der Expedition kontinuierlich ozeanographische Daten auf.



Abb.2: Blick von Süden auf Tiksi.

Foto: Helbig

Im Rahmen des vom BMBF geförderten russisch-deutschen Kooperationsprojektes „System Laptev-See“ (Koordination IFM-GEOMAR, Kiel) nahmen zwei Mitarbeiter des Faches Umweltmeteorologie der Universität Trier an der Expedition TRANSDRIFT XIII-2 in die sibirische Arktis teil. Zusammen mit anderen Partnern aus Deutschland und Russland sollte das Verhalten des Meereises und des Ozeans in einer bezüglich des Klimawandels besonders sensitiven Region erforscht werden. Im Rahmen des Teilprojektes „Systemsteuernde Prozesse in der Laptev-See“ (Teilprojektleiter Prof. Dr. Günther Heinemann) werden die Prozesse der Wechselwirkung zwischen Atmosphäre, Meereis und Ozean entlang der Küstenränder der Laptev-See untersucht. Eine der wichtigen Wechselwirkungen besteht in der Bildung von Wasserflächen im Meereis des Küstenbereichs, den sog. Polynjas. Man unterscheidet zwischen den Küstenpolynjas (direkt an der Küste) und Flaw-Polynjas (an der Festeisgrenze). Die Polynja bildet sich, wenn das Meereis durch Wind wegtransportiert wird. Daher sind meteorologische Messungen wichtig für das Verständ-

nis der Polynjadynamik. Abb.1 zeigt das Experimentgebiet und die typische Lage der Polynja im Frühjahr.

Das Polynjasystem der Laptev-See hat eine maximale Ausdehnung von über 100.000 km<sup>2</sup> und beeinflusst entscheidend den Energieaustausch Atmosphäre-Ozean in dieser Region. In den Wintermonaten ist die Laptev-See-Polynja ein Gebiet mit sehr hohen Eisentstehungsraten, da der Energieaustausch zwischen der Polynjaoberfläche und einer kalten kontinentalen atmosphärischen Strömung zu einem beträchtlichen Wärmeverlust für den Ozean führt, der durch Eisbildung kompensiert wird. Dies ist auch bedeutsam für die ozeanische Konvektion, den Austausch von Spurenstoffen und biologische Prozesse.

Prof. Dr. Alfred Helbig und Thomas Ernsdorf führten zusammen mit Mitarbeitern des AARI (Arctic and Antarctic Research Institute, St. Petersburg, Russland), des Lena-Delta-Reservats (Tiksi, Russland), der Staatlichen Universität St. Petersburg, des AWI (Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven) sowie des IFM-GEOMAR (Leibniz-Institut für Meereswissenschaften, Kiel) umfangreiche Messungen auf dem arktischen Meereis im östlichen Teil der Laptev-See durch.

Die Expeditionsbasis befand sich in der sibirischen Hafenstadt Tiksi (Abb.2), von wo aus mittels Hubschrauber die Eiscamps auf dem Meereis erreicht wurden. Im Laufe der Expedition wurden vom Festeis am Rand der Polynja zahlreiche ozeanographische Messungen durchgeführt sowie hydrologische und biologische Proben aus verschiedenen Wassertiefen der Laptev-See genommen. Mehrere im Arbeitsgebiet verankerte Kurzzeit-Meereshydrographien nahmen während der gesamten Dauer der Expedition kontinuierlich ozeanographische Daten auf (Abb.3).

Im Gebiet der Laptev-See befinden sich nur wenige meteorologische Beobachtungsstationen. Zur Untersuchung der Antriebsprozesse zur Bildung und Aufrechterhaltung der Laptev-See-Polynja ist es wichtig, das Beobachtungsnetz im Küstenbereich zu verdichten. Im Rahmen des Beitrages der Universität Trier erfolgte die Installation von vier automatischen Wetterstationen (AWS) am Polynja-Rand zwischen 73° 49'N, 128° 10'E und 74° 40'N, 131° 15'E im Abstand von 60 bis 80 km (Abb.4). Die Daten der AWS wurden über das ARGOS-Satellitensystem nach Trier übertragen und in Datenloggern gespeichert. Mit den AWS-Messdaten konnten so zusätzliche wichtige Informationen über Temperatur- und Windverhältnisse in der sonst sehr datenarmen Region gewonnen werden.

Günther Heinemann, Alfred Helbig,  
Thomas Ernsdorf (Umweltmeteorologie, FB VI)

Die Ergebnisse dieser Expedition und der weiteren Arbeiten im Rahmen des mehrjährigen Projekts „System Laptev-See“ bilden einen wichtigen Beitrag zum gegenwärtig laufenden Internationalen Polarjahr und zu Abschätzung der zukünftigen Klimaentwicklung der Arktis. Im Trierer Teilprojekt (Laufzeit bis 2010) werden nun die Messdaten ausgewertet und zusammen mit Satellitendaten zur Validierung von Modellsimulationen verwendet. Im Frühjahr 2009 ist eine weitere Expedition geplant.

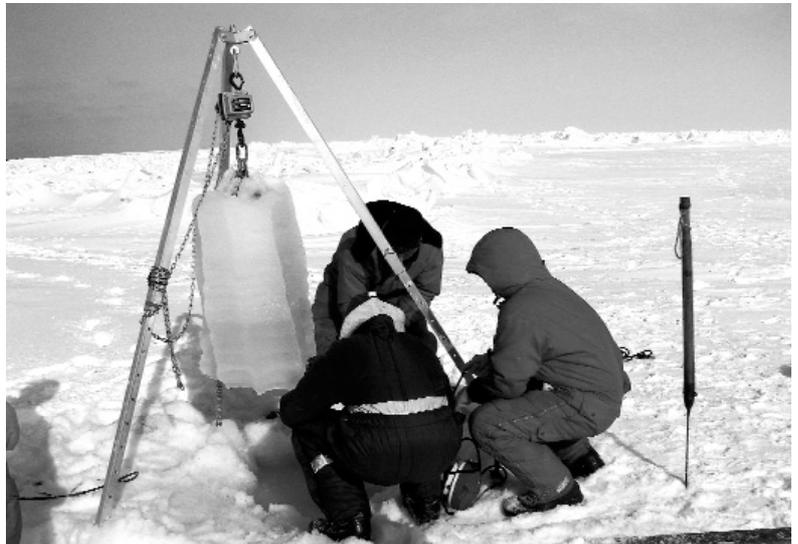


Abb.3: Bergen eines Meereshydrographen.

Foto: Kassens



Abb.4: Trierer Umweltmeteorologen im Einsatz: Aufbau einer Wetterstation am Polynja-Rand.

Foto: Kassens

## Zum Grundrecht auf Menschenwürde

Mit der „Berufsberatung von Alumni für Trierer Politikstudenten“ startete das vierte Alumni-Treffen der Trierer Politikwissenschaft an der Universität Trier. Elf Ehemalige größtenteils aus Wirtschaft und Medien berieten Studierende und halfen mit, dass sie ihre beruflichen Vorstellungen einem Praxisabgleich unterziehen.

*Prof. Maull überreicht den Förderpreis für die beste Magisterarbeit an Christine Wetzel.*



„Menschenwürde in Zeiten des Terrorismus“, lautete der Titel des Festvortrags von Prof. Dr. Dieter Grimm, Verfassungsrichter a.D. und Leiter des Berliner Wissenschaftskollegs, am Abend in der Promotionsaula des Priesterseminars. Prof. Grimm spannte einen weiten Bogen von den Ursprüngen des Grundrechts der Menschenwürde bis hin zu aktuellen Debatten: Er ging ein auf den Fall Metzler und den ehemaligen stellvertretenden Frankfurter Polizeipräsidenten, das Luftsicherheitsgesetz, sowie das Anti-Foltergesetz in den USA. Prof. Grimm wies in seinem Vortrag

darauf hin, dass bei bisher unumstrittenen Rechtsgrundsätzen immer häufiger Aufweichungstendenzen in der Umsetzung von geschriebenem Recht in die Praxis zu erkennen seien. Zum Abschluss seines Vortrages erklärte er dennoch, dass er bei der Bestrafung von Personen, die gegen das Folterverbot verstoßen haben, einer Einzelfallprüfung den Vorzug gebe. Die anschließende Diskussion wurde von Prof. Dr. Hanns W. Maull moderiert.

Nach dem Festvortrag fand die Verleihung eines Preises für die beste politikwissenschaftliche Magisterarbeit des Jahres 2007 statt. Ausgezeichnet wurde Christine Wetzel, die ihre Abschlussarbeit bei Prof. Dr. Maull geschrieben und „Die Rolle der Ethik in der britischen Entwicklungspolitik unter New Labour“ untersucht hat. Der Förderpreis für die beste Magisterarbeit ist mit 500 € dotiert. Mit einem Förderpreis von jeweils 100 € wurden als Zweitplatzierte Johannes Gabriel für seine Magisterarbeit zum Thema „Die chinesischen Außenwirtschaftsbeziehungen zwischen kommerziellen Interessen und politischer Instrumentalisierung“ ausgezeichnet sowie Thomas Oberkirch, der in seiner Magisterarbeit „Die EU-Dienstleistungsrichtlinie: Die Rolle des Europäischen Parlaments im Mitentscheidungsverfahren“ analysiert hat. Das Auswahlkomitee, dem sechs Magisterarbeiten vorlagen, setzte sich aus Prof. Dr. Maull, Prof. Dr. Heilmann, Nadine Leonhard und Martin Weinert zusammen.

Am folgenden Samstag fanden drei Vorträge Trierer Alumni statt, die von Ingrid Bertram und Prof. Maull moderiert wurden. Den Auftakt bildete Andreas von Brandt vom Auswärtigen Amt mit seinem Vortrag über Pakistans Gefahren- und Konfliktpotenziale. Nach einer genauen Einschätzung der Lage in Pakistan und des vielschichtigen Phänomens des Terrorismus schloss er mit dem Fazit, dass Pakistan zu den am meisten missachteten Ländern der Erde gehöre, dessen Bedeutung nicht in seinem vermeintlichen Gefahrenpotenzial läge, sondern in seiner politischen Bedeutung.

Die zweite Präsentation war von Ingrid Bertram (SWR), Carsten Triphaus (ZDF) und Christoph Neßhöver (Handelsblatt). Sie gingen der Frage nach, wie die Digitalisierung der Medien unsere Wahrnehmung verändert, das heißt, welche Konsequenzen die „digitale Revolution“ für die Nutzer haben kann.

Im abschließenden Vortrag widmete sich Dr. Andreas Blume, Verantwortlicher für Know-how-Schutz und Spionage-Abwehr bei Evonik Industries AG, der Frage, wie das Überleben im globalen Wirtschaftskrieg, insbesondere der Schutz des geistigen Eigentums sichergestellt werden könne.



*Prof. Dieter Grimm während des Vortrages.*

*Fotos: ney*

*Lydia Knoche/Martin Wagener*

## Drei Trierer Wissenschaftler in Kanada

# Exzellenz-Initiative „La Relève“

Die Gesellschaft für Kanada-Studien in den deutschsprachigen Ländern (GKS) hat gemeinsam mit der Kanadischen Regierung die Exzellenz-Initiative „La Relève“ (wörtlich „die Ablösung“) zur Förderung des wissenschaftlichen kanadistischen Nachwuchses ins Leben gerufen. Ziel dieses Programms ist, die wissenschaftliche Kooperation und Netzwerkbildung zwischen deutschen und kanadischen Nachwuchswissenschaftlern zu fördern und somit einen Beitrag zur Zukunftssicherung der Kanada-Studien im deutschsprachigen Raum zu leisten.

Jeweils drei Wissenschaftler aus den Zentren für Kanada-Studien der Universitäten Marburg und Trier sowie vom Saarbrücker Forum Canada nahmen vom 1. bis zum 10. Oktober 2007 an einer Netzwerkreise von Montréal über Ottawa nach Toronto teil. Aus Trier waren Dr. Christine Felbeck (Romanistik), Gundula Scholz, M.A. (Geographie) und Dr. Lutz Schowalter (Anglistik) beteiligt.

Durch die gemeinsame Planung und Durchführung der Exkursion wurden die verschiedenen Ressourcen und Kontakte der drei beteiligten deutschen Kanada-Zentren gebündelt, so dass ein vielfältiges interdisziplinäres Programm zusammengestellt werden konnte, das außerhalb des Verbundes kaum in dieser Form durchführbar gewesen wäre. Zudem wurde dadurch die gute interuniversitäre Zusammenarbeit zwischen den Zentren auch auf der Nachwuchsebene intensiviert.

Schwerpunkt der Reise waren Begegnungen und Gespräche mit Wissenschaftlern, Künstlern und deutsch-kanadischen Institutionen in den drei Metropolen. Durch die breit gefächerten Interessen und Forschungsrichtungen der Teilnehmer ergaben sich vielseitige Programmpunkte, die von einem Erkundungsgang durch das Montréal des italienischen Filmregisseur Paul Tana (*Caffè Italia*, 1985) über einen Gedankenaustausch mit dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Montréal, Jörg Metger, bis zu zahlreichen Gesprächen mit Wissenschaftlern verschiedenster Forschungsgruppen in vier Universitäten reichten. Zum Kulturprogramm gehörten die Teilnahme an der offiziellen Feierstunde des Generalkonsulats zum Tag der deutschen Einheit sowie Besuche des Museum of Civilization in Ottawa und des Royal Ontario Museum in Toronto.

Wichtige Themen der Reise waren die historischen Hintergründe und neuesten kulturellen Entwicklungen rund um das Zusammenleben der und die Konflikte zwischen den französisch und britisch geprägten kanadischen Bevölkerungsgruppen, Migrationspolitik, Bikulturalismus, Separatismus und nationale Einheit sowie Literatur. Mit einem Besuch des in der kanadischen Theatergeschichte überaus wichtigen Schauspielhauses The Tarragon – inklusive eines Interviews mit dem Artistic Director Richard Rose und einigen Schauspielern – und bei einem Treffen mit der weit über Nordamerika hinaus bedeutenden Literatur- und Kulturtheoretikerin Linda Hutcheon (u.a. *A Poetics of Postmodernism*, 1988) nahm die Netzwerkreise mit zwei weiteren Höhepunkten ihren Ausklang.

Innerhalb und außerhalb des Programms ergaben sich auf der Reise für die Teilnehmer zahlreiche Gelegenheiten, Netzwerke zu knüpfen und Kontakte aufzubauen oder zu intensivieren, die ihnen selbst und auch den beteiligten Kanada-Zentren und Universitäten zugute kommen werden. Die neu gewonnenen Kontakte der deutschen Nachwuchswissenschaftler untereinander sollen nicht unerwähnt bleiben. So haben sich aus der gemeinsamen Reise eine Vielzahl angedachter Kooperationsmöglichkeiten in Lehre und Forschung sowie gegenseitiger Vortragseinladungen ergeben. Ein Resultat der intensivierten Zusammenarbeit ist zum Beispiel die im Sommersemester 2008 in der Anglistik in Kooperation mit dem Lehrstuhl für interkulturelle Kommunikation an der Universität des Saarlandes angebotene Projektstudie „Landeskunde Kanada/Québec: Vom Bi- zum Multikulturalismus?“

Für eine großzügige Förderung der Netzwerkreise danken die Teilnehmer neben der GKS dem Verein zur Förderung der Aufgaben und Ziele des Zentrums für Kanada-Studien und dem Akademischen Auslandsamt der Universität Trier.

Gundula Scholz,  
Christine Felbeck, Lutz Schowalter



Die Teilnehmer der Exzellenz-Initiative „La Relève“ in einer Diskussion mit Richard Rose hinter den Kulissen des Theaters „The Tarragon“.

Foto: Ullrich Grimm

## Festschrift für Gunther Franz



Honorarprofessor  
Dr. Gunther Franz  
Foto: Yaph

25 Jahre war Prof. h.c. Dr. Gunther Franz Leitender Direktor der Stadtbibliothek. Ihm zu Ehren hat Professor Dr. Franz Irsigler eine Festschrift zum 65. Geburtstag des ehemaligen Direktors (der am 5. Februar 2007 war) herausgegeben. Bei einer Feier im Rokokosaal des Kurfürstlichen Palais blickte Prof. Dr. Irsigler in einer Laudatio auf Gunther Franz Tätigkeiten zurück und überreichte ihm das 620 Seiten umfangreiche Kurtrierische Jahrbuch 2007. In dem Band ist neben der

Laudatio von Professor Dr. Franz Irsigler auch eine umfangreiche Liste der Veröffentlichungen aus 40 Jahren (1967–2007) abgedruckt.

Nach 25-jähriger Tätigkeit als Leitender Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier wurde Gunther Franz am 16. Mai 2007 in einer würdigen Feierstunde aus dem Dienst der Stadt Trier verabschiedet. Franz hatte vielfältige Beziehungen zur Universität Trier und ist seit 1999 Honorarprofessor für Kultur- und Landesgeschichte.

Die berufliche und wissenschaftliche Tätigkeit von Gunther Franz hat zwei Schwerpunkte: 1968 bis 1982 Baden-Württemberg mit der Arbeit in der Universitätsbibliothek Tübingen (Sondersammelgebiet Theologie und Allgemeine

Religionswissenschaft der Deutschen Forschungsgemeinschaft) und Forschungen zu den Kirchenordnungen und der Geschichte von Hohenlohe. Ab 1982 Rheinland mit dem Kurfürstentum Trier und dem Großherzogtum Luxemburg.

Von Beginn seiner Trierer Tätigkeit an suchte er zur Weiterentwicklung der Stadtbibliothek Trier als Forschungsbibliothek den Kontakt zur Universität Trier, vornehmlich zur Universitätsbibliothek und zu den Fächern Geschichte und Kunstgeschichte, in denen er seit 1984 Lehraufträge ausübte. Zeichen der Zusammenarbeit auf der Ebene der Bibliotheken ist die inzwischen auf 38 Nummern angewachsene Reihe *Ausstellungskataloge Trierer Bibliotheken*, die der Präsentation der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Trierer Stadtbibliothek ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Als besonders wirksam in langfristiger Perspektive erwies sich die Friedrich-Spee-Ausstellung von 1985. Franz gehörte zu den Begründern der Friedrich-Spee-Gesellschaft Trier, die er von 1993 bis 2000 als Vorsitzender geleitet hat. Angeregt von der Ausstellung entwickelte sich auch die Arbeitsgemeinschaft Hexenprozesse im Trierer Land und in Luxemburg unter Leitung von Gunther Franz und Franz Irsigler. Darauf baute das von beiden geleitete Teilprojekt über räumliche Aspekte der Hexenverfolgungen im Rhein-Maas-Mosel-Raum auf, das von 1997 bis 2002 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden ist. Die Spee-Forschung und Hexenforschung der letzten zwanzig Jahre in Trier genießen internationales Ansehen.

Zu den wissenschaftsorganisatorischen Leistungen von Gunther Franz gehört zweifellos die 1982/83 übernommene Geschäftsführung und Schriftleitung des Kurtrierischen Jahrbuchs, das in Zusammenarbeit mit Vertretern der Universität Trier und Institutionen der Stadt zu den wichtigsten landes- und kulturgeschichtlichen Publikationsorganen im Westen Deutschlands zählt. Mit der Übernahme des Beitrags „Geistes- und Kulturgeschichte 1560–1794“ im 3. Band von der Universität Trier herausgegebenen Stadtgeschichte *2000 Jahre Trier* (1988) hat Franz eine sichere Grundlage für weitere Forschungen gelegt.

Anerkennung erfolgte durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft der Historischen Sektion des Großherzoglichen Instituts von Luxemburg (1987), die Zuwahl in die Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde (1988) und in den Ausschuss für rheinische Kirchengeschichte der Evangelischen Kirche im Rheinland. Am Abschluss der beruflichen Tätigkeit standen die Ausstellungen zum Egbert-Codex („Memory of the World“ der UNESCO) unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Prof. Dr. Horst Köhler 2005 mit einer neuen Faksimileausgabe und die Ausstellung „Kaiser – Gelehrte – Revolutionäre. Persönlichkeiten und Dokumente aus 2000 Jahren europäischer Kulturgeschichte“ 2007 als wichtiger Beitrag zur Kulturhauptstadt Europas „Luxemburg und Großregion“.

Über die Arbeitsgemeinschaft Hexenprozesse, die Spee-Gesellschaft und das Kurtrierische Jahrbuch wird Gunther Franz der landes- und kulturgeschichtlichen Forschung weiterhin verbunden bleiben.

red.

---

### Magisteraufbaustudiengang für im Ausland graduierte Juristen: Magisterprüfung 2008 und Verleihung des LL.M.

**D**er Fachbereich V Rechtswissenschaft bietet seit dem Jahre 1983 einen zweisemestrigen Aufbaustudiengang für im Ausland graduierte Juristen an.

Zu der Magisterprüfung 2008 sind sechzehn Studierende aus Frankreich, Großbritannien, Spanien, Bulgarien und der Volksrepublik China zugelassen worden. Mit dem Bestehen der Magisterprüfung wird nachgewiesen, dass die Grundzüge des deutschen Rechts beherrscht und Kenntnisse exemplarisch vertieft werden sowie die Befähigung zur selbstständigen wissenschaftlichen Arbeit besteht. Den erfolgreichen Kandidaten ist der akademische Grad eines „Magisters der Rechte (Legum Magister - LL.M.)“ verliehen worden.

Weitere Informationen beim Dekanat des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Universität Trier, 54286 Trier oder [www.jura.uni-trier.de](http://www.jura.uni-trier.de)

Ein Team der Universität Trier nahm unter Betreuung von Prof. Dr. Thomas Rüfner am Ersten Internationalen Moot Court im Römischen Recht in Kavala (Griechenland) teil. Gegen die hochkarätige Konkurrenz aus Cambridge, Liège und Oxford errang die Mannschaft den dritten Platz.

## Erster Internationaler Moot Court im Römischen Recht

**A**m Wettbewerb, der von Paschalis Paschalidis (Oxford) organisiert wurde, nahmen die vier Universitäten Cambridge, Liège, Oxford und Trier teil. Das Trierer Team bildeten vier Studierende der Juristischen Fakultät, die alle den Schwerpunktbereich „Grundlagen der europäischen Rechtsentwicklung“ belegen. Dieser beinhaltet eine umfassende Ausbildung in den historischen und geistesgeschichtlichen Grundlagen des geltenden deutschen Rechts und der europäischen Rechtsordnungen. Betreut wurden Annette Düren, Ingrid Kehrer, Kerstin Specken und Constantin Willems von Coach Christian Wagner und Prof. Dr. Thomas Rüfner.

Form des Wettbewerbs war ein sogenannter „Moot Court“. Darunter versteht man eine simulierte Gerichtsverhandlung, bei der Studenten die Rolle der Anwälte übernehmen und die Interessen ihrer Mandanten vertreten.

Grundlage des Prozesses war das römische Recht der Spätantike. Auf den ersten Blick mag es zwar verwundern, warum sich Studenten heute mit dem Recht der Antike beschäftigen. Jedoch ist das Römische Recht Grundlage aller heutigen kontinentaleuropäischen Privatrechtsordnungen; unser Bürgerliches Gesetzbuch wäre etwa ohne die römische Rechtswissenschaft in dieser Form nicht zustande gekommen. Zudem ist der einzelfallbezogene Aufbau der römischen Rechtssammlung Digesten mit dem in England heute praktizierten „Case Law“ vergleichbar.

Verhandlungssprache war trotz alledem nicht Latein, sondern die moderne lingua franca Englisch.

Der verhandelte fiktive Fall spielte im Jahr 556 n. Chr. zu Zeiten des oströmischen Kaisers Justinian. Die Kaufleute Demetrius und Callimachus hatten sich wegen der Abwicklung eines missglückten Sklaventransports über

das Schwarze Meer nach Konstantinopel gegenseitig verklagt. Ersterer forderte Darlehenszinsen und Rückzahlung eines Kaufpreises, letzterer machte Schadensersatz für die teils während eines Unwetters über Bord gespülten und teils in schlechtem Zustand gelieferten Sklaven geltend.

Richter waren die Professoren Jean-François Gerkens (Liège), David Ibbetson (Cambridge), Elefteria Papagianni (Athen), Thomas Rüfner (Trier), Boudewijn Sirks (Oxford) und Maria Youni (Komotini) sowie die Dozenten Jean Meiring (Cambridge) und Helen Scott (Oxford). Vorsitzender Richter war Professor Dr. Willem Zwolve (Leiden).

Die Vorrunde des Wettbewerbs fand im Imaret statt. Imaret meinte ursprünglich ein Ensemble aus Koranschule, Moschee und Armenspeisehaus. Heute versteht sich das Imaret von Kavala als Denkmal, das Gäste beherbergt, und wird getragen von einer ägyptischen Waqf, der Mehmet-Ali-Stiftung. Ort des Finales waren die Ruinen des antiken Philippi. Dabei handelt es sich mit dem Ort, an dem 42 v. Chr. die Schlacht gegen die Caesarmörder stattfand und an dem der Apostel Paulus auf dem Weg nach Rom das erste Mal europäischen Boden betrat, um ein historisch bedeutsames und sehr stilvolles Ambiente.

Im Finale setzte sich Oxford gegen Cambridge durch; zuvor hatte Trier im „kleinen Finale“ gegen Liège gewonnen.

Neben dem Moot Court fand eine internationale Konferenz zum Thema „The legal position of women in marriage“ statt. Dabei referierten die vier Professoren der teilnehmenden Universitäten sowie die beiden griechischen Professorinnen über einzelne Aspekte der rechtlichen Stellung verheirateter Frauen nach römischem Recht.

Die bei Moot Court und Konferenz zugezogenen Vertreter aus Politik und Medien ließen durch ihre Anwesenheit und Grußworte dem Ereignis Bedeutung zukommen. Der Verein der Juristen Alumni Trier bezuschusste die Reisekosten der Gruppe. Die Veranstaltung war für die Teilnehmer eine einmalige Erfahrung, die alle nicht missen mögen.

Ingrid Kehrer  
Constantin Willems



*Gruppenbild in den Ruinen von Philippi: Constantin Willems, Christian Wagner, Kerstin Specken, Annette Düren und Ingrid Kehrer (v. l. n. r.).*

*Foto: privat*



*Die Richterbank im großen Finale in den Ruinen von Philippi: Die Professoren Jean-François Gerkens (Liège), Boudewijn Sirks (Oxford), Willem Zwolve (Leiden) und Thomas Rüfner (Trier) (v. l. n. r.). Foto: Ingrid Kehrer*

# Berufungsnachrichten

### Rufe nach Trier angenommen

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die angenommen wurden:

Privatdozentin Dr. Birgit Althans, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin, hat den Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Sozialpädagogik, im Fachbereich I, angenommen.

Privatdozentin Dr. Nicola Baumann, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Osnabrück, hat den Ruf auf die W 2-Professur für Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik im Fachbereich I, Fach Psychologie, angenommen.

Prof. Dr. Ewald Frie, Universitätsprofessor a.Z. im Fachbereich III, Neuere Geschichte, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für das Fach Neuere Geschichte im Fachbereich III, an der Universität Trier angenommen.

Prof. Dr. Monika Schlachter, Universitätsprofessorin an der Universität Regensburg, hat den Ruf auf die W 3-Professur für „Internationales und/oder Europäisches Arbeitsrecht und Bürgerliches Recht in Verbindung mit der Position einer Direktorin/eines Direktors des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) angenommen.

Prof. Dr. Stephan Stein, Universitätsprofessor an der Universität Lüneburg, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Germanistische Linguistik, im Fachbereich II, Fach Germanistik, angenommen.

### Rufe nach Trier erteilt

Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt:

Prof. Dr. Roland Neumann, Universitätsprofessor an der Universität Dortmund, auf die W 2-Professur für Allgemeine Psychologie: Kognition, Emotion, Handlungsregulation im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Prof. Dr. Hartmut Schächinger, Universitätsprofessor a.Z. im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, auf die W 2-Professur für das Fach Klinische Physiologie im Postgraduiertenstudium Psychobiologie im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Dr. Jochen Wengenroth, Chargé de cours an der Universität Lüttich, Belgien, auf die W 2-Professur für das Fach Funktionalanalysis im Fach Mathematik.

Prof. Dr. Klaus Rothermund, Universitätsprofessor an der Universität Jena, auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Privatdozent Dr. Mark A. Zöller, Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Mannheim, auf die W 3-Professur für Deutsches, Europäisches und Internationales Strafrecht und Strafprozessrecht im Fachbereich V.

Privatdozent Dr. Axel Adam-Müller, Lecturer in Finance (unbefristet) an der Lancaster University, UK, auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensfinanzierung, im Fachbereich IV.

Privatdozent Dr. Michael Olbrich, Hochschuldozent im Beamtenverhältnis a.Z. an der Fern-Universität Hagen, z.Zt. Visiting Scholar HEC School of Management, Paris, auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung und Controlling im Fachbereich IV.

Professor Dr. Joachim Schild, Universitätsprofessor a.Z. im Fachbereich III, Politikwissenschaft, an der Universität Trier, auf die W 2-Professur für Politikwissenschaft/Vergleichende Regierungslehre im Fachbereich III.

### Rufe abgelehnt

Universitätsprofessor Dr. Joachim Hill, Inhaber einer C 4-Professur für Fernerkundung im Fachbereich VI, der Universität Trier, hat vom Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin, einen Ruf auf die Professur „Fernerkundung und Geoinformatik“ im Fachbereich Geowissenschaften an der Freien Universität Berlin abgelehnt.

Universitätsprofessor Dr. Thomas Rüfner, Inhaber einer Professur für Bürgerliches Recht, Römisches Recht, Neuere Privatrechtsgeschichte sowie Deutsches und Internationales Zivilverfahrensrecht im Fachbereich V, Zivilrecht, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Römisches Recht, Bürgerliches Recht und Neuere Privatrechtsgeschichte an die Universität Göttingen abgelehnt.

### Rufe nach Trier abgelehnt

Dr. Brigit Jacob, Universitärer Hochofdozent an der Technischen

Universität Delft (Niederlande), hat einen Ruf auf die W 2-Professur für das Fach Funktionsanalysis im Fach Mathematik, an der Universität Trier abgelehnt.

Privatdozent Dr. Stefan Traub, Wissenschaftlicher Oberassistent an der Universität Kiel, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Kommunal- und Umweltökonomie im Fachbereich IV, an der Universität Trier erhalten. Er hat den Ruf abgelehnt.

Prof. Dr. Jost Reinecke, Universitätsprofessor an der Universität Bielefeld, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Soziologie, Schwerpunkt Methodenlehre: Empirische Sozialforschung im FB IV an der Universität Trier erteilt. Er hat den Ruf abgelehnt.

PD Dr. Sabine Schmitz, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Marburg, hat einen Ruf auf die W 2-Professur für Romanistische Literaturwissenschaft, im Fachbereich II, Fach Romanistik, an der Universität Trier abgelehnt.

### Rufe an andere Universitäten angenommen

Prof. Dr. Christoph Antweiler, Universitätsprofessor im Fachbereich IV, Fach Ethnologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die Professur für Südostasienwissenschaft am Institut für Orient- und Asienforschung der Universität Bonn angenommen.

Dr. Andrea Fischbach, Professorin als Juniorprofessorin im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf des Innenministeriums des Lan-

des Nordrhein-Westfalen auf eine W 2-Professur für Psychologie – Sozialpsychologie der Polizei – an die Deutsche Hochschule der Polizei Münster angenommen.

PD Dr. Dirk Hagemann, Wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Differentielle Psychologie an die Universität Heidelberg angenommen.

Dr. habil. Brigitte Kudielka-Wüst, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich I, Projekt Psy-

chobiologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine Professur in Health Psychology an die Jacobs Universität Bremen angenommen.

Dr. Christiane Meyer, Wissenschaftliche Assistentin im Fachbereich VI, Geographie und ihre Didaktik, an der Universität Trier, hat vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur einen Ruf auf eine W 2-Professur „Didaktik der Geographie“ an der Leibniz Universität Hannover angenommen. Abgelehnt hat Sie einen Ruf an die Universität Hamburg.

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig, Universitätsprofessor im Fachbereich I, Pädagogik, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine Professur in Social Work an die Universität Luxemburg angenommen.

Prof. Dr. Christian Jäger, Universitätsprofessor für Strafrecht und Strafprozessrecht im Fachbereich V, Strafrecht, an der Universität Trier, hat einen Ruf des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst auf eine W 3-Professur für Straf- und Strafprozessrecht an die Universität Bayreuth angenommen.

### Rufe erhalten

Prof. Dr. Sebastian Murken, Leiter der Arbeitsgruppe Religionspsychologie im Forschungszentrum für Psychobiologie und Psychosomatik an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine Honorarprofessur für Religionswissenschaft an die Universität Marburg erhalten.

Dr. Ewald Frie, Universitätsprofessor im Fachbereich III, Neuere Geschichte, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Neuere Geschichte an der Universität Tübingen erhalten.

## Aus der Theologischen Fakultät

# Wechsel am Lehrstuhl für Moraltheologie

Im Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Trier gibt es seit diesem Sommersemester ein neues Gesicht: Prof. Dr. Johannes Brantl (\*1968) hat die Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Göbel auf dem Lehrstuhl für Moraltheologie angetreten.

Prof. Göbel, der den Lehrstuhl seit dem 1. Oktober 1997 inne hatte, ist zum 1. März 2008 als aktiver Ordinarius ausgeschieden.



Prof. Dr. Johannes Brantl

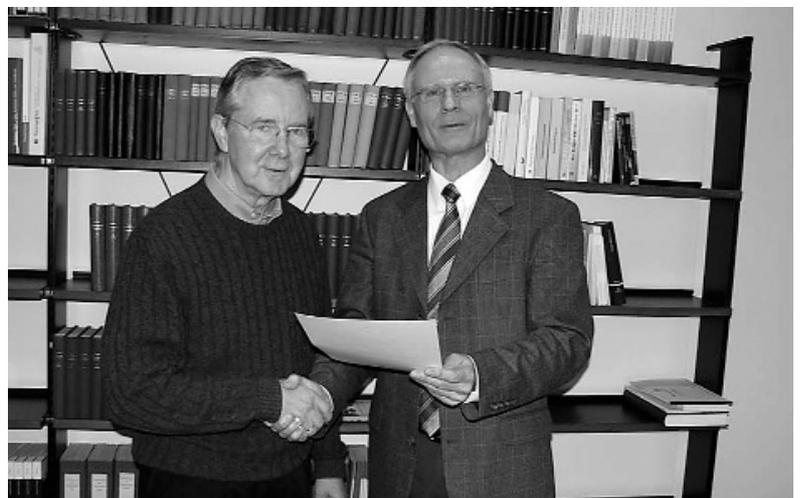
Im Namen des Diözesanadministrators, Bischof Robert Brahm, der zur Zeit die Aufgaben des Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier wahrnimmt, überreichte ihm der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Reinhold Bohlen, am 3. März 2008 die Entpflichtungsurkunde und sprach dem Emeritus

Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste aus.

Seinem Nachfolger und neuen Ordinarius für Moraltheologie hatte der Rektor bereits am 27. Februar 2008 die Ernennungsurkunde überreicht. Seitdem hatten auch die Studierenden Gelegenheit, sich in zwei von Prof. Dr. Johannes Brantl angebotenen Lehrveranstaltungen zur moraltheologischen Anthropologie und zum Thema „Leben in Menschenhand – bioethische Handlungsfelder“ ein Bild vom neuen Professor zu machen.

Nach dem Studium der Theologie in Passau und Freiburg/Schweiz wurde Johannes Brantl 1994 zum Priester geweiht. Von 1995 bis 2007 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent am Lehrstuhl für Moraltheologie an der Universität Passau. Schwerpunkte seiner bisherigen wissenschaftlichen Arbeit sind die Verhaltensforschung – mit einer Dissertation zum Thema „Verbindende Moral. Theologische Ethik und kulturenvergleichende Humaneologie“ – sowie die medizinische Ethik, der er sich im Rahmen seiner unlängst erschienenen Habilitationsschrift „Entscheidung durch Unterscheidung Existenzialethik als inneres Moment einer medizinischen Ethik in christlicher Perspektive“ gewidmet hat.

Raphael Edert



Überreichung der Entpflichtungsurkunde an Prof. Wolfgang Göbel (l.) durch den Rektor der Fakultät (r.).  
Fotos: Theol. Fak.

## Deutsch als Schlüsselqualifikation

Für den Berufseinstieg ist heutzutage die sichere Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift eine wichtige Grundvoraussetzung. Bei einem Gemeinschaftsprojekt der Universität Trier und der Privatschule Eberhard trainieren Berufsschüler mit Hilfe einer Internetplattform den angemessenen Gebrauch unserer Muttersprache im Berufsalltag. Studierende des Faches Deutsch als Fremdsprache leiten die wöchentlichen Unterrichtseinheiten und testen dabei ihr theoretisches Fachwissen in der Praxis.

**F**ür Berufseinsteiger stellen die sprachlichen Anforderungen im Berufsalltag häufig eine Hürde dar. So muss der Verfasser eines Geschäftsbriefes beispielsweise bestimmte Vorschriften berücksichtigen und eine angemessene Formulierung wählen. Obwohl die Sprachkompetenz in den meisten Berufsfeldern eine unverzichtbare Schlüsselkompetenz darstellt, verfügen viele Schulabgänger nicht über ausreichende Kenntnisse in Wort und Schrift der deutschen Sprache. Schüler der Kaufmännischen Privatschule Eberhard lernen deshalb in dem Gemeinschaftsprojekt „E-Learning“ der Universität Trier und der Privatschule Eberhard, den sicheren Umgang ihrer Muttersprache. Seit Beginn des Schuljahres 2007/2008 trainieren die 27 Projektteilnehmer/innen am Computer ihre Lese- und Schreibkompetenz.

Eine Internet-Plattform bildet die Basis für die neuartige Unterrichtsform. Schüler und Lehrer haben dadurch die Möglichkeit sowohl im Schulgebäude als auch zuhause Aufgaben zu bearbeiten. In vier Unterrichtsstunden pro Woche lernen die 27 Schüler der Klasse 1b im Computerraum der Schule, wie sie sprachliche Herausforderungen im zukünftigen Berufsalltag meistern können. Neben Multiple-Choice-Übungen oder Zuordnungsfragen stehen auch offene Übungen wie beispielsweise Kurztextantworten und kleinere Aufsätze auf dem Lehrplan. Hausaufgaben können die Pennäler am heimischen Schreibtisch bearbeiten

und von dort auch online in das Internetportal einstellen. Davon profitieren insbesondere Schüler, die während des Unterrichts nur eine zurückhaltende Beteiligung zeigen. „Im Gegensatz zum regulären Unterricht, können die Lehrer besser erkennen, wie engagiert ein Schüler ist“, erklärt Stefan Eberhard, Schulleiter der Eberhardschule.

Die drei Studierenden des Faches „Deutsch als Fremdsprache“ Kati Lenczowski, Jacek Rygowski und Mihaela Milanova sind für die praktische Umsetzung des Projektes verantwortlich. Zweimal wöchentlich leiten sie den Unterricht mit den Schülern/innen der Kaufmännischen Privatschule. Dadurch sammeln die Studierenden Erfahrungen im Umgang mit der Lerngruppe der Berufsschüler. „Die Studierenden können sich selbst ausprobieren und eigene berufliche Perspektiven ausloten“, berichtet Dr. Renate Freudenberg-Findeisen. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin des Faches Deutsch als Fremdsprache an der Universität Trier hat gemeinsam mit Schulleiter Stefan Eberhard die Koordination des Projektes übernommen.

Wie wichtig die sichere Beherrschung unserer Muttersprache im beruflichen Alltag ist, erfährt jeder Berufseinsteiger spätestens in den ersten Arbeitstagen. „Deutsch sehen wir in unserem Projekt als berufliche Schlüsselqualifikation an“, betont Dr. Renate Freudenberg-Findeisen. Mithilfe von Texten, die den Schülern sowohl im beruflichen als auch im privaten Alltag jeden Tag aufs Neue begegnen, sollen die Lerner ihre Lese- und Schreibkompetenz verbessern. Werbetexte, Bewerbungen und Stellenangebote bilden daher zum größten Teil die Arbeitsgrundlage. Die Beurteilung des Lernerfolgs der Schüler wird bisher nicht auf dem Halbjahreszeugnis aufgeführt. Schulleiter Stefan Eberhard kann sich jedoch vorstellen, den E-Learning-Unterricht als zusätzliches Fach in den regulären Lehrplan aufzunehmen.

Auch die nachfolgenden Schülergenerationen sollen von dem Erfolg des Gemeinschaftsprojektes profitieren. Deshalb erstellen die teilnehmenden Schüler zurzeit Übungen und Lernmaterial, die ihre Mitschüler in den Folgekursen bearbeiten können. Dadurch wird nicht zuletzt das eigene sprachliche Verständnis der Projektteilnehmer gefördert.

Für die Zukunft planen die Organisatoren Dr. Renate Freudenberg-Findeisen und Stefan Eberhard die Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern. Dadurch könnte das Projekt auch in den folgenden Schuljahren fortgeführt und die Angebote der Internet-Plattform auch Lernern außerhalb der Eberhardschule zugänglich gemacht werden.

Anke Scholz



*Gemeinsam stark in Deutsch: Dr. Renate Freudenberg-Findeisen (vorne, rechts) und Stefan Eberhard (vorne links) haben ein Projekt für die Berufsschüler der Kaufmännischen Privatschule Eberhard ins Leben gerufen. Studierende der Universität Trier trainieren mit den Schülern den Umgang mit unserer Muttersprache.*  
Foto: Anke Scholz

# Über Halogenstrahler, Flugzeugformoptimierung oder das Mathematikstudium in Trier

Tag der offenen Tür der Abteilung Mathematik an der Uni Trier zum Jahr der Mathematik 2008

Wie platziert man am besten die neuen Halogenstrahler an der Wohnzimmerdecke? Was hat Flugzeugformoptimierung mit der Schallmauer zu tun? Wie kann ich an der Universität Trier Mathematik studieren? Das alles waren Fragen, die am Tag der offenen Tür im Fach Mathematik am 6. September 2008 im C-Gebäude von der Abteilung Mathematik beantwortet wurden. Anlass war das Jahr der Mathematik 2008.



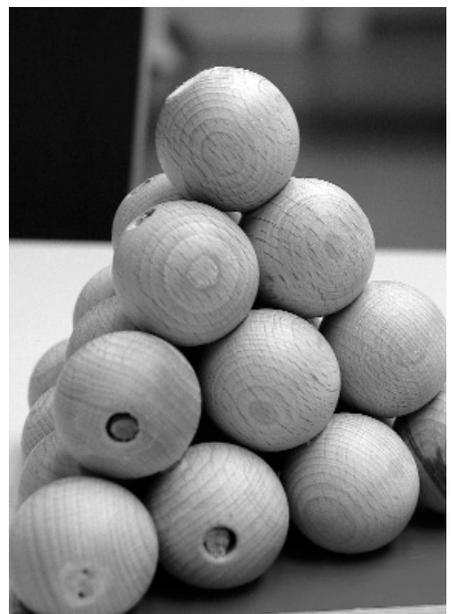
Viele Schülerinnen und Schüler waren zum Tag der offenen Tür gekommen, um sich über Lehr- und Forschungstätigkeiten der Trierer Mathematik zu informieren. Die Trierer Mathematiker vermittelten einen Einblick in Lehre, Forschung und Studienmöglichkeiten an der Universität Trier. Was die Studienmöglichkeiten in Trier betrifft, so gibt es über die Fachstudiengänge hinaus auch Lehramtsstudiengänge. Die Vertretung der Mathematikstudierenden vermittelte einen Einblick in ihre Aufgaben und Aktivitäten. Das Ada-Lovelace-Projekt stellte sich mit mathematischen Mitmach- und Bastelprojekten vor und fand regen Anklang.

Das Fach Mathematik gehört mit rund 450 Studierenden zu den kleineren Fächern an der Universität Trier. Es ist unterteilt in den Lehramtsstudiengang Mathematik, Angewandte Mathematik und Wirtschaftsmathematik. Bereits im Wintersemester 2007/2008 hatte das Fach komplett auf die neuen Studiengänge Bachelor und Master umgestellt. In verschiedenen Rankings haben die Trierer Mathematiker gut abgeschnitten, nicht zuletzt auf Grund der individuellen Betreuung der Studierenden sowie der Überschaubarkeit des Faches.

Die Fotos vermitteln einen Eindruck von dem Tag der Mathematik.

[www.mathematik.uni-trier.de](http://www.mathematik.uni-trier.de)

Text und Fotos: H. Neyses



Das „go out“-Infomobil der DAAD zu Gast bei der Universität Trier

# Einfach nur weg

**L**iu strahlt über das ganze Gesicht beim Anblick des „go out!“-Infomobils des DAAD. Die Studentin der Computerlinguistik deutet auf den dicken Paken Flyer in ihrer Hand: „Durch solche Broschüren bin ich nach Deutschland gekommen“, verrät die Chinesin, die 2004 in ihrer Heimat die Koffer packte, um in Trier zu studieren. Sie lebt vor, was viele ihrer deutschen Kommilitonen auch wollen: Einen Blick über den Tellerrand werfen, raus aus der Heimat und einfach nur „weg“, wie drei Studentinnen nachdrücklich betonen.

### Flyer für Weltenbummler

Wo dieses „weg“ dann genau liegen soll, darüber sind sich die drei noch uneins. „Was englischsprachiges wäre gut“, umreißen sie ihre Vorstellungen vage und sammeln von England bis Kanada alle Flyer ein, die das Infomobil zu bieten hat. Gretlies Haungs kennt dieses Verhalten nur zu gut. Seit 34 Jahren kümmert sich die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes (AAA) um angehende Weltenbummler. Geändert haben sich in dieser Zeit vor allem die Arbeitsbedingungen, die Studierenden eher nicht: „Damals wie heute sind die Studierenden froh, wenn ihnen jemand zuhört und sie kompetent berät. Nur dass das heute dank Internet und Email viel schneller geht als damals, als wir noch einen Nasskopierer hatten und Tipex lebenswichtig war“, erinnert sich Haungs schmunzelnd.

### 300 Studierende mit tausenden Fragen

Allerdings sei die individuelle Beratung in einer Zeit, in der keiner mehr genug davon hat, der Andrang in den Sprechstunden aber steigt, immer schwieriger zu meistern. „Früher haben wir jeden Einzelnen an die Hand genommen und ins Ausland geführt. Das schaffen sie heute gar nicht mehr.“

Umso reger nutzten die Interessierten – unter ihnen auch Hochschulpräsident Peter Schwenkmezger – die Chance auf ein Gespräch mit den DAAD-Experte Barbara Kirsch und Gerrit Schlepper. „Welche Stipendien gibt es für Frankreich? Welche Nebeneinkünfte muss ich in meinem Antrag angeben? Geht auch was in China?“ Rund 300 Studierende löchern die beiden an diesem Tag mit Fragen, werden beraten und mit Infomaterial ausgestattet. „Find ich toll, dass der DAAD zu uns kommt. Ein persönliches Gespräch ist viel angenehmer, als nur eine Mail zu schreiben“, sagt Romanistik-Student Maximilian Radermacher, dem Barbara Kirsch seine „Französisch im Ausland“-Fragen beantwortet.

### USA, China und Spanien am beliebtesten

Carmen Holzer hat bis auf zwei Regionen bereits alle ausgesiebt: „Wien oder Südamerika“, sagt sie und muss selber lachen über die ungewöhnliche Konstellation. Ein Jahr Bolivien nach dem Abitur und noch bessere Spanischkenntnisse sprechen für die Südhalbkugel. „Aber ich studiere Psychologie und da ist Österreich ziemlich gut“, erklärt die Studentin des vierten Semesters ihre Unentschlossenheit und erkundigt sich vorsorglich für beide Regionen bei Gerrit Schlepper nach Stipendien.

Über 400 Studierende machten sich im vergangenen Jahr von Trier auf in die ganze Welt. Auch Lena Kohlers Abflugtermin rückt näher. Die Mitarbeit an einer „Stress-Studie“ im Bereich Bio-Psychologie zieht sie ab Oktober nach England. Mindestens sechs Monate plant sie ein für ihren Auslandsaufenthalt, bei dessen Vorbereitung die Checklisten des DAAD eine wichtige Rolle spielten: „Ich fand die „To do“-Listen auf der Website unglaublich hilfreich und konnte dadurch nichts wichtiges vergessen“, schwärmt die angehende Psychologin, die mit ihrer Länderwahl voll im Trend liegt.

„Am beliebtesten sind nach wie vor die USA, China, Japan, Australien und speziell in Europa Großbritannien und Spanien“, zählt Gretlies Haungs vom AAA auf. „Besonders die Zahlen der Spanischkurse für alle Fachbereiche sind in den letzten Jahren hier in Trier explodiert.“

Am späten Nachmittag, als in der Mensa schon die Stühle hochgestellt werden und die letzten Studenten vom Campus schlendern, hat auch das „go out“-Team Feierabend. Ganz schön anstrengend diese Reisen, um andere fürs Reisen zu begeistern. Anke Scholz



Studieren im Ausland wird bei Studierenden immer beliebter. Am Stand des „go out“-Infomobils des DAAD konnten sich die Studierenden über Hochschulen in anderen Ländern informieren. Foto: Anke Scholz

Die Sternwarte Trier feiert in diesem Jahr ihr Jubiläum. Seit zwanzig Jahren können Hobby-Astronomen auf dem Dach der Universität Trier die Sterne beobachten. Der Verein „Sternwarte Trier“ ermöglicht regelmäßig Schülern und Schülerinnen, in die Welt der Astronomie einzutauchen.

## Die Sonne – zum Greifen nah

**E**inmal nach den Sternen greifen: Diesen Traum können sich Mitarbeiter, Studierende und Besucher der Universität Trier erfüllen.

Seit 1988 gibt es die Sternwarte Trier auf dem Dach des B-Gebüdes. Hoch oben im fünften Stock hält der Verein Sternwarte Trier den umgebauten Kunststoffank mit einem Durchmesser von vier Metern als Observatorium in Betrieb.

Mehrere Schülergruppen treffen sich wöchentlich, um am Abend von der Sternwarte aus das Weltall zu beobachten. Betreut werden sie dabei von Peter Block, der als Lehrer für Mathematik und Physik am Trierer Hindenburg Gymnasium tätig ist. „Mit dem Fernrohr können wir Galaxien beobachten, die bis zu 10 Millionen Lichtjahre entfernt sind“, erzählt er. Rund 70 Schüler der Trierer und Konzer Gymnasien nehmen in diesem Jahr an den Beobachtungen teil. Im Sommer, wenn die Nächte kurz sind und die Dunkelheit auf sich warten lässt, steht bei den Schülergruppen von Peter Block die Beobachtung der Sonne auf dem „Lehrplan“. Spezielle Filter machen die starken Sonnenstrahlen für das menschliche Auge unschädlich. Durch das Fernrohr wirkt die Sonne zum Greifen nah. „Wir können bis zu 600-fach vergrößern“, erklärt Peter Block.

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat steht die Beobachtungskuppel allen interessierten Besuchern offen. Diese Möglichkeit nehmen vor allem Studierende der Universität wahr. „Für die Studierenden ist es ein Bildungsprozess, sich auch im Bereich der Astronomie Kenntnisse anzueignen“, sagt Peter Block. Bei vielen wird bei solchen Beobachtungsabenden die Faszination für die Astronomie geweckt. „Ich erlebe oft, dass die Leute begeistert sind, etwa die Ringe des Saturns zu sehen. Und das alles live

und nicht nur auf Bildern“, berichtet Karl Rommelfanger, erster Vorsitzende des Vereins Sternwarte Trier. Die freiwilligen Spenden der Besucher bei diesen öffentlichen Beobachtungsabenden tragen maßgeblich zur Finanzierung des Vereins und zum Erhalt der Sternwarte auf dem Dach der Universität bei.

Auch wenn die Mitglieder des Vereins Sternwarte Trier mittlerweile ein zweites Observatorium in Trier Irsch aufgebaut haben, bleibt die Sternwarte auf dem Dach der Universität eine zentrale Beobachtungsmöglichkeit des Weltalls für die Region Trier. Die Wandlung des Stadtteils Tarforst vom Randbezirk zu einem der wichtigsten Arbeits- und Wohnumfelder Triers durch die kontinuierliche Erweiterung der Universität, konnten auch die Hobby-Astronomen beobachten.

„Die so genannte Lichtverschmutzung über Tarforst hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Deshalb kann man leider nicht mehr so weit sehen, wie noch in der Anfangszeit“, erklärt Peter Block. Doch nach wie vor kommen Astronomie-Interessierte im Tarforster Observatorium auf ihre Kosten. „Diese kosmischen Weiten zu erfahren – das ist immer ein besonderes Erlebnis und ein Gefühl der grenzenlosen Freiheit“, schwärmt Peter Block begeistert.

Anke Scholz

**Einmal nach den Sternen greifen: Diesen Traum können sich Mitarbeiter, Studierende und Besucher der Universität Trier erfüllen.**



*Der richtige Filter ist wichtig, wenn man die einige Lichtjahre entfernte Sonne beobachten möchte: Peter Block und Karl Rommelfanger vom „Verein Sternwarte Trier“ in der Beobachtungskuppel auf dem Dach der Universität Trier.*

*Foto: Anke Scholz*

### Neu an der Universität



#### **Prof. Dr. Ralf Küsters W 3-Professur für Informationssicherheit und Kryptographie**

Prof. Dr. Ralf Küsters, Jahrgang 1972, hat seit dem Wintersemester 2007/08 die Professur für Informationssicherheit und Kryptographie inne. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen die Analyse und der Entwurf kryptographischer Protokolle. Diese Protokolle bilden die Grundlage sicherer Kommunikation und Geschäftsprozesse. Beispiele solcher Protokolle sind Authentifizierungs- und Schlüsselaustauschprotokolle, wie sie etwa beim Online-Shopping und -Banking eingesetzt werden, sowie Protokolle für die elektronische Vertragsunterzeichnung und elektronische Wahlen. Der Entwurf derartiger Protokolle ist äußerst komplex und fehleranfällig, da diese Pro-

tokolle ihre Sicherheitsziele auch dann erreichen müssen, wenn das Kommunikationsnetzwerk unsicher ist oder Protokollteilnehmer unehrlich sind. Um die Sicherheit kryptographischer Protokolle dennoch zu gewährleisten, entwickelt Prof. Küsters Modelle und Verfahren für die rigorose Analyse sowie den modularen Entwurf solcher Protokolle. Daneben widmet sich Prof. Küsters auch den Grundlagen der Kryptographie und der Informationssicherheit.

Nach seinem Studium der Informatik mit Nebenfach Mathematik an der RWTH Aachen, wurde Prof. Küsters im Jahr 2000 mit einer von der Studienstiftung des deutschen Volkes geförderten Arbeit zu „Nicht-Standard Inferenzen in Beschreibungslogiken“ promoviert. Für das mit Auszeichnung abgeschlossene Studium sowie die mit Auszeichnung abgeschlossene Promo-

tion erhielt er die Springorum Denkmünze sowie die Borchersplakette der RWTH Aachen. Während der Promotion verbrachte er zehn Monate als „Visiting Scholar“ und „Teaching Assistant“ an der Rutgers University (New Jersey, USA). Nach der Promotion wechselte er als wissenschaftlicher Assistent an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, zu der er auch nach seinem einjährigen durch die DFG geförderten Forschungsaufenthalt an der Stanford University (Kalifornien, USA) zurückkehrte. Im Jahr 2005 erfolgte dann die Habilitation an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zum Thema „Automatische Analyse kryptographischer Protokolle“. 2006 übernahm er die Leitung der Forschungsgruppe „Grundlagen der Computer- und Netzwerksicherheit“ am Institut für Theoretische Informatik der ETH Zürich, an der er zudem als Dozent tätig war.

### Neu an der Universität



#### **Prof. Dr. Stephan Stein, M.A. W 3-Professur für Germanistische Linguistik / Neuere deutsche Sprache**

Stephan Stein, Jahrgang 1963, hat seit dem Sommersemester 2008 in der Nachfolge von Prof. Dr. Hans Peter Althaus die Professur für Germanistische Linguistik/ Neuere deutsche Sprache inne. Der Schwerpunkt seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit liegt in der deutschen Sprache der Gegenwart in sprachsystem- und sprachgebrauchsorientierter Perspektive.

Prof. Stein hat an der Universität des Saarlandes Germanistik und Politikwissenschaft studiert und sein Studium 1991 mit dem Magister abgeschlossen. 1994 wurde er als Stipendiat nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz des Saarlandes mit einer Arbeit über „Formelhafte Sprache“ promoviert. Von 1996 bis 2002 war er wissenschaftlicher Assistent am

Germanistischen Institut der Universität des Saarlandes. Dort habilitierte er sich 2002 im Fach Neuere deutsche Sprachwissenschaft mit einer Arbeit über „Textgliederung – Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch“. Nach der Habilitation war Prof. Stein als Lehrbeauftragter an den Germanistischen Instituten der Universität des Saarlandes und der Universität Koblenz-Landau (Campus Landau) tätig, zum Wintersemester 2004/2005 wurde er auf eine Professur für Deutsche Sprache und ihre Didaktik an die Universität Lüneburg berufen.

In seiner Dissertation analysiert Prof. Stein anhand authentischer Texte aus mündlicher und schriftlicher Kommunikation die Rolle, die formelhafte sprachliche Strukturen für die Textproduktion und die Textrezeption spielen. Die Habilitationsschrift untersucht auf der Grundlage gegenwartssprachlicher Texte aus unterschiedlichen Kommunikationsbereichen, wie die

Textstruktur in Abhängigkeit von der medialen Varietät (gesprochen vs. geschrieben) gestaltet wird. Neben Untersuchungen zu Formelhaftigkeit und Phraseologie sowie zu Fragen der Textkonstitution hat Prof. Stein u. a. auch zahlreiche Arbeiten zu Wortbildung, Textsemantik, Sprachlichen Normen, Priesstexten/Sprache in den Medien publiziert.

Prof. Stein wird seine bisherigen Forschungsschwerpunkte an der Universität Trier weiter verfolgen. Außerdem bereitet er ein Forschungsprojekt zum Thema „Tod und Trauer in Sprache und Kommunikation“ vor. Dabei geht es, auch aus textsorten-historischer und interkultureller Sicht, um die Frage, welcher Text und Gesprächsorten sich Sprachteilhaber bedienen, um über den Tod eines Menschen und über die eigene Trauer zu sprechen, in welchen Ausdrucksformen sich das Sprechen über Tod und Trauer manifestiert und welche Konventionen zugrunde liegen.

• APPLE • ACER • AQUADO • HEWLETT PACKARD • EPSON • CANON • XEROX • OKI • BROTHER • LEXMARK • BENQ • QUATO • NEC/MITSUBISHI •

ACARD • YAMAHA • NETGEAR • 3COM • FRITZI • DRAYTEK • D-LINK • ASANTÉ • KEYSAN • U.A.

# dataonline GmbH

SAMSUNG • IIYAMA • LG ELECTRONICS • E-I PROOFING SOLUTIONS • MICROSOFT • QUARK • ADOBE •



**Autorisierter Händler**  
**Autorisierter Service Provider**

[www.dataonline.de](http://www.dataonline.de) • [info@dataonline.de](mailto:info@dataonline.de)

Lindenstraße 10  
54292 Trier  
☎ 0651 / 9940018

Gewerbegebiet Bilsknop 3  
66780 Rehlingen-Siersburg  
☎ 06861 / 93350

MACROMEDIA • FILEMAKER • INTEL • SIEMENS • NOKIA • LACIE • WACOM • MICROTEK • UMAX • NIKON • PIONEER • ADAPTEC • CISCO

## UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.  
Sie erscheint dreimal jährlich.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident  
Redaktion/Konzeption: H. Neyses (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.  
Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen.

Auskunft Anzeigenpreise in der Pressestelle oder unter:  
[www.uni-trier.de/fileadmin/organisation/Presse/unijournal/Mediadaten\\_2008\\_k.pdf](http://www.uni-trier.de/fileadmin/organisation/Presse/unijournal/Mediadaten_2008_k.pdf)

### Anschrift der Redaktion:

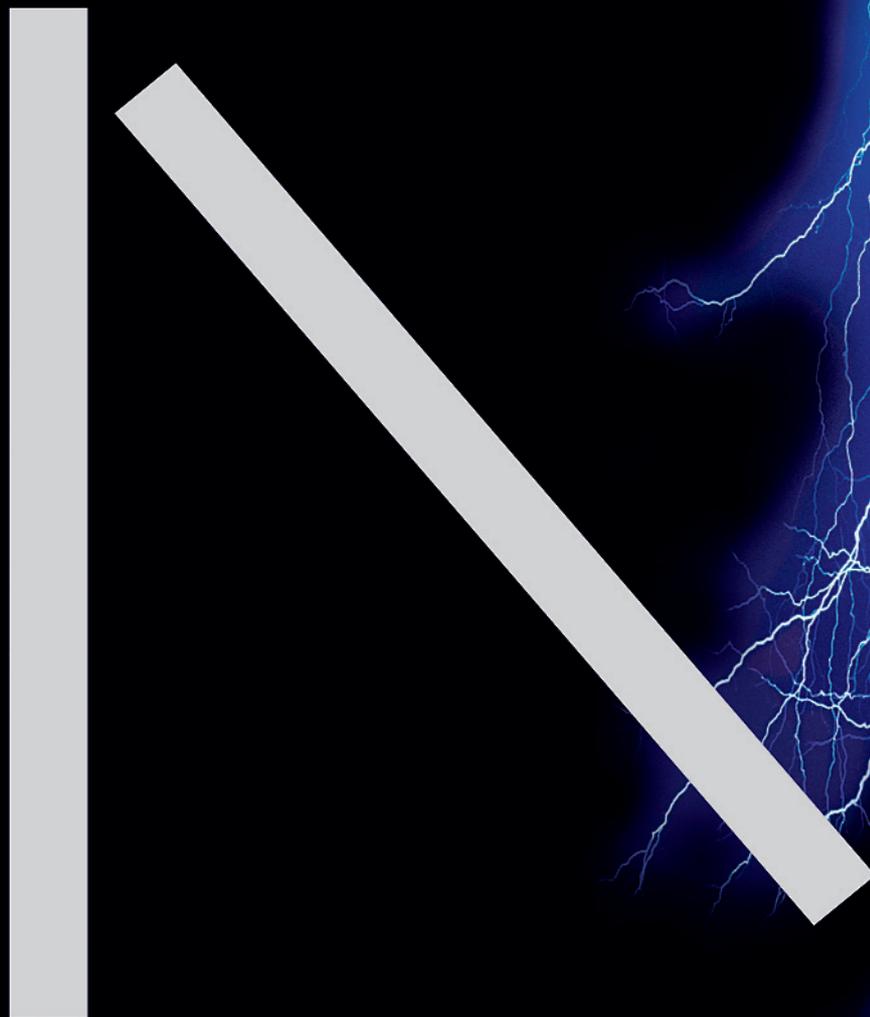
Stabsstelle Präsident:  
Pressestelle der Universität Trier  
Leitung: Heidi Neyses

54286 Trier  
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39  
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)  
Internet: <http://www.pressestelle.uni-trier.de>

Technische Herstellung:  
Technische Abteilung der Universität Trier

# Promotionspreis ENERGIE 2009



formart.com

## JETZT BEWERBEN!

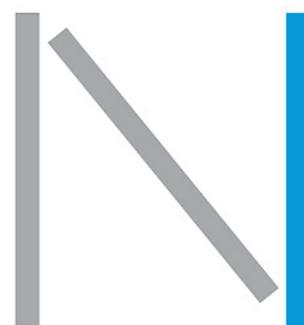
Aufruf an die Fachbereiche der Universitäten Saarbrücken, Trier und Kaiserslautern!

Arbeiten von wissenschaftlicher Bedeutung können Sie bis zum 30. November 2009 bei der Saar Ferngas AG einreichen. Wir prämiieren Promotionsarbeiten rund um das Thema Energie. Preisgeld: Insgesamt 10.000,- EUR

Weitere Infos zur Ausschreibung und Teilnahmeformular: [www.saar-ferngas-neue-talente.de](http://www.saar-ferngas-neue-talente.de).

Saar Ferngas AG  
Kommunikation  
Promotionspreis Energie  
Am Halberg 3  
66121 Saarbrücken

Kontakt:  
Renate Berger  
0681-8105-467  
talente@saar-ferngas.de



**SAAR FERNGAS  
FÖRDERUNG  
NEUE TALENTE**

Kunst | Sport | **Wissenschaft**